Dresdner Volkszeitung

Postscheckkonto: Dresden Nr. 1268

Organ für das werktätige Volk

Bankkonto: Sächs. Staatsbank, Dresden. Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, A.-G., Dresden. Gebrüder Arnhold, Dresden.

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden

Für Ausfälle durch Störungen irgendwelcher Art, wie es durch oder ohne Einfluß höherer Gewalten bei der Herstellung der Dresdner Volkszeitung fehlen, besteht kein Anspruch auf Rückerstattung des Bezugspreises oder auf Nachlieferung der Zeitung.

Illustrierte Unterhaltungsbeilage „Arbeit, Wissen, Leben", monatlich 1.36 RM., wöchentlich 40 Pf. Illustrierte Beilage „Heute" monatlich 1.36 RM., wöchentlich 40 Pf. Amtl. Volks- und Buchdruckerei Dresdner Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-A. 16, Marienstraße 38/40, Fernsprecher Nr. 25361. Sprechstunde nur nachmittags von 12 bis 1 Uhr. Geschäftsstelle: Dresden-A. 16, Marienstraße 38/40, Fernsprecher Nr. 25361 und 12707. Geschäftsstunden von früh 7 Uhr bis 5 Uhr nachmittags.

Anzeigenpreis: Grundpreis: Die 40 mm breite Nonpareillezeile 35 Pf., die 90 mm breite Reklamezeile 3.00 RM., für auswärtige Anzeigen 40 Pf. und 3.50 RM. Familienanzeigen, Stellen- und Mietgesuche 4 Pfennig Nebenkosten. Bei Postscheckbetrag 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf.

Nr. 41 | Dresden, Mittwoch, den 18. Februar 1931 | 42. Jahrgang

Nazi-Studentkowski sticht Schweine ab!

Karneval der Mordhetzer

Nazi-Lasch bedroht den Landtags-Vizepräsidenten mit dem Holzhammer

„Letzter Feinz Karneval!" So wurde Studentkowski [illegible] als er zur Begründung des Naziantrags auf [illegible] der Rednertribüne betrat. Ein paar [illegible] hüben und drüben! Dann eine freche Beleidigung [illegible] sagt: „Ich bin gern bereit zu warten, [illegible] Skandalgenuß von gestern abend ausgetobt [illegible] Proteste von der Linken. Der Frechdachs [illegible] Skala kräftiger Wahrheiten in für [illegible] Zwischenrufen zu hören, die auf [illegible] einzig richtige Antwort sind. Ordnungsruf des Präsidenten! Erneute Ordnungsrufe. [illegible] Präsident, Genosse Weckel, die von [illegible] Aufgeregtheit zu beschwichtigen und [illegible] galizischen Namen, dessen Namensträger [illegible] jüdischer Rabbiner ist. Gehör zu [illegible] Teil der Abgeordneten verläßt den [illegible] Studentkowski liert seine Walze. Die üblichen Platt- [illegible] Verdrehungen, so wenn er sagt: [illegible] die Immunität der oppositionellen Abgeordneten aufgehoben worden!" — wo doch jedermann weiß, daß [illegible] der Immunität beschlossen wurde, weil die [illegible] Reichstags die Immunität zu gemeinen [illegible] Beschimpfungen, Lügen, Beleidigungen, zu [illegible] zu Gewalttätigkeiten in Massenauflage mißbraucht haben.

Studentkowski bleibt mit seinen Leistungen im Rahmen [illegible] von den Nazis im allgemeinen gewohnt ist. [illegible] Sätzen verdient die Rede doch festgehalten zu [illegible] Studentkowski ohne jede Hemmung, mit [illegible] und beispielloser Schamlosigkeit die blutige [illegible] Zeit [illegible] wiederhalte.

Stenograph [illegible] jubelte nach dem unkorrigierten Stenogramm:

„... Man hat mir seitens der SPD. und seitens der Kommunisten zum Beginn meiner Ausführungen zum Vorwurf gemacht, daß ich mir neulich in einer Leipziger Versammlung [illegible] Was macht man mit Schweinen? Schweine [illegible] Auf! bei den Sozi.: Dann müßten Sie schon [illegible] Man hat nun daraus eine Mordhetze [illegible] gemacht, die von mir ausginge. Ich will [illegible] Mit diesem Satz ist kein deutscher [illegible] gemeint, mit jenem Satz sind allerdings jene [illegible] die sich auch Adolf Hitlers Worte beziehen, daß [illegible] vor dem deutschen Staatsgerichtshof Köpfe rollen werden. [illegible] Ja, vor denen werden wir allerdings nicht halt- [illegible] die den Verrat am deutschen Volk, die Versklavung des [illegible] und die heutige Ausplünderung der deutschen [illegible] auf dem Gewissen haben. Wir Nationalsozialisten lassen [illegible] Recht nicht bestreiten, dem Marxismus zuletzt auch in [illegible] einmal auf den Leib zu rücken, weil wir wissen, daß [illegible] deutsche Volk einmal von diesen Schädlingen, wie sie die [illegible] Judenschaft in sich birgt, wieder befreit werden muß, [illegible] gesund werden zu können."

[illegible] wie die Schweine!" Das also wollen die [illegible] werden sich das Bekenntnis merken und [illegible] die richtige Antwort darauf geben. Was [illegible] Nazifreunde, die den „Sklaven- [illegible] haben?

Als der sozialdemokratische Redner, Genosse Böchel, [illegible] Stimme wie verlogene und entsetzlich brutale [illegible] die Nazis wieder, wie in der vorher- [illegible] den besseren Teil der Tapier- [illegible] aus. Nur Kunz, der abgetakelte Vize- [illegible] Vorchpoten zurück, der nun die Ab- [illegible] über sich ergehen lassen mußte. Es war [illegible] Genugtuung, wie Genosse Böchel die Nazi- [illegible] Spott übergoß und sie als Karne- [illegible] des Landtags und der stark besetzten [illegible] Tribüne. Noch wuchtiger aber wirkte es, [illegible] sozialdemokratische Redner die Demagogie und Lügen [illegible] als er an ihrer Haltung im Reichstage, [illegible] in der Oeffentlichkeit das gemeingefährliche [illegible] skrupellosen Versprechungen und ihre [illegible] vor ihrem eigenen Wortgelege und [illegible] Tribüne. So oft Nazi-Kunz versuchte, durch [illegible] zu widersprechen, bekam er sofort die ge- [illegible] daß schließlich sogar diesem abge- [illegible] für das Dritte Reich die Lust zu weiteren [illegible] vergehen.

[illegible] standen die Kommunisten in [illegible] mit den Nazis. Die Deutsch- [illegible] durch Herrn Siegert erklären, daß sie [illegible] Auflösung stimmen würden; für die Deutsche Volkspartei erklärte sich Herr Bünger gegen die Auflösung. Dann kam das Schlußwort, das Nazi-Kunz hielt.

Kunz ist einer der übesten Schwätzer, nicht weniger frech und provozierend als Studentkowski. Kein Wunder, daß es nun wieder zu stürmischen Szenen, Zwischenrufen, teilweise zu Zwiegesprächen kam, wobei der Präsident erneut nach allen Seiten Ordnungsrufe austeilte. Besondere Heiterkeit erregte es, als ein Kommunist dem Nazischwätzer eine schnell zusammengedrehte Papiermütze auf den Tisch legte. Wenn Kunz wieder einmal durch gar zu dummes Zeug die Heiterkeit des Hauses erregt hatte, so daß seine Rede zeitweilig in allgemeinem Gelächter unterging, dann versuchte er die Situation durch freche Provokation zu retten, was wieder stürmische Proteste und Zwischenrufe auslöste.

Schließlich war aber die Redezeit dieses Karnevalsnarren abgelaufen, so daß ihn der Präsident aufforderte, zum Schluß zu kommen. Statt aber seine Rede zu beenden, fuhr Kunz in seinem Geschwätz fort. Soviel auch der Präsident mit dem Hammer klopfte — Kunz redete weiter. Er redete auch weiter, als ihm das Wort entzogen war, als er zur Ordnung gerufen wurde, so daß dem Präsidenten nichts weiter übrigblieb, als Kunz von der Sitzung auszuschließen. Trotzdem schwätzte Kunz weiter. Nun verließ der Präsident seinen Platz, womit die Sitzung aufgehoben war.

Jetzt begann ein Zwischenspiel mit den Kommunisten, von denen zwei nach der Rednertribüne gingen und heftig auf Kunz einredeten. Gleich kamen von der anderen Seite die Nazis, und nun sah es aus, als sollte es zu Tätlichkeiten kommen. Oben am Präsidententisch stand der Vizepräsident Bretschneider, der sich bemühte, beruhigend auf den Knäuel Nazis und Mozis zu wirken.

Plötzlich riß Nazi-Lasch den Holzhammer des Präsidenten an sich, schwang ihn drohend und wollte auf den Vizepräsidenten Bretschneider einschlagen.

Die Sitzung war geschlossen. Aber daß ein Abgeordneter einen anderen Abgeordneten oder gar den Vizepräsidenten, der beruhigend wirken wollte, mit dem Holzhammer bedroht, das ist doch ein Tiefstand, der bisher im Sächsischen Landtage noch nicht erreicht wurde. Diese Maschinenmethode blieb demselben Nazi-Lasch vorbehalten, der im Chemnitzer Stadtparlament einen Sozialdemokraten mit erhobenem Stuhl bedrohte. Natürlich steigerte die Holzhammeraktion des Maschinenbruders die Erregung der im Saale anwesenden Abgeordneten ganz außerordentlich.

Der Vorgang wurde in einer Sitzung des Aeltestenausschusses besprochen. Lasch wurde für seine Gemeinheit für diesen Tag von der Sitzung ausgeschlossen. Kunz hat sich durch sein Verhalten den Ausschluß auf weitere fünf Sitzungstage zugezogen.

Der Auflösungsantrag wurde in namentlicher Abstimmung mit 63 Stimmen gegen 25 der Nazis, der Kommunisten und der Deutschnationalen abgelehnt. Die übrige Tagesordnung wurde abgesetzt. Sie wird nächsten Donnerstag verhandelt.

So endete der Nazi-Karneval im Sächsischen Landtage mit einer weiteren Entbüllung der Nazis, die sich wie gemeines Gesindel aufgeführt und damit der Oeffentlichkeit wieder einmal gezeigt haben, was Geistes Kinder diese Vorkämpfer für das Dritte Reich sind.

Schicksalsstunde für Alfons

X. Madrid, 17. Februar. (Eigener Drahtbericht.)

Die Schicksalsstunde des Königs Alfons XIII. rückt immer näher. Der Versuch Guerras, ein liberal-republikanisches Kabinett zur Wiederherstellung verfassungsmäßiger Zustände zu bilden, ist gescheitert. Guerra hat den Auftrag zur Regierungsbildung am Dienstag nachmittag zurückgegeben und dem König gleichzeitig geraten, seinen weiter links am Rande der Grenze der republikanischen Partei stehenden Freund Melquiades Alvarez zu beauftragen.

Der König lehnte das zunächst ebenso ab, wie er sich den Forderungen der Republikaner und Sozialisten auf Verlassen des Landes noch nicht beugte. Man befürchtet einen militärischen Staatsstreich zur Errichtung einer neuen Diktatur, obwohl der zurückgetretene und zur Zeit noch die Geschäfte führende Ministerpräsident Berenguer am Dienstag erklären ließ, daß die militärischen Maßnahmen lediglich zum „Schutze der öffentlichen Ordnung" getroffen worden seien.

*

Presseknebelung

X. Madrid, 17. Februar. (Eigener Drahtbericht.) Am Dienstag nachmittag um 5 Uhr wurde die Pressezensur angeordnet. Es wird jeden Augenblick die Verhängung des militärischen Ausnahmezustandes erwartet.

Der bisherige Innenminister hat die Garantien für die Versammlungs- und Pressefreiheit wieder aufgehoben, ohne allerdings schon den Kriegszustand zu erklären.

*

Alfons' allerletzter Rettungsversuch

Eine andere Meldung aus Madrid besagt, daß sich der König brieflich an sämtliche überzeugten und aufrichtigen monarchischen Führer gewandt und ihnen ihre Mitarbeit zur Pflicht gemacht habe. Es solle nun ein Kabinett gebildet werden, zusammengesetzt aus den konservativen Führern Cierva, Bergecha und dem Herzog von Maura, mit den monarchistischen Liberalen Romanones und Alhucema sowie mit den Generalen Cavalcanti, Saro und Barrera als Vertreter der bewaffneten Macht. Es wäre dies eine Zivildiktatur mit militärischem Einschlag.

*

Flucht zu einer „Zivildiktatur"

P. Paris, 18. Februar. (Eigener Funk.) Die Ereignisse in Spanien scheinen sich zu überstürzen. Direkte Nachrichten aus Madrid liegen nicht mehr vor, da die plötzlich verhängte Zensur alle Meldungen unterdrückt. Die letzten Mitteilungen, die auf Umwegen in Paris eingetroffen sind, berichten von großen Truppenbewegungen um die spanische Hauptstadt, von eifrigen Verhandlungen im Königsschloß und von der Möglichkeit der Wiedererrichtung einer Diktatur. Die neue Regierung soll entweder unter General Berenguer oder unter General Martinez Anido oder unter dem reaktionären Politiker La Cierva stehen. In monarchistischen Kreisen in Madrid glaubt man angeblich aus dem Mißerfolg Sanchez Guerras den Schluß folgern zu können, daß die Linksparteien, die Liberalen, die Republikaner und die Sozialisten untereinander zu uneinig seien, um als gefährlich angesehen zu werden.

Die Verhandlungen im Königsschloß sollen schon so weit gediehen sein, daß die neue als „Zivildiktatur" deklarierte Regierung heute in ihr Amt treten könne. Die Hauptaufgabe der neuen Diktatur soll es sein, „die Gefahr zu vermeiden, daß die Krone dem Machtspruch einer verfassunggebenden Nationalversammlung ausgeliefert werde".

*

Die Truppen als letzte Hoffnung

P. Madrid, 18. Februar. (Eigener Funk.) Die spanische Hauptstadt ist seit Dienstag nachmittag von einem starken Truppenkordon umgeben. Es sind zum großen Teil königstreue Regimenter, die in höchster Alarmbereitschaft gesetzt wurden und jederzeit ausmarschieren können. Die Linke droht für den Fall, daß die Truppen gegen die Bevölkerung eingesetzt werden sollten, mit dem Generalstreik.

Alvarez, der auf Empfehlung von Sanchez Guerra mit der Kabinettsbildung beauftragt werden sollte, lehnte es zunächst ab, im Palais des Königs zu erscheinen. Später leistete er dem Rufe des Königs doch Folge, wurde jedoch mit der Kabinettsbildung noch nicht beauftragt.

*

Die Republik ist nicht aufzuhalten!

P. Paris, 16. Februar. Der spanische Sozialistenführer Prieto erklärte in einem Interview im Excelsior, daß das monarchische Regime in Spanien rettungslos verbraucht sei. Selbst eine neue Diktatur werde sich höchstens noch einen Monat lang halten können. Die Republik sei nicht mehr aufzuhalten. Deshalb müßten auch alle überzeugten Republikaner die Zusammenarbeit mit den monarchistischen Elementen ablehnen.

Die sozialistischen Organisationen und die republikanischen Parteien stehen auf der Wacht, um die Rechte des Volkes zu verteidigen.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310218/1 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Kostspielige Auslandsämter

Personalverschwendung im Auswärtigen Amt

Das Gehalt des Reichsaußenministers ist zwar zu Beginn der Etatsdebatte des Reichstags nach einer großangelegten Rede Dr. Curtius' vom Reichstag bewilligt worden. Der materielle Inhalt des Etats des Auswärtigen Amts unterliegt momentan jedoch immer noch der Prüfung des Haushaltsausschusses und wird erst in einigen Wochen das Plenum des Reichstags zu beschäftigen haben.

An und für sich weist die Ausgabe von 56 Millionen Mark angesichts des Etats des Reichswehrministeriums mit 700 Millionen Mark und dem des Reichsarbeitsministeriums mit 1042 Millionen Mark keine sehr große Rolle. Zudem bedeutet die Ausgabe von 56 Millionen Mark für das Auswärtige Amt nicht mehr den Höhepunkt des Budgets unseres „A. A.", da der Rekord bereits im Jahre 1928 mit 65,4 Millionen Mark erreicht worden ist. Bereits im vergangenen Jahre hat man diese 65,4 Millionen Mark auf 60,4 Millionen Mark herabgedrückt.

Trotzdem verdient der Etat des „Auswärtigen" noch eine gründliche Ueberprüfung, wie ein Vergleich mit den Ausgaben des in Geld schwimmenden Kaiserreichs etwa im Jahre 1912 ergibt.

Das eigentliche Auswärtige Amt hat sich seitdem von 188 Köpfe erhöht, wobei merkwürdigerweise die gutbezahlten höheren Beamtenstellen erweitert und die der schlecht besoldeten Expedienten und Ministerialkuriere eingeschränkt worden sind. Wo früher drei Direktoren beschäftigt worden sind, hat man nun sechs!

An Stelle der 27 vortragenden Räte besitzen wir jetzt 42!! Im ganzen sind die Gehälter und die persönlichen Ausgaben von 6 Millionen Mark im Jahre 1912 auf 5,7 Millionen Mark im Jahre 1931 angewachsen.

Gestiegen sind ferner die Portogebühren von 153 000 auf [illegible] M., die Reisekosten von 120 000 auf 230 000 M., die Kraftwagenkosten von 43 000 auf 750 000 M.

Die „geheimen Ausgaben" haben sich von 1 Million auf 4,5 Millionen Mark vermehrt. Die unvorhergesehenen und außerordentlichen Ausgaben sind von 60 000 M. auf 190 000 M. emporgeschnellt.

Auch bei den Auslandsvertretungen hat im Laufe der Jahre eine mit dem Schicksal Deutschlands nicht zu vereinbarende Fülle an Beamtenstellen sich breitgemacht. Die „Dienststellungen" sind durchweg verdoppelt und die Gehälter erhöht worden.

Will jetzt in jeder Botschaft ein Botschaftsrat und ein bis drei Gesandtschaftsräte sowie eine Anzahl Legationsräte erster und zweiter Klasse, während früher der Botschafter sich mit drei Botschaftssekretären begnügen mußte. Diese Aufschwemmung des Personals hat man vorgenommen, obwohl wichtige Geschäftsgebiete wie Militär-, Flotten- und Kolonialfragen vollkommen weggefallen sind. In Madrid hat sich das Personal von 10 Köpfen vor dem Kriege auf 21 vermehrt, in Paris von 18 auf 55, in Rom von 18 auf 27, in Washington von 12 auf 29.

Dementsprechend ist auch die Kostensteigerung. Die Kosten sind in London gestiegen von 381 000 auf 551 000 M., in Madrid von 170 000 auf 412 000 M., in Petersburg von 236 000 auf 651 000 M., in Paris von 271 000 auf 693 000 M., in Rom von 240 000 auf 428 000 M., in Tokio von 158 000 auf 388 000 M., in Washington von 394 000 auf 643 000 M.

Auch bei den anderen Auslandsvertretungen sind die Personalkosten seit 1912 durchschnittlich um 100 bis 300 Prozent gestiegen.

Vollkommen unerfindlich ist es indem, aus welchen Gründen Deutschland in den letzten Jahren nach Paraguay und nach Ekuador einen Gesandten schicken mußte, obwohl unser Gesamthandel nach Paraguay kaum 6 Millionen Mark und der nach Ekuador kaum 12 Millionen Mark beträgt.

Auch das Generalkonsulat in Algier hat sich als ein höchst überflüssiger Luxus herausgestellt. Der Reichstag wird gutun, den Etat des Auswärtigen Amts auf seine Vergleichbarkeit mit dem Vorkriegsetat des Auswärtigen Amts gründlich durchzuprüfen.

Defizit von zwanzig Milliarden

Alarmierende Finanzlage in England

A. London, 17. Februar. (Eig. Drahtber.)

Die Fraktion der Arbeiterpartei trat am Dienstag nachmittag zur Erörterung der politischen und wirtschaftlichen Lage zusammen. Der Ausgang der Diskussion wird allgemein mit großer Spannung erwartet.

Das einleitende Referat hielt Finanzminister Snowden. Er sagte, die Zeiten und die wirtschaftliche Lage seien derartig, daß nicht so fortgefahren werden könne, als wäre alles normal. Das Defizit des Staatsbudgets sei groß und die Arbeiterregierung müsse versuchen es auszubalancieren. Dies nur durch neue Steuern zu tun, wäre lediglich geeignet, die Lage des Volkes zu verschlimmern, bei dem zuletzt immer wieder alle Steuern hangenbleiben würden. Der einfachste Weg zur Beseitigung des Defizits wäre die Erhöhung des Beitrages zur Arbeitslosenversicherung gewesen. Das habe die Regierung jedoch abgelehnt, da eine solche neue Belastung für die Arbeiterschaft nicht tragbar sei.

„Niemals", fuhr Snowden mit großem Nachdruck fort, „habe ich außerdem einen Gedanken an Lohnabbau gehabt. Wenn ich von dem Opfer sprach, das alle Teile des Volkes in der gegenwärtigen Situation zu bringen haben, so ist es das, daß die Arbeiterschaft vorübergehend auf einen weiteren Ausbau der sozialen Fürsorge, die Familienpensionen, Aufnahme von größeren Anleihen usw. verzichten muß.

England hat im Kriege täglich drei bis fünf Millionen Pfund Sterling ausgegeben. Wenn jetzt Lloyd George seine Pläne durch Riesenanleihen zu verwirklichen zu können glaubt, so sollte er daran denken, unter wessen Regierung die Kriegsschulden gemacht worden sind, die wir heute zu tragen haben, und die ja von Lloyd George durch entsprechende Steuern nicht gedeckt worden sind. Die für die Kriegsschulden aufzubringenden Summen sind es, die uns heute fehlen, und die wir heute für soziale Zwecke haben müßten. **Es wäre ein Verbrechen von mir, wenn ich der Labour Party nicht sagen wollte, wo wir stehen. Es ist die vornehmste Pflicht der Demokratie, daß die Führer ihrem Gefolge die Wahrheit sagen.** Ich habe ein schweres Amt. Auf meinen Schultern liegt die ganze Schwere der ökonomischen Krise. Wenn man aber bei jedem Schritt mit Perfidie behandelt und jeder Schritt verdächtigt wird, dann wird das Amt untragbar. Ich weiß jedoch aus meiner Kenntnis der Arbeiterbewegung heraus, wenn es gilt, den harten Tatsachen ins Gesicht zu sehen, weiß die Arbeiterbewegung immer wieder sie zu meistern."

*

Das Riesendefizit

A. London, 18. Februar. (Eig. Funk.) **Im Verlauf der Fraktionssitzung der Arbeiterpartei kündigte Finanzminister Snowden an, daß das Defizit in dem kommenden Budget 800 Millionen bis eine Milliarde Pfund Sterling (20 Milliarden Mark) betragen werde. Diese Zahlen beleuchteten die kritische Lage in ihrem ganzen Ernst und zeigten, daß allgemeine Opfer notwendig seien.**

In der Debatte wurde Snowden insbesondere von Vertretern der Unabhängigen Arbeiterpartei außerordentlich scharf angegriffen. Die große Mehrheit der Fraktion stellte sich jedoch auf seine Seite.

SOS — SOS!

„Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!"
Motto deutschnationaler Versammlungen

„Erhebe dich, Volk, unser Heiligstes ist bedroht — die Beleidiger- und Verleumderimmunität von uns Abgeordneten!"

Hitlers Gesetzlichkeit

Hitler erläßt in seiner Faschings-Nummer des Völkischen Beobachters einen Aufruf an seine Garden, der so ziemlich alles in den Schatten stellt, was man bisher über die „Wehrlosigkeit" und „Gesetzlichkeit" der armen SA- und SS-Banden vernommen hat.

Hitler wagt es angesichts der furchtbaren Kette der letzten Monate unverfroren zu schreiben, daß „Tag für Tag Angehörige von Nationalsozialisten, meist aus dem Hinterhalt angeschossen oder von feiger Uebermacht überfallen und niedergestochen" werden. Daß „nur der in Notwehr befindliche, der für den Versuch, sein Leben zu retten, von der Justiz unerbittlich verfolgt und bestraft wird, wer den Häuschen unglücklichen der roten Mordbuben entrinnt, indem er sich ihnen entgegenwandert dafür selbst in das Zuchthaus!" So etwas wagen die Hakenkreuzpapst zu behaupten, obgleich noch eine Anzahl Münchener Staatsanwälte in mehreren Landsfriedensbruchprozessen ganz unverhüllt für rasende und stechende Mordbuben der Partei ergriffen.

Der Aufruf enthält ferner ein ziemlich konfuses Geschwätz über angebliche Provokateure, von denen die Hakenkreuzler verfolgt sein sollen, sowie die Aufforderung zu freiwilligem blindem Gehorsam gegenüber den Befehlen. In Fettdruck heißt es: „Ich verbiete daher erneut auf das schärfste den Besitz von Waffen jeder Art nach den gesetzlichen Vorschriften." Trotz dieses „erneuten" Verbot werden die Hakenkreuzler aber lustigst fein wie aber das weiter unten auch wieder „erneut" gegebene Versprechen der absoluten Legalität: „Unter unerschütterlichen Gesetzlichkeit werden alle Maßnahmen der Machthaber zersplittern."

Statt von Gesetzlichkeit zu schwätzen, hätte Hitler seinen Hängern lieber etwas erzählen sollen von der Aufbau der nationalsozialistischen Mörderzentrale in Berlin! Oder Begünstigung und Finanzierung flüchtiger nationalsozialistischer Mordbuben auch gesetzlich?!

Der neue Mercedes

Die Nazis erzählen gern von den Autos auf, die sie können ihnen da neuen Stoff liefern: Hitler hat 6 Zimmer feudalen Achtzimmerwohnung in München, zu seinem Landsitz bayerischen Hochgebirge und was sein Herz in der Zeit sonst noch an Luxus begehrt hat, jüngst ein neues Automobil zugelegt. Es ist ein 150 PS Mercedes-Benz.

Kostenpunkt: die Kleinigkeit von 44 000 Mark.

Neue Bluttat in Röntgental

Drei Personen niedergeknallt — Ein

D. Berlin, 18. Februar. (Eig. Funkspr.) In Röntgental bei Berlin, wo sich Nationalsozialisten vor wenigen Monaten einen blutigen Ueberfall auf Bannerleute leisteten, war am Dienstag in später Nacht wiederum eine schwere Bluttat zu verzeichnen. Der Ort ist, wie damals, das Lokal Edelweiß. Von den drei anwesenden Personen ist ein Maler aus Röntgental, der einen Kopfschuß erhielt, kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus nach Bernau gestorben. Ein Bäcker, der einen Mundschuß erlitt, liegt schwer darnieder. Der Postschaffner kam mit einer leichteren Armverletzung davon. Die drei sind, wie die Polizei mitteilt, parteilos.

Die von dem Revolverüberfall betroffenen Personen gegen Abend, nach der Einäscherung eines Gewerkschaftlers im Krematorium, Gerichtsstraße, in das Lokal Edelweiß begeben hatten sich schon eine ganze Weile niedergelassen, als plötzlich von außen von einem bisher noch unbekannten Täter das Lokal abgegeben wurden, von denen drei durch Verletzungen und drei der im Lokale sitzenden Personen getroffen wurden. Die Schüsse wurden aus einer Armee-Pistole abgegeben. Die Hülsen der abgeschossenen Patronen wurden vor dem Hause gefunden. Außerdem fand die Polizei unbenutzte Geschosse.

Von Röntgental aus wurde sofort nach der verübten Tat die Berliner Polizei alarmiert, die kurz darauf mit größeren Aufgebot von Beamten am Tatort erschien. Welche Anhaltspunkte für die Täterschaft haben sich bis jetzt nicht ergeben.

Verwaiste Anträge

Die Väter flüchteten

Wie schon betont wurde, flüchteten Nazis und Deutschnationale aus dem Reichstag nicht nur wegen der Geschäftsordnungsreform, nicht nur, weil jetzt gearbeitet werden soll, sondern der Hauptgrund ist die Angst vor den eigenen Anträgen.

Es ist notwendig, das etwas näher zu beleuchten. Die beiden Parteien der extremen Rechten legen seit langer Zeit schon das Hauptgewicht ihrer agitatorischen und parlamentarischen Tätigkeit auf die Außenpolitik. Sie können sich nicht genug tun im Kampfe gegen den Völkerbund, Erfüllungspolitik und Young-Plan. Damit haben sie zu neunzig Prozent ihre Wahlagitation betrieben. Den Wählern sagten besonders die Nazis, daß sie es den andern schon zeigen würden, wenn sie in den Reichstag kommen. Nun waren sie da! Man durfte gespannt sein. Es schien auch so, als ob sie wollten. Im Auswärtigen Ausschuß konnte man nicht schnell genug an die Genfer Dinge herankommen. Bald aber zeigte sich, daß es aus mit der Weisheit dieser Politiker war, wenn sie nach positiven Vorschlägen gefragt wurden. Sie wichen aus, als sie sich für oder gegen den Young-Plan entscheiden sollten. Denn der eindeutige Antrag der Kommunisten lag vor: „Alle Zahlungen auf Grund des Young-Planes sind einzustellen." Das ist zwar unmöglich, jedes politische Kind weiß es. Aber hatten nicht die Nazis das, was in dem Antrage steht, ernsthaft in Wort und Schrift gefordert? Nun kam die heroische Tat: Die Nazis enthielten sich der Stimme!

Das war der erste Fall der Entlarvung erbärmlichster Heuchelei und Demagogie! Doch im Ausschuß waren das nur Vorgefechte. Im Plenum sollte die Hauptschlacht geschlagen werden. Die Rechte drängte auf baldige Verhandlung vor der „Weltöffentlichkeit", um mit Herrn Stöhr zu sprechen. Die Deutschnationalen forderten das, um recht aufzutrumpfen, in einem besonderen Antrage. Ueberflüssige Mühe, denn der gesamte Ausschuß war derselben Meinung. Niemand widersprach, so daß die Deutschnationalen unter dem Hohngelächter der Mehrheit ihren Antrag als höchst überflüssig zurückzogen. Die Trauben wurden immer saurer.

Vor der Entscheidung im Plenum

Nun kamen die großen Tage. Die auswärtigen Angelegenheiten samt dem Etat des zuständigen Ministeriums wurden mit allen vorliegenden Anträgen und Interpellationen unmittelbar nach Erledigung der Geschäftsordnung auf die Tagesordnung des Plenums gesetzt. Rascher konnte es kaum gemacht werden. **Die Young-Plan-Kämpfer hatten ihren** Willen. Nun konnte der Tanz beginnen. Nicht weniger als fünfzehn Anträge und Interpellationen haben wir zur Hand, die von Nazis und Deutschnationalen zur Sache eingebracht wurden. Diese Liste ist aber unvollständig. Sie beziehen sich auf alle nur denkbaren aktuellen Gebiete der Außenpolitik.

Da wird von der Regierung allerhand gefordert, in dem und jenem Falle Rede und Antwort stehen. Da wird von den Kolonialfragen von verschiedenen Zeitschnitten, das Verhältnis zu Polen wird nach allen nationalistischer Aufmachung gewendet und gedreht, Artikel 8 der Völkerbundssatzung wird eingezogen genommen, soweit er die Rüstungsfrage behandelt, verlangt von der Regierung „beschleunigte Vorlegung Pläne", gestützt auf diesen Artikel. Von der Abberufung des deutschen Vertreters aus der Abrüstungskommission vom Austritt aus dem Völkerbund ist die Rede, Revision der Friedensverträge spielt eine große Rolle, Forderungen und Protesten. Mit dem Young-Plan ist schon sehr vorsichtig geworden. Es werden nur „vorläufige Schritte zu einer Revision" von den Deutschnationalen verlangt, weil die „Weiterleistung der Zahlungen unmöglich". Wie klingt das gedämpft nach der früheren Manier! Die Kommunisten waren allerdings so boshaft, den zitierten Antrag auch dem Plenum vorzulegen. Es fehlten auch die üblichen Mißtrauensanträge gegen Minister nicht.

Nach all diesen Vorstößen konnte man allerdings Auseinandersetzungen von weltpolitischer Bedeutung, großen „Weltöffentlichkeit" gespannt sein. Bei das, was diejenigen vorzubringen hatten, die solche Erklärungen nicht dringlich genug machen konnten, sie doch das Wichtigste sein mußten, das allen anderen vorangeht. Aber ausgerechnet in dem Augenblick, wo diese Helden sprechen können sollen, reihen sie aus! Sie lassen das Ding im Stich, auf das sie im Parlament und draußen Die Angst vor der Blamage befällt sie. (Gehüllt in scheinige Gewand eines Protestes gegen die Geschäftsordnung, die damit absolut nichts zu tun hatte, verlassen sie das Feld, noch ehe der Kampf begonnen. Eine und riesengroße Selbstentblößung, über die das Lachen der ganzen Welt erdröhnt. Wenn politische Lächerlichkeit Deutschland töten könnte, dann wäre diese Geschichte erledigt. „Dieser Reichstag ist ohne uns Young-Sklaven", heißt es in der Erklärung der Deutschnationalen. Die, die sich die Aufgabe gestellt hatten, entschieden zu wirken, machen ihn — nach ihrer Auffassung —

...das sei eine politische Tat. Aus der ganzen ... wieder als größte Verlegenheit ...legenheit.

...demagogie

...verlogen ist das Spiel der Nazis mit dem ... auf die Aufwandsentschädigung ... ihres Fernbleibens. Es paßte ganz gut in ... Und der Briefwechsel zwischen Stohr und ... Nazis abermals als die blamiertesten Europäer, ... mußte völlig verpuffen und sie lehnen ... den Zeitpunkt herbei, an dem sie wieder auf ... erdenken können um eine „besonders tückische ... der Mehrheit des Reichstags zu vereiteln." ... ist nach § 1 der Geschäftsordnung jeder Abgeordnete ... an den Arbeiten des Reichstags teilzunehmen. Es dürfte das erstmal sein, seit es einen deutschen ... daß diese selbstverständliche Bestimmung einen ... erhält.

... „Verzicht" auf die Diäten gesetzlich unzulässig ... Zicke, belehrt durch den Präsidenten Löbe, ein. ... Nun spricht er von „gewissen Ersparnissen für ... Verwaltung", die durch das Fernbleiben entstehen ... sollen. Kein Mensch weiß ... die Ersparnisse sein werden. Das muß doch ... sein. Der Reichstag müßte zur Regelung der Sache ein besonderes Gesetz machen. Im Verhältnis zu den Mitteln, die zur Unterstützung der Arbeitslosen gebraucht werden, spielen die hier etwa in Betracht kommenden Summen eine recht bescheidene Rolle. Bei 107 Abgeordneten kommt auf den ganzen Monat des Fernbleibens der Betrag von 61 200 M. Die Gelder für sitzungsfreie Tage können jedoch nicht zu dem gedachten Zwecke pauschaliert werden, denn die sind jedem Abgeordneten auszuzahlen. Es kann ja dann jeder damit machen, was er will. Die Nazis büßen ihre Entschädigung also nur für die Tage ein, an denen Sitzungen stattfinden, die sie schwänzen. Die Diäten werden im voraus am ersten des Monats bezahlt. Fehltage des verflossenen Monats abgezogen. Am 10. Februar verließen die Nazis das Haus, am Ende des Monats fehlen sie also 18 Tage, darunter sind jedoch drei sitzungsfreie. Am 1. März erhalten auch die Nazis trotz ihrem Auszug wieder Diäten auf einen Monat, wovon nur die 18 weniger 3, also 15 Fehltage abgezogen werden.

Das oben erwähnte, zu schaffende Gesetz müßte etwa bestimmen, daß die Gelder, die während des Fernbleibens der Nazis an Diäten erspart werden, in irgendeiner Form den Arbeitslosen zukommen. Es wäre eine Schuldbürgerei, deswegen einen derartigen Apparat in Bewegung zu setzen. Und obendrein ein Hohn gegenüber den Arbeitslosen, denen mit derart demagogischen Mätzchen wirklich nicht geholfen werden kann.

H. F.

Revolutionäre Stimmung in Spanien

Bildung eines reaktionären Kabinetts

rs. **Madrid**, 18. Februar.

...großes Polizeiaufgebot schützte die Ankunft der Königin ... von London kommend, in Spanien eintraf. ... sie, trotz ihrer Gewohnheit, die Königin vom ... zu empfangen, nicht getraut, dies zu tun. Die monarchistischen ... hatten ihre Leute auf die Straße gerufen, um wenigstens ... durch die der Weg vom Bahnhof zum Schloß führt, zu ... Schließlich hat das große Schutzmannsaufgebot sich verlaufen ... es in der Hauptgeschäftsstraße Madrids, der Gran Via, ... Zwischenfall. Ein Automobil wurde mit ... verfolgt und angehalten. Die Insassen, es ... um den Sohn des früheren Diktators Primo de ... wurden herausgerissen und verprügelt, ... ging in Kampfen auf und brannte völlig nieder.

... Zamora Guerra den Auftrag zur Kabinettsbildung ... haben, begaben sich die monarchistischen Parteiführer ... Unterredung. Um 1 Uhr mittags wagte sich der bisherige Zeremonienmeister Wais ins Königsschloß, um den König über die Besprechungen und Beschlüsse zu unterrichten. Es verlautet, daß die monarchistischen Parteiführer beschlossen haben, **die Bildung eines reaktionären Kabinetts zu fordern**, das einen scharfen Rechtskurs halten soll. Das neue Kabinett wird am heutigen Mittwoch gebildet werden.

*

Zu Konzessionen ist es zu spät

Wie Echo de Paris berichtet, soll die spanische Königin, die am Dienstag von London nach Madrid zurückkehrte, den Auftrag des englischen Hofes (sie ist eine englische Prinzessin) mitgebracht haben, daß die spanische Krone sich gegenüber den revolutionären Parteien möglichst entgegenkommend zeige. Der englische Hof, der es verstehe, schreibt das Echo mit deutlicher Mißbilligung, sogar mit der englischen Arbeiterpartei auszukommen, glaube, daß der spanische Thron nur durch Konzessionen zu retten sei. Wahrscheinlich aber würden diese Ratschläge zu spät in Madrid eintreffen.

Agrarkämpfe im Kabinett

... Berlin, 18. Februar. (Eigener Funk.) In der ... des Reichskabinetts über die ... Notplänen des Reichsernährungsministers Schiele traten die Differenzen zwischen dem Reichsernährungsministerium und dem Reichswirtschaftsministerium ... auf. Außerordentliche Meinungsverschiedenheiten herrschen im Kabinett insbesondere darüber, ob es ... ist, wie es der Reichsernährungsminister wünscht, ... Subventionen für Getreide durchzusetzen. Ähnlich ... sind die Gegensätze über den Vorschlag, eine ... des inländischen Agrarmarktes durch Ausfuhr ... von Einfuhrscheinen herbeizuführen. Auch über die ... den Vermahlungs- und Beimischungszwang auf ... Erzeugnisse zu erstrecken, bestehen im Kabinett außerordentlich lebhafte Gegensätze.

... Zwischenindustrielle Deutsche Allgemeine Zeitung bezeichnet die Forderungen der Landwirtschaft als „unerhört".

Reaktionäre sind international

Deutsche Rechtsradikale in Paris

Paris, 18. Februar. (Eigener Funk.) Die linksrepublicaine meldet, daß zur Zeit Vertreter der ... Nationalen, der Nationalsozialisten und Stahlhelme in Paris weilen. Man behauptet, sie verhandlungen mit französischen ... Parteien führen.

... Republicaine gibt ihre Behauptungen unter der ... wieder: „Man verlangt ein Dementi."

*

... wenn man die Meldungen dementieren würde. ... die Tatsachen bestehen, daß der Stahlhelm ... Deputation zu Mussolini sandte, die ihm ... feierlich überreichte. Weiter daß Hitler ... Nationalistenführer Hervé debattierte und ... englischen Nationalisten Lord Rothermere (ein ... und anderen verhandelte. Und die Hugenberg ... wiederholt Verhandlungen mit französischen ... gehabt. Die Nationalistenführer in allen ... sich bewußt in die Hände, damit man ... Militarismus und Rüstungspolitik betreiben ... ihren die Demokratie in jedem Lande zu be... sich zurückzuhalten in der Lage ist. Das ist das ... Ziel der Internationale der Reaktion.

*

Die Stahlhelm-Unterschriften

... Stahlhelm läßt großspurig mitteilen, daß er die ... des Volksbegehrens gegen den Preußischen Landtag ... durch bestätigten Unterschriften inzwischen unterbracht ... — wie er frendestrahlend hinausposaunt — ... Stimmen, sondern auf 25 000 amtlich bestätigte ... erhöht.

... der Preußische Innenminister es ablehnte, das Volksbegehren die erforderlichen, amtlich bestätigten Unterschriften, hat der Stahlhelm erwidern, daß er die Unterschriften in den allernächsten Tagen aus ... Berlin und Brandenburg allein ... Tatsächlich hat er sie weder in den allerletzten Tagen noch in Berlin und Brandenburg allein aufbringen können. Er hat mehr als acht Tage gebraucht und in dieser Zeit ... Gebiete. Ein bescheidener Anfang . . .

... die 25 000 Unterschriften tatsächlich amtlich bestätigt ... wird in den nächsten 14 Tagen durch Stichproben ... werden müssen!

Kommunisten überfallen Gewerkschafter

Unter Führung eines kommunistischen Stadtverordneten

D. **Berlin**, 18. Februar. (Eig. Funkspr.) **Am Dienstag wurden von einem Berliner Schöffengericht sieben Mitglieder eines kommunistischen Rollkommandos zu erheblichen Gefängnisstrafen verurteilt.**

Im September des vergangenen Jahres berief die „Revolutionäre Gewerkschaftsopposition" in einem Betriebe der Berliner Verkehrsgesellschaft eine öffentliche Betriebsversammlung ein. Als die Mehrheit von freien Gewerkschaftern die Leitung der Versammlung beanspruchte, sprang der Kommunist Behrendt (Stadtverordneter) mitten im Saal auf einen Tisch, um den etwa 50-Mann starken, zum großen Teil betriebsfremden kommunistischen Elementen das Signal zum Ueberfall auf die organisierten Arbeiter zu geben. Biergläser wurden geschleudert, Tischbeine und Messer geschwungen. Die gesamte Einrichtung des Lokals wurde zertrümmert. Vier freigewerkschaftliche Arbeiter wurden zum Teil schwer verletzt. **Das Gericht verurteilte Behrendt zu vier Monaten Gefängnis, ein anderer der Prügelhelden erhielt sechs Monate, während die fünf Komplicen je einen Monat ins Gefängnis wandern müssen.**

*

Erst schlägt er — dann kennt er

D. **Berlin**, 18. Februar. Vor dem Berliner Schnellrichter wurde ein Nationalsozialist, der sich nach einer Nazversammlung großmäulig gegen die Polizei benahm und in dessen Besitz dann ein Schlagring im Strumpf gefunden wurde, wegen Vergehens gegen die Notverordnung des Reichspräsidenten zu drei Monaten und einer Woche Gefängnis verurteilt. Bei der Verkündung des Urteils bat der Angeklagte weinend mit der Erklärung um Bewährungsfrist, daß er von jetzt an der politischen Betätigung entsagen wolle.

Frivoles Spiel mit den Arbeitslosen

Konflikt in Frankreich

P. **Paris**, 18. Febr. (Eig. Drahtb.)

Zwischen Kammer und Regierung ist ein heftiger Konflikt um die Frage der Arbeitslosenunterstützung ausgebrochen.

Im Verlauf der Beratung des Budgets für das Arbeitsministerium hatte die sozialistische Fraktion die Bewilligung eines Notstandskredits von 200 Millionen Frank für die Unterstützung der Arbeitslosen gefordert. Die Regierung wollte unter Hinweis auf das recht knappe Gleichgewicht des Budgets nur 50 Millionen bewilligen. Als man sich nicht einigen konnte, wurde der sozialistische Antrag an die Finanzkommission zurückverwiesen. Bei der am Montag abgeschlossenen Kommissionsberatung hielten es die reaktionären Abgeordneten für eine besonders schlaue Taktik, den sozialistischen Antrag zu überbieten und gleich 300 Millionen anzufordern. Mit diesem demagogischen Antrag fielen sie aber gründlich herein, denn die Kommission nahm ihn an. Die Kommission bewilligte die 300 Millionen Frank mit der knappen Mehrheit von zwei Stimmen. Man darf gespannt sein, wie die Kammer und die Regierung sich zu dieser unerwarteten Verdoppelung der Kreditanforderung stellen werden.

Spionenverhaftung in Prag. In Prag wurden acht Personen verhaftet, die beschuldigt werden, in einer dortigen Gasmaskenfabrik sowie in einer Munitionsfabrik in Brünn Industriespionage, wahrscheinlich für Sowjetrußland, betrieben zu haben. Unter den Verhafteten befinden sich ein Wiener Journalist und zwei Prager Kommunisten und ein Prager Industrieller, der Mandatar der Gasmaskenfabrik ist.

Grausamer französischer Strafvollzug. Aus Paris wird uns berichtet: Auf der Insel St. Marcin de Ré sind am Dienstag 876 Strafgefangene aus der „Marianière" nach Guyana eingeschifft worden. Je zwei Mann wurden in dem Galeerenschiff in einem Korb aneinandergekettet. Die Reise dauert vier Tage. Ein Teil der Strafgefangenen, unter denen sich einige Weiber befinden, wird deutsch sein. Nur zwei Dutzend begnadigte Mörder befinden, wird deutlich sein, zwei Dutzend begnadigte Mörder befinden sich unter ihnen. Sie werden ihr Vaterland niemals wiedersehen.

Heine-Feier. In Paris, auf dem Friedhof Montmartre, wurde am Dienstag anläßlich des 75. Todestages Heinrich Heines von der Stadt Düsseldorf ein Kranz niedergelegt. Zu der Feier waren fünf Deutsche und drei Franzosen erschienen, außerdem französische Journalisten.

Letzte Nachrichten

Ein Opfer des schlechten Faschings

B. **München**, 18. Februar. (Eig. Funkspruch.) Das Deutsche Theater, die meistbesuchte Vergnügungsstätte Münchens, im historischen Mittelpunkt des Münchner Faschingsbetriebs, hat am Mittwoch vormittag seine Zahlungen eingestellt und den Konkurs erklärt. Alleiniger Inhaber war in der Nachkriegszeit Hans Greif, der seine Laufbahn als Mannequin bei den Ponschschen Motorenwerken begonnen hatte. Im Deutschen-Theater-Betrieb hatte er noch das Kabarett Bonbonniere und andere Unternehmungen angegliedert. Nachdem der diesjährige Fasching ein katastrophaler Verlustgeschäft geworden ist, war der Zusammenbruch nicht mehr aufzuhalten. Es handelt sich um Millionenverluste.

Zwei Reichsdeutsche in der Tschechoslowakei verhaftet

Prag, 18. Februar. Das Prager Tageblatt weiß zu melden, daß in Theresienstadt ein Reichsdeutscher verhaftet worden sei, der angeblich einigen Unteroffizieren und Soldaten Geld und goldene Uhren geschenkt hat, wobei er die Adresse einer reichsdeutschen Staatsangehörigen namens Tietze in Prag angegeben haben soll, an den sich die Beschenkten wenden sollten, falls sie weitere Geldgeschenke zu erhalten wünschten. Tietze ist in Prag verhaftet worden. Das Blatt erklärt, allem Anschein nach sei das kommunistische westeuropäische Büro, Zentrale Berlin, in die Angelegenheit verwickelt.

Kommunistischer Führer aus Eifersucht niedergeschossen

R. **Aachen**, 18. Februar. (Eig. Funkspruch.) Am Dienstag abend wurde hier der frühere kommunistische Stadtverordnete Heinrich Bengsch von einem Chauffeur, der seine Frau bei ihm suchte, durch 3 Schüsse niedergeschossen und zu Boden gestreckt. Der Schwerverletzte dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Vier Mädchen durch Kohlengas vergiftet

wth. **Bromberg**, 18. Februar. Im Hause eines hiesigen Fleischermeisters ereignete sich ein schweres Unglück. Vier Dienstmädchen, die vor dem Schlafengehen noch in einem offenen Ofen Feuer angemacht hatten, wurden heute früh mit schweren Kohlenoxydgasvergiftungen aufgefunden. Eine von ihnen ist gestorben, die anderen schweben in Lebensgefahr.

Furchtbare Opfer des englischen Luftrüstens

London, 18. Februar. Im Jahre 1929 fanden 42 Mitglieder der britischen Luftstreitmacht den Tod, im Jahre 1930 65 und in den sieben Wochen des laufenden Jahres bereits 23.

Schlußnotierungen der Produktenbörse

Berlin, 18. Februar. Weizen märkisch (76—77 kg Durchschnittsqualität: 271—273, März 280½—285, Mai 294½—292½, Juli 297—296½ Brief). Tendenz: fest. — Roggen märkisch 72 kg Durchschnittsqualität: 154—156, März 174½, Mai 182½, Juli 184½. Tendenz: stetig. — Hafer: 137—144, März 152—151, Mai 159¾—159½, Juli 160¾. Tendenz: stetig.

Wettervorhersage für den 19. Februar

Meist schwache Winde aus östlichen Richtungen, nur langsame Bewölkungszunahme, örtlich Nebel. Temperatur vorläufig unverändert. Kein erheblicher Niederschlag.

Dresdner Kalender

Theater am 19. Februar

Opernhaus

(12) Oeffentliche Hauptprobe zum 5. Sinfoniekonzert Reihe A (Solisten: Ludwig und Anna Züllner)

(20) Anrecht B. Neu einstudiert: **Hoffmanns Erzählungen.** Phantastische Oper in drei Akten, einem Vorspiel und einem Nachspiel von Jules Barbier. Musik von J. Offenbach. — Musikalische Leitung: H. Kegelschach; Spielleitung: W. Staegemann. — Ende 22½.

Volksbühne Nr. 5044—5696.

Schauspielhaus

(20) Außer Anrecht, neu einstudiert: **Der Alpenkönig und der Menschenfeind.** Romantisch-komisches Märchen von Ferd. Raimund; Musik von Wenzel Müller. — Spielleitung: Josef Gielen; musikalische Einrichtung und Leitung: Arthur Eldig. — Ende 22½.

Albert-Theater

(20) Voruntersuchung. Schauspiel von Dr. Alsberg und Otto Ernst Hesse. — Spielleiter: G. Medenwaldt. — Ende nach 22.

Volksbühne Nr. 1726—1750.

Die Komödie

(20¹⁵) Das öffentliche Ärgernis. Schwank in drei Akten von Franz Arnold. — Regie: Karl Koch. — Ende gegen 22½.

Volksbühne Nr. 1931—2010.

Zentraltheater

Gastspiel Florence Thiß und Max Reichert:

(20) Schön ist die Welt. Operette in 3 Akten von Löhner und Herzer. Musik von Franz Lehár. — Spielleiter: Carl Fischer; Musikleiter: Werner Gorbel. — Ende gegen 23.

Volksbühne Nr. 2556—2590.

Residenztheater

(20) Volksvorstellung (I. Preis): **Viktoria und ihr Husar.** Operette von Alfred Grünwald und Dr. Löhner-Beda. Musik von Paul Abraham. — Musikleiter: Heinrich Hunz-Krause; Spielleiter: Carl Fischer. — Ende gegen 23.

Volksbühne Nr. 1226—1260.

Städt. Planetarium

(17³⁰) Mittwoch, Sonnabend und Sonntag: **Unser Winterhimmel,** mit erläuterndem Vortrag.

Opernhaus. Die öffentliche Hauptprobe zum 5. Sinfoniekonzert Reihe A findet heute statt. Es gelangen zur Aufführung Schuberts H-Moll-Sinfonie (Unvollendete) und Robert Schumanns Musik zu „Manfred", dramatisches Gedicht von Byron, für Chöre, Orch. und Zeit. mit Benutzung der verbindenden Dichtung von R. Pohl. Die Dichtung wird gesprochen von Fr. Ludwig Züllner und Anna Züllner-Hellmann. Mezzosopran: Elia Wieber, Helene Jung, Friedrich Schöffler, Vader, Blume. — Für das Sinfoniekonzert am Freitag, dem 20. Februar, sind noch Eintrittskarten für das Parkett, den 1., 2. und 3. Rang an der Opernhauskasse zu haben.

Die Komödie. Freitag (20¹⁵): Erstaufführung „Die Ehe", Spiel in vier Bildern von Franz Molnar. Es wirken mit die Damen Schubert und Zeelke und die Herren Lenkeit, Langefeldt, Manß, Reichsgräfer, Schumann. Regie: Paul Wiecke. Bühnenbilder: Günther Schumann.

Auslandseminar der Technischen Hochschule. In der Fortsetzung der bereits angekündigten Vorträge sprechen am Donnerstag, Reg.-Rat Prof. Dr. Brunk über: Belgien und am Freitag Generalleutnant a. D. Fortmüller über: Die Wehrmacht der lateinamerikanischen Staaten (persönliche Erinnerungen). Beide Vorträge finden von 19 bis 21 Uhr im Petrasschen Kursaal, Pirnaische Straße, statt. Karten zu 1 M. für einen Vortrag an der Abendkasse.

Volkshochschule. Kurt Walbeck-Grunbert: „Die Stadt des 20. Jahrhunderts". Donnerstag, d. 19. Februar, Besichtigung der Wohnungsbaulos der Gehewag in Pieschen, der Volksbücherei mit Kinderleselhalle und des Volksbades in Pieschen. Treffpunkt 17.15 Uhr Wurzner Straße/Rehefelder Straße bzw. 17.45 Uhr vor der Volksbücherei bzw. 18.15 Uhr am Volksbad. Gastteilnahme. — Fr. Mittbücherei Schumann. Sonntag, den 22. Februar: 2. Wanderung. Abfahrt: 8.07 Uhr, Hauptbahnhof. Sonntagskasse Großdelitz.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310218/3 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Nur noch 3 Tage! Donnerstag · Freitag · Sonnabend

Weisse Woche

Die günstigste Einkaufsgelegenheit des Jahres für Weisse Wäsche aller Art!

Bettwäsche · Tischwäsche
Badewäsche · Trikotwäsche
Leibwäsche · Gardinen

HERMANN TIETZ

Nach langem, schwerem Leiden verschied heute früh nach 34jähriger glücklicher Ehe meine unvergeßliche Gattin, unser lieber, guter Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Bertha Brunner

geb. Schroth

im 54. Lebensjahre.

Dresden 28, Saalgauerner Straße 10, am 17. Februar 1931

In tiefem Schmerz:

Otto Brunner, Sohn **Hans** und **Eva Schroth** als Pflegetochter
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Beerdigung erfolgt Freitag, den 20. Februar, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Cotta-Friedhofes aus. (b183

Von Gleichenfabrik in Mitteldeutschland wird ein mit Dreiméma-Öfen sowie auch mit der Eisenzusammensetzung und den sonstigen technischen Einrichtungen gut vertrauter

Hüttenmeister

zum baldigen Antritt gesucht. Angebote mit ausführlichem Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten unter **W. 534** an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Baugelder

Amortisationshypotheken, 7,8 % Zinsen, inkl. Amortisation, Provisionsfrei. Baubeginn nach Beendigung der Zwangsperrfrist.

Beamtenkredite

kurz- u. langfristig, Diskrete Abwicklung, Kulante Bedingungen. **A. Kubimeier, Dresden-A. 21**, Braunschweiger Straße 8. (1216

Täglich Hochstimmung im **BÜRGER-KASI**

Ab heute Mittwoch der neue Riesen-Varieté-Revue-S

Fred vom Hof in 3 neuen Burl

Das Urania-Revue-Ballett

30 Künstler in 30 Minuten

Helmuth Heil / Emmy Scholz / Joe Jakobi / Edith Zimmer

14 Musiker **Kapelle Ueberseher** 14 M

Freitag, den 20. Februar, die Sensation Der

Der letzte Harem wird auf

8 orientalische Schönheiten werden meistbietend

Bis inkl. Sonntag, den 22 Februar, **Polizeistu**

Mein lieber Mann, unser guter Vater

Herr Willi Jurmann

ist am Montag abend von seinem schweren Leiden erlöst worden.

Radeberg, den 18. Februar 1931.

In tiefer Trauer: **Lina Jurmann u. Kinder.**

Die Einäscherung findet am Sonnabend, dem 21. Februar, nachmittags 1/3 3 Uhr, im Krematorium in Dresden-Tolkewitz statt. Von Kranzspenden bittet man abzusehen.

Am Dienstag früh 4 Uhr verschied nach längerem, mit großer Geduld ertragenem Leiden mein lieber Gatte, unser Vater, Schwieger- und Großvater

Herr Friedrich Robert Nestler

städtischer Straßenwärter i. R.

im 76. Lebensjahre.

Dresden, Striesener Straße 38, den 18. Februar 1931.

In tiefer Trauer:
Juliane verw. Nestler
im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, den 21. Februar, 3/4 3 Uhr, im Krematorium zu Dresden-Tolkewitz. Blumenspenden dankend abgelehnt. (b 182

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
4. Kameradschaft

Hierdurch allen Kameraden zur Kenntnis, daß unser aktiver Mitkamerad

Robert Nestler

am Dienstag früh gestorben ist. Die Einäscherung erfolgt Sonnabend, nachmittags 3½ Uhr, im Krematorium in Dresden-Tolkewitz. Es ist Pflicht der Kameraden, ihm die letzte Ehre zu erweisen. (b 48

SPD., Gruppe Leichhüb.

Am Sonnabend starb unser Genosse

Theodor Müller

Ehre seinem Andenken! Die Beerdigung erfolgt am Donnerstag, nachmittags 2½ Uhr auf dem Tolkewitzer Friedhof. (b 415

Um zahlreiches Erscheinen zur letzten Ruhestätte wird gebeten. **Die Gruppenleitung.**

Allgem. Deutscher Gewerkschaftsbund
Ortsausschuß Dresden
ADGB
Schützenplatz 14 I — Sammel-Nr. 24521

Ortsausschuß des ADGB. Mittwoch, den 25. Februar 1931, abends 7 Uhr, im Dresdner Volkshaus, Schützenplatz 14, VI. Kongreßsaal, **Ortsausschußversammlung.** Tagesordnung: 1. Referat: Schulreformen — 2. Geschäftsbericht. Referent: Kollege C. Drescher, Berlin. 3. Mitteilungen. — Nur das Ortsausschuß-Mitgliedsbuch legitimiert.

Gesamtverband

Ortsverwaltung Dresden.

Montag, den 23. Februar 1931, 20 Uhr, im Kongreßsaal des neuen **Volkshauses**, Schützenplatz 14, VI. (Fahrstuhl in Betrieb), findet der Vortragszyklus „Das moderne Weltbild" mit einem **Vortrage** des Kollegen **Kurpat** über die Frage:

Wie sehe ich die Welt.

Eintrittskarten zum Preise von 80 Pf. sind am Saaleingang noch zu haben. **Die Ortsverwaltung.**

Straßenhändler zum Verkauf von **Brennholz-Rinden** bei billigster Lieferung gesucht **Baldauf**, Hartigstraße 1

Fell-Verkauf billig
Pelzgerberei und -Färberei
Pelzarbeiten
Lehmann Str. 21, I. (b 31

In jedes Arbeiterheim die Volkszeitung

mahnt für Grog und Tee

JAMAICA-RUM

Batavia-Arrac
Altes eigenes Zollager und Steuerlager verbürgt
GÜTE U. ERGIEBIGKEIT
Auswahl 12 Sorten

C. SPIELHAGEN
Großweinhandlung
Annenstraße 9
Bautzner Straße 9
Galeriestraße 6
Fernruf 18 336 (1 38
RABATT

Beleihung

von Uhren, Gold- und Silbersachen, guten Kleidern und Wäsche, Teppichen, Pelzen, Grammophonen, Schreibmaschinen usw.

Sächsisches Leihhaus Inhaber Berndt
Pirnaische Straße 24, II.
Geschäftszeit von 9—12½ und 2½—5 Uhr.
Gegründet seit 40 Jahren. (1 112

KVD

Russische **Mastga**

Pfd. RM. **1.**

Jung. Suppenhu

Pfund RM. **1.**

Vorrätig in allen Fleisch-Verteilungsstellen — in Leb Verteilungsstellen erhältlich auf Bestellung.

GEG

mit Nude Makkaro

Schnittnudeln .....Pfd.	**48 ₰**	**Makkaroni**	
in ½-Pfd.-Packung....	**28 ₰**	in ½-Pfd.-Packung	
in 1/1-Pfd.-Packung....	**56 ₰**	in 1/1-Pfd.-Packung	
Eier-Schnittnudeln Pfd.	**60 ₰**	**Eier-Makkaroni** ..	
in ½-Pfd.-Packung....	**38 ₰**	in ½-Pfd.-Packung	
in 1/1-Pfd.-Packung....	**76 ₰**	in 1/1-Pfd.-Packung	

oder Re

Bruchreis .....Pfd.	**20 ₰**	**Patna-Reis** Vorlauf	
Moulmain-R. Vorl., Pfd.	**32 ₰**	in Packung zu	
Rangoon-Vollreis Pfd.	**24 ₰**	in Packung zu	

Abgabe nur an Mitglieder

Konsumverein VORWÄRT

Arbeiter, Beamte, agitiert für die Dresdner Volk

Dresdner Chronik

Aschermittwoch

[illegible] war trotz Dalles und Not
[illegible] vergnügen.
[illegible] am den Altmarkt gab es Schrot,
[illegible] die Pfefferchen lagen.

[illegible] Jahr um Jahr das Schicksal foppt,
[illegible] mal ich auch mal lachen,
[illegible] andere verflowt,
[illegible] die Narrheit brechen.

[illegible] wer so fein Mütchen kühlt,
[illegible] Zuschauen zahlen,
[illegible] Frauen legen Gefrumpelt
[illegible] Kostüme.

[illegible] — das ist nicht nur Fasching so Brauch —
[illegible] Gelagen sich stritten
[illegible] hielten den Bauch
[illegible] die Tritten.

[illegible] sich der Aschermittwoch auf,
[illegible] durchwandern,
[illegible] Schwänker ganz wohlauf —
[illegible] die andern.

Brambilla.

Dresdner Fasching

[illegible] wird sich in Dresden so nennt, läßt [illegible] Jahr Gelage wiederholen: es war die [illegible] ist nur rohe Vergnügungssucht. Ob [illegible] oder weniger schlimm als früher [illegible] die „Betroffenen" sehr verschieden be[illegible] verhältnismäßig wenige und unter [illegible] es ist ja auch wirklich nicht die Zeit, [illegible] Mummenschanz aufkommen könne. [illegible] einmal auf originellere Einfälle, die [illegible] Faschingstreiben sich nicht ver[illegible] sah man inmitten ganzer Schwärme [illegible] manche Verkleidung, die der Phan[illegible] alle Ehre machte.

[illegible] hatten sich zweifellos die [illegible] war zugleich eine hoffentlich wirk[illegible] Demonstration. Die Rodwitzer protestierten [illegible] Eingliederung ihres Stadtteils, der heute [illegible] eine Straßenbahn- oder Autoomnibusverbindung hat. Man hatte einen alten Pferdewagen [illegible] durch Aufschriften die Wünsche der [illegible] Rodwitz und die gegenwärtigen Zu[illegible] Rodwitz, das bereits zehn Jahre [illegible] an diesem Tag sich selbst eine Omnibuslinie [illegible] in alter Tracht blies ein Liedchen wie [illegible] die Insassen des Wagens als Reisende aus [illegible] die Verkehrseinrichtungen der so nahe [illegible] gleich fuhr das winzige Gefährt vor allem [illegible] „das Rathaus" konnte sich die am Wagen [illegible] angebrachten Aufschriften zu Herzen nehmen, von [illegible] „Seit zehn Jahren einverleibt, hat Dresden [illegible] Verbindung bereit, drum haben wir uns wieder [illegible] und unsern Omnibus selbst mitgebracht." — [illegible] Winkel von Dresden, den hält man dauernd [illegible] die Schaulustigen, die mögen nur laufen oder sich selbst [illegible]

*

[illegible] Kreuzkirche schoß am Dienstag nachmittag [illegible] wohnhafter 26 Jahre alter Arbeiter einem [illegible] stehenden Händler mit einer [illegible] in diese Ballons wodurch eine [illegible] entstand. Dem Händler verbrannten [illegible] und die linke Gesichtshälfte. [illegible] Beschädigung seines Hutes sowie Mantels [illegible] Knallbälle dürfen werden als Feuerwerkskörper angesehen [illegible] auf öffentlichen Straßen und Plätzen verboten. [illegible] griff gestern bei gegebener Gelegenheit auch [illegible] eine große Anzahl derartiger [illegible]

Mit 20 Jahren zu alt

Der Abbau der weiblichen Angestellten

[illegible] einer kürzlich erschienenen Uebersicht des Landesamtes gibt die Arbeitsmarktlage für Angestellte in [illegible] ein trübes Bild. Charakteristisch ist, daß [illegible] von den Meldungen etwa 60 v. H., in Plauen 70 v. H. [illegible] waren. Unter den weiblichen Angestellten [illegible] auffallend viel stellenlose Verkäuferinnen und [illegible]. Unter den Stenotypistinnen waren schon die [illegible] von Wandlungen betroffen, während sich in früheren [illegible] nur die über 30jährigen stellenlos meldeten. [illegible] ist, daß fast der 5. Teil der 947 Jugendlichen [illegible] verheiratete Frauen waren, die als „Doppelverdiener" [illegible] Ende Dezember verloren hatten und nun [illegible]. Ueber das Alter der neugemeldeten arbeitslosen [illegible] eine Aufstellung der Fachabteilung der [illegible] Dresden, Leipzig, Plauen, Zittau und Zwickau [illegible] hinsichtlich der männlichen älteren Angestellten [illegible] Uebersicht. Von rund 3080 männlichen [illegible] 1930 über 30 Jahre alt, von rund 2000 [illegible] waren jedoch nur 470 im Alter über 30 [illegible] Vermittlungen, die sich bei den männlichen Angestellten auf rund 900, bei den weiblichen auf rund 510 beliefen, [illegible] 434 weibliche Angestellten unter 30 Jahren. [illegible] männlichen Arbeitsuchenden über 30 Jahre [illegible] erreicht werden.

„Träume" als Tonfilm

Ufa-Palast

[illegible] Fritz Lang wird mit diesem Tonfilm eine un[illegible] erreichen. Immer soll nicht gelogen sein, daß der [illegible] gleichnamigen Romans auf eine andere [illegible] Das ist gar nicht möglich. Morgat bleibt [illegible] nur noch so hübsche Bilder dazu malen. Aber die [illegible] Brigitte Helm vermag die tierhafte, triebhafte [illegible] glaubhaft zu machen. Glaubhafter [illegible] erotische Erwachen zu menschlicherem Gefühl. Im [illegible] — intellektuell-minderwertigen — Geschehnis [illegible] Gustav Gaisermann. Einer Eisenschen Gestalt [illegible] abzugewinnen, ihr die Züge des gepeinigten,

Die Gustel von Blasewitz

Am 24 Februar 1931 werden es 75 Jahre, daß die „Gustel von Blasewitz" starb. Besucher des Elias-Friedhofes zu Dresden werden links von der dortigen Friedhofgroßvorwohnung, am Eingang Kreuzeller, im zweiten Gange eine schöne, mit Sonnen, Sternen, Palmenzweigen und Schmetterlingen geziierte, vorne offen umrahmte, schon mit Moos überzogene Grabsteine finden, die die Aufschriften „Meyners Ruhestätte" und „Begräbnisstätte der Familie Meyner und Segedin" tragen. Beide Steine liegen längs des Weges nebeneinander. Letztere Ruhestätte birgt zwei Söhne aus der Ehe der „Gustel von Blasewitz" mit dem Senator Meyner und ihren eigenen Gatten. Im anderen Grabe ruht das Ehepaar selbst: Christian Friedrich Meyner, Senator zu Dresden, geboren den 3. Juni 1755, gestorben am 21. März 1821, und seine Ehefrau Johanne Justine Meyner geborene Segedin, geboren den 5. Januar 1763, gestorben den 24. Februar 1856.

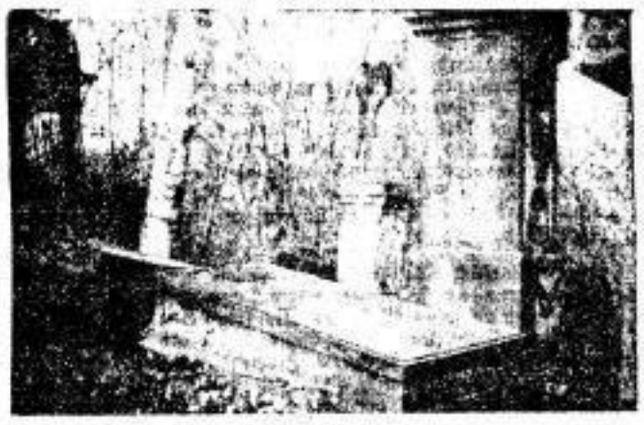
Wir stehen hier am Grabe von Schillers Urbild seiner „Gustel aus Blasewitz" aus Wallensteins Lager. An ihrem Grabe muß man unwillkürlich an jenen Spruch denken, der Friedericke Brions Denkmal in Meißenheim ziert. „Ein Strahl der Dichtersonne fiel auf sie, so rein, daß er Unsterblichkeit ihr lieh", denn in gewissem Sinne gilt dies auch von Justine Segedin!

Justine Segedin, wie ihr Grabstein besagt, am 5. Januar 1763 geboren, war die Tochter Johann Christoph Segedins, erst kurfürstlicher Leibjagdkutscher, dann Lotterieeinnehmer und Restaurateur an dem nach Strehlen zu gelegenen Eingange des Großen Gartens in Dresden. Er war ein nachmals geadelter türkischer Kriegsgefangener. Am 28. November 1794 starb er. Justinens Mutter war eine geborene Johanne Dorothea Pohle, die als Witwe am 24. Juni 1764 das Schenkgut in Blasewitz kaufte, mit ihren Kindern, zwei Töchtern und einem Sohne, dahin zog und sich auch hier, in genanntem Jahre bereits, mit einem Geldmann des Herzogs von Kurland, namens Karl Friedrich Reisiger, wieder verheiratete. Bis zu ihrem am 17. September 1791 erfolgten Tode blieb sie Eigentümerin des Blasewitzer Schenkgutes, welches sie mit Mann und Kindern in geordneten Verhältnissen bewirtschaftete.

Hier in Blasewitz, in dem ihrer Mutter gehörenden Gasthofe, verlebte somit Justine Auguste Segedin ihre Kinder- und Jugendjahre. Und hier, wo Justine ihre Eltern neben anderen häuslichen Arbeiten auch im Bedienen der Gäste unterstützte, lernte Friedrich Schiller sie kennen. Schiller, eng befreundet mit dem Oberkonsistorialrat Körner in Dresden, verlebte die Sommer 1785 bis 1787 auf dessen Weinberge in Loschwitz und vollendete dort auch sein Drama „Don Carlos". Bei Ausflügen an das jenseitige Ufer mag er des öfteren im Schenkgut zu Blasewitz Einkehr gehalten haben, wo ihm, den ohnehin zu jener Zeit leicht erregbaren Dichter, Justine, die ein Zeitgenosse als ein Mädchen mit schöner Stimme und von anmutiger äußerer Erscheinung schildert, um solcher Vorzüge willen interessiert haben mag. Nicht mehr und nicht weniger, Eitel Fabeler ist es, wenn man ihr und Schiller ein Liebesverhältnis andichtet. Justine war im Sommer 1786 schon die Braut des Senators Meyner. Weder Schiller noch Justine als spätere Frau Senator Meyner haben je Gelegenheit genommen, über ihre damalige, sicher nur oberflächliche Bekanntschaft ein Wort verlauten zu lassen.

Um so mehr hat sich diesen Umstand die Phantasie verschiedener Schriftsteller zunutze gemacht. Schlesinger schrieb eine dramatische Anekdote, August Hilscher eine Erzählung, Otto Karl Winter, Pellecke, J. Sievers, Friedrich Fischer u. a. geben ausführliche Einzelheiten über Schillers Verhältnis zu Justine Segedin, alle aber ohne irgendwelche Unterlagen. Das Zweckbuch über „Gustel von Blasewitz" schrieb jedenfalls Otto Karl Gaudig. Er holt alle jene Erdichtungen zurück, die man erfand, um die Verwirrung der Blasewitzer „Gustel" durch Schiller in seinem Wallenstein zu motivieren, und er nimmt mit guten Gründen an, daß Schiller der Marketenderin in seinem Drama Amor nicht ohne Absicht den lokalen Charakter aufprägte, keineswegs aber gewollt gewesen ist, die noch in seiner Erinnerung lebende Blasewitzer Wirtstochter etwa gar zu verletzen oder eine angeblich frühere um Liebe entsprechende Trübung aufzuführen. Die zarte Art und Weise, wie die Marketenderin ihre ferneren Lebensschicksale ihren Kriegsgefährten schilderte, läßt es übrigens erklärlich erscheinen, wenn Frau Senator Meyner jede Gelegenheit nicht gab, als die vom Dichter etwa gemeinte Person etwa betrachtet zu werden. Dies bestätigt auch ein vom Bergrat Karl Naumann im Jahre 1873 in der wöchentlichen Beilage der Leipziger Zeitung veröffentlichter Artikel, wenn es heißt, daß diese Dame ihre Verwandtschaft durch Schiller nie habe verschmerzen können.

Frau Senator Meyner, von der das Körner-Museum ein Porträt besitzt, verstarb am 24. Februar 1856 in dem Hause Nr. 2 (jetzt Nr. 4) der Drehgasse in Dresden, 93 Jahre alt. An der Hausecke Gamlitz hat man am Schillerfeste 1859 eine Gedenktafel angebracht. Diese bestand aus Pappe, mit Holzrahmen eingefaßt, und hatte etwa 15 Zentimeter hoch und 60 Zentimeter breit. Auf ihr stand gedruckt: „In diesem Hause Nr. 2 der Drehgasse starb Friedrich von Schillers Gustel von Blasewitz verch. Frau Senator Meyner." Zur Zeit befindet sich diese Tafel im Stadtmuseum im Neuen Rathaus. Beim Abbrechen versprach man, als Ersatz eine [illegible] Tafel zur Erinnerung an die Gustel von Blasewitz anfertigen zu lassen. Dieses Versprechen ist aber bis jetzt



nicht eingelöst worden. Auch am Rathause der ehemaligen Gemeinde Blasewitz hat man im 2. Stock eine lebensgroße Sandsteinfigur der Gustel von Blasewitz angebracht. Schließlich sei auch noch des Schillergartens in Blasewitz gedacht, jenes einstigen Schenkgutes, in dem Schiller die Justine (Auguste) Segedin kennenlernte. Im Garten dieses Restaurants steht der Stamm eines abgesägten Lindenbaumes, an dem zur Erinnerung an den öfteren Besuch dieses Schenkgutes durch Schiller folgender Vers angebracht ist:

„Wanderer, hemme deinen Schritt!
Du stehst auf geheiligtem Boden!
Der hier gewandelt dereinst,
ist ein Unsterblicher uns.
Körner sang uns so mächtig als Schiller
zum Herzen des Volkes.
Seelenentzückend und hehr leuchtet
sein Geist durch die Welt."

unter der eigenen Gier leidenden Genies und Verbrechers abzugewinnen — dazu gehört schon ein starkes Können. Die szenische Aufmachung jedoch geht merkwürdig daneben, und den Tonempfang stört lautes, raffelndes Rauschen.

Dennoch: Wir haben Kräfte, schauspielerische und regielische — bleibt uns wirklich nur Hans Heinz Ewersche Winkelkunst, sie zu bewähren?

Um den Tod eines Kindes

Vor über einem Jahr, am 12. Dezember 1929, verhandelte das Schwurgericht Dresden in einer Strafsache, in der die Anklage auf versuchte Abtreibung und Totschlag lautete und sich in ihrem ersten Teil gegen eine frühere Maschinenschreiberin K., im vollen Umfange aber gegen den jetzt 47 Jahre alten Installateur Edmund Albert Finke richtete. Frau K., die mit Finke ein Verhältnis unterhalten hatte und deren Ehe geschieden wurde, sollte im Frühjahr 1928, als sie durch F. schwanger geworden war, Abtreibungsversuche vorgenommen haben und dabei von F. unterstützt worden sein. Letzterem, der jetzt in dritter Ehe verheiratet ist, legte die Anklage vor allem zur Last, daß er das von Frau K. eben geborene Kind vorsätzlich tötete. Die damalige Verhandlung war geheim. Nach ihrem Ergebnis galt die Schuld beider Angeklagten als erwiesen, und Finke wurde wegen versuchter Abtreibung und Totschlags zu zwei Jahren zwei Monaten Gefängnis, Frau K. wegen versuchter Abtreibung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Die von F. seit Oktober 1929 erlittene Untersuchungshaft kam in Anrechnung. Da nachher die gegen das Urteil eingelegte Revision ohne Erfolg blieb, wurde das Urteil rechtskräftig, und Finke verbüßte bis zum 24. Oktober 1930 einen Teil der Strafe, nämlich bei Einrechnung der Untersuchungshaft ein Jahr.

Finke hat nun späterhin die versuchte Abtreibung zugegeben, hinsichtlich des Totschlags aber das Wiederaufnahmeverfahren betrieben. Das Landgericht ordnete nach Prüfung der Sache an, daß die Wiederaufnahme insoweit folgen solle, als Finke wegen Totschlags verurteilt wurde. In jener Verhandlung vor dem Schwurgericht hatte einmal die Belastung durch die Mitangeklagte, zum anderen das Geständnis einer Frau P. eine Rolle gespielt. Die Frau, die mit in dem Hause wohnte, in dem die Geburt geschah, wollte zur fraglichen Zeit ein Schreien gehört haben. Das das eines neugeborenen Kindes habe sein können. Nach dem Beschluß des Landgerichts jedoch sollten derartige Schreie auf Grund der örtlichen Verhältnisse gar nicht zu hören gewesen sein.

Am Dienstag nun stand Finke im Wiederaufnahmeverfahren noch einmal vor dem Schwurgericht Dresden. Es kam der frühere Eröffnungsbeschluß zur Verlesung, doch stand nur noch die Totschlagsfrage zur Verhandlung. Vor allem war zu erörtern, ob das Kind nach der Geburt lebte oder nicht. Die jetzige Zeugin K., die seinerzeit über einem von F. hervorgebrachten und halb mit Wasser gefüllten Fäßchen das noch nicht voll ausgetragene Kind gebar, wollte einen Schrei gehört haben. Nach der Darstellung des Angeklagten hatte er sich zunächst um die Mutter bemüht. Ernstlich geklagten hatte er sich zunächst um die Glaubwürdigkeit der Zeugin. Unstreitig schien die Frage nach der Glaubwürdigkeit der Zeugin, die der Beschuldigte annehmen wollte, sie belaste ihn aus Rache. Staatsanwalt Dr. Wolle, der schon in der ersten Verhandlung als Ankläger fungierte, plädierte in erster Linie auf Totschlag. Zumindest aber hielt er für den Fall, daß beim Gericht Zweifel hinsichtlich der Lebensfähigkeit des geborenen Kindes bestünden, versuchten Totschlag für erwiesen.

Nach dem Plädoyer des Verteidigers und etwa einstündiger Beratung erging in der 8. Abendstunde das Urteil. Es hob das frühere Urteil insoweit auf, als F. wegen vollendeten Totschlags mit zwei Jahren Gefängnis bestraft worden war, und lautete auf ein Jahr Gefängnis wegen versuchten Totschlags. Diese Strafe und die frühere Strafe wegen versuchter Abtreibung wurden auf eine Gesamtstrafe von einem Jahr zwei Monaten zusammengezogen. Ein Jahr gilt als verbüßt.

Das Gericht hatte Zweifel gehabt, ob eine Lebendgeburt vorlag. Nach seiner Auffassung aber war aus den Umständen zu schließen, daß Finke für den Fall einer solchen Geburt die Tötung wollte.

Joseph Pelina spricht! In einer Kundgebung, die vom Proletarischen Jugendkartell veranstaltet wird, spricht am Donnerstag, abends 7.30 Uhr, im Trianon der tschechische Genosse Joseph Pelina aus Prag über: Der internationale Faschismus und seine Gefahren für die arbeitende Jugend. Im Proletarischen Jugendkartell sind die Freie Gewerkschaftsjugend, die Sozialistische Arbeiterjugend und das Kartell für Sport und Körperpflege vereinigt. Joseph Pelina ist in der Dresdner Arbeiterbewegung kein Unbekannter. Er hat schon oft auch in Ostsachsen bei Reichstags- und Landtagswahlen mitgekämpft und ist durch seine gewinnende Art im Vortrag, aber auch durch die Gründlichkeit und Schlagkraft seiner Ausführungen beliebt geworden. Sein Name hat, da Pelina in der tschechischen Metallarbeiterbewegung führend tätig ist, weit über die nationalen Grenzen der internationalen Arbeiterbewegung einen guten Klang. Die Kundgebung am Donnerstag soll der werktätigen Jugend Aufklärung über das verbrecherische Treiben der Nationalsozialisten bringen, zugleich aber auch ein Protest gegen politisches Attentatum sein. Vor der Veranstaltung werden die Friedrichstädter Turnerkapelle und Genosse Gope als Rezitator mitwirken.

Akademischer Architektenverein in der Technischen Hochschule. Vierter Diskussionsvortrag der Vortragsreihe: Wohnkultur der Gegenwart am Donnerstag, abends 8 Uhr, im Foyer der Hörsäle, Landhausstraße 11. Professor Straumer, Berlin, spricht über: Wohnungs- und Raumgestaltung der Neuzeit. Karten zu 1 M., Studenten 50 Pf., beim Kassiererin der Technischen Hochschule, Studentenhaus. Abendkasse.

Feuer auf dem Weißen Hirsch. Ein Wächter der Dresdner Wach- und Schließgesellschaft bemerkte in der vergangenen Nacht gegen 5 Uhr in der Nähe des Dr. Teuscherschen Sanatoriums im Park einen Feuerschein, der schnell größere Ausdehnung annahm. Der Wächter stellte fest, daß der Holzschuppen einer in der Nähe befindlichen Strombruchstation in Brand geraten war und alarmierte sofort die Feuerwehr, die nach kurzer Zeit an der Brandstelle erschien. Der Schuppen war jedoch nicht mehr zu retten.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310218/5 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus der Vielamtrateinung. Nachdem die Stadtverordneten die Ratsvorlage über die Verleihung der Gemeindebetriebsregie abgelehnt haben, soll der Rat Einsetzung des Stadtverordneten [illegible] — Gegen den Beschluß der Stadtverordneten, mit dem die Wiederwahl des Vorstandes des Personalamts, Stadtrat Dr. Fischer, abgelehnt worden ist, beschließt der Gemeinderat [illegible] Beschwerde für die Stadtverwaltung [illegible] Zur Begründung [illegible] gegen die Amtsführung Dr. Fischers [illegible] Einmal [illegible] seine Wiederwahl ist vielmehr an dem [illegible] Gründen gescheitert, und seine Nichtwiederwahl [illegible] Amt auf Lebenszeit verwarf die Stadt zur Sicherung einer Menge auf Lebenszeit verwarfen, die bei der [illegible] Beamtenrechte man [illegible] Dr. Fischers [illegible] Der Einfluß dieser Gruppe [illegible] Wahl von Ratsmitgliedern als ausschließliches Recht der Stadtverordneten entschieden ist. Die Sch. — Einem Ersuchen der Stadtverordneten, während der Frühjahrsferien die Johann-Georgen-Allee für den [illegible] Verkehr [illegible] soll durch Anlage einer [illegible] im Zuge der [illegible] Gangbahn entsprochen werden, [illegible] Kinderwagen und Kinderwagen [illegible] Der Radverkehr wird wie im Vorjahre umleitet werden. — Die Reinigungsarbeit für Wohlfahrtserwerbslose wird der Bau einer Hochwasserabschlußmauer in der Friedrichstadt mit einem Aufwande von [illegible] fortsetzen.

Schwarze Chronik

b. **Wieder ein Kind überfahren worden.** Am Dienstagnachmittag gegen 5 Uhr wurde an der Ecke der Cunerbergstraße und Torgauer Straße ein 4 Jahre alter Knabe von einem Kraftradfahrer überfahren. Der Knabe erlitt dabei einen Schlüsselbeinbruch und Verletzungen am Auge, die seine Ueberführung in das Friedrichstädter Krankenhaus notwendig machten. Der Kraftradfahrer kam mit seiner Beiwagenmaschine die Torgauer Straße entlang geschritten und sah plötzlich das Kind mitten auf der Straße stehen. Er gab ein Hupenzeichen und fuhr langsamer. Plötzlich lief der Knabe fort und direkt vor die Maschine.

g. **Kraftwagen gegen Schaufenster.** Ein aus der Pillnitzer Straße in die Amalienstraße einbiegender Personenkraftwagen erfaßte am Dienstag nachmittag 12.45 Uhr in der Nähe des Grundstücks Nr. 24 einen dort haltenden Werkzeugwagen des Elektrizitätswerkes und schleuderte denselben weit über die Straße. Gleichzeitig [illegible] das [illegible] Vorderrad des Personenkraftwagens zu Bruch an die Bordkante, wodurch dem Wagenführer das Steuerrad aus der Hand gerissen wurde. Der Wagen sauste jetzt mit aller Kraft gegen die dort befindliche Polster- und Postkartengeschäft vom Montecorico und zerstörte den Unterbau des Schaufensters vollkommen miteinander, wodurch natürlich die etwa 5 Quadratmeter große Scheibe in Scherben wurde. Die Verkäuferin hielt sich zufällig im hinteren Teil des Ladens auf, so daß auch sie mit dem Schrecken davonkam.

g. **Glücksfall.** Als ein im Stadtteil Gruna, Am Anger, wohnhafter Mann am Dienstag, nachmittags in der 2. Stunde, heimkehrte, fand er seine 43 Jahre alte Frau mit Gas vergiftet auf. Die Frau hatte, was nicht selten ist, den überkochenden Topf und die dadurch verlöschende Flamme unbeachtet gelassen. Durch das weiter ausströmende Gas hatte sie sich eine Vergiftung zugezogen, die bei einem etwaigen späteren Heimkommen des Mannes weit schlimmere Folgen hätte haben können. Nach Inhalieren mit Sauerstoff konnte die Bewußtlose wieder hergestellt werden. Von einer Ueberführung in das Krankenhaus wurde abgesehen.

g. **Vom Auto angefahren.** Vor dem Grundstück Johannstraße 4 wurde am Dienstagabend 9.45 Uhr ein 68 Jahre alter Mann, der sich in Begleitung seiner Frau befand, von einem Personenkraftwagen gestreift und zu Fall gebracht. Der Mann zog sich eine klaffende Wunde am Hinterkopf sowie eine Risswunde über dem rechten Auge zu. Der Wagenführer, ein griechischer Arzt, hielt sofort, lud den Verletzten in seinen Wagen und fuhr ihn zunächst auf die Polizeiwache in der Schäferstraße. Dort verband er den Mann und versorgte ihn dann mit Geleitschein, damit er mit einer Unbescholtenen seine Wohnung aufsuchen konnte.

g. **Betriebsunfall.** Bei der Firma Karl Thomas, Fabrik für Lichtbedarf, auf der Fabrikstraße, war heute gegen 10 Uhr ein auf der Reisewitzer Straße wohnhafter 56 Jahre alter Schmied mit dem Schmieden von Augen beschäftigt. Dabei sprang der untergelegte Dorn. Ein Stück desselben flog dem Schmied an Hals und Kinn, wodurch er schwer verletzt wurde. Der Mann wurde in das Friedrichstädter Krankenhaus gebracht.

g. **Freitod eines Achtzehnjährigen.** Heute gegen 7.30 Uhr trank ein bei der Firma Stengel u. Komp. auf der Bärensteiner Straße beschäftigter 18 Jahre alter Lehrling in genannter Arbeitsstätte in selbstmörderischer Absicht Quecksilberlösung. Der Jüngling litt an Liebeskummer, der ihm sein Dasein unerträglich gemacht hatte. Es erfolgte die Aufnahme in das Johannstädter Krankenhaus.

Grober Faschingsunfug. Ein Wächter der Dresdner Wach- und Schließgesellschaft überraschte in der vergangenen Nacht einen Mann, der die Scheiben eines Schaukastens in der Prager Straße einschlug. Der Wächter nahm den Mann fest und übergab ihn der Polizei, die die Feststellung der Personalien des Betreffenden veranlaßte.

Beim Rodeln verunglückt. Zu einer Notiz, die wir am Montag brachten, wird uns richtigstellend mitgeteilt, daß der Verunglückte auf zwei Schlitten zu Dr. Schlaebach gebracht wurde, der das Bein schiente. Weiter ist richtigstellend zu bemerken, daß nicht die Mutter des Verunglückten, sondern Dr. Lang dessen Ueberführung mittels Krankenwagens in das Johannstädter Krankenhaus angeordnet hat.

Deutschland erwacht! Hitler verkracht!

Das ist das Thema in 12 öffentlichen Versammlungen, die diese Woche von der Sozialdemokratischen Partei Groß-Dresden veranstaltet werden.

Mittwoch, 18. Februar, abends 8 Uhr:

Gasthof Uebigau (Redner: Reichstagsabg. Artur Arzt)

Gasthof Wilder Mann (Redner: Reichstagsabg. Hermann Fleißner)

Donnerstag, 19. Februar, abends 8 Uhr:

Constantia, Colta – Gasthof Wölfnitz – ½8 Uhr im Trianon, Trabantengasse

Jugend-Kundgebung

Freitag, 20. Februar, abends 8 Uhr:

Gasthof Dobritz – Gasthof Eule, Loschwitz – Etabl. Reichsbanner, Bischofsweg

Wir bitten die Parteimitgliedschaft von Groß-Dresden, rechtzeitig die Versammlungslokale aufzusuchen und überall für die Veranstaltungen zu werben. **SPD. Groß-Dresden.**

g. **Vom Zeitungsstand zum Feuerholz.** Der Inhalt eines Flugblattes, das am Dienstag kurz nach Mittag auf dem Pirnaischen Platz zur Verteilung kam, scheint den dort um den Nazizeitungsstand versammelten Burschen doch etwas auf die Nerven zu gehen. Bald entstanden um diesen Zeitungsstand herum Reibereien, wobei der Stand umgestoßen wurde und nach kurzem nur noch ein Häufchen Feuerholz darstellte. Die Polizei räumte den Platz.

12 Diebstähle aus Kraftwagen geklärt. Wer sind die Eigentümer? Ein 30 Jahre alter Mechaniker von hier wurde durch Mithilfe des Publikums von Beamten des 18. Schutzpolizeibezirks wegen Diebstahls aus einem Kraftwagen festgenommen. Von der Kriminalpolizei konnten dem Festgenommenen 12 derartige Diebstähle nachgewiesen werden. In seinem Besitz wurden noch vorgefunden: 1 grauer Herrenmantel (Fischgratenmuster); 1 graue Sportmütze; 1 Windjacke; mehrere Hornbrillen; 1 Bootslampe; 1 braune Aktentasche (Aufschrift „E. Wetzel") und verschiedenes Handwerkszeug für Kraftwagen. Die Eigentümer dieser Sachen konnten bisher nicht ermittelt werden. Geschädigte können sich werktags von 9 bis 2 Uhr im Zimmer 71a des Polizeipräsidiums melden.

Parteinachrichten für Groß-Dresden

Parteisekretariat: Wettinerplatz 10, I. r. — Fernsprecher Nr. 18397 und 18479

Ausschuß erwerbsloser Parteimitglieder. 10. Februar, vormittags 9.30 Uhr, Sitzung bei Krause, Dresden-Bühlau, Bautzner Landstraße 182.

Kursus Arzt fällt heute aus, alle beteiligten Funktionäre müssen diese Woche in die politischen Versammlungen gehen.

SPD.-Fraktion, städtische Betriebe (Abt. Straßenbahn AG., Werkstätten, Fahrdienst, Hauptbetriebsamt). Freitag, 20. Februar, 8 Uhr, Volkshaus, Schützenplatz 14, Saal 2, wichtige Sitzung. Parteiausweis.

Gemeinschaft sozialdemokratischer Eisenbahner. Donnerstag, 7.30 Uhr, im Volkshaus, Ostenbergstraße, außerordentliche Versammlung des Internationalen Eisenbahnbundes (IBTU.).

Gruppenverband Altstadt. Heute Mittwoch Fortsetzung des Kursus: Klassenkampf um Sachsen, 18.30 Uhr im Kreisheim.

Gruppe Altstadt 2. Die Mitglieder der Arbeiterwohlfahrt treffen sich am Freitag, 7.30 Uhr, im Reisewitzer Bräustübel, Höllnerstr. 35.

Gruppe Altstadt 2. Freitag, 8 Uhr, im Reisewitzer Bräustübel, Höllnerstraße 35, lustiger Abend. Genosse Barke liest lustige Sachen. Genosse Tittmann singt Lieder zur Laute.

Gruppe Altstadt 3. Freitag, 8 Uhr, im Künstlerhaus, Roter Saal, Gruppenversammlung. Genosse Dr. Weiland spricht über: Das Verhalten der Genossen in öffentlichen Versammlungen. Bericht von der Unterbezirkskonferenz.

Gruppe Altstadt 4. Freitag, abends 8 Uhr, im Musikkeller, Güterbahnhofstraße, Mitgliederversammlung. Bericht vom Unterbezirksparteitag. Gruppenangelegenheiten.

Gruppe Altstadt 5. Freitag, 7.30 Uhr, Versammlung der Untergruppe A, im Restaurant Am Schießhaus. Genosse Winkler spricht über: Altersfürsorge und Invalidenversicherung. Untergruppe B, Stallero Restaurant, Ebersbacher Straße, Ecke Zschopauer Straße: Genosse Sohle: Neues aus dem Dresdner Rathaus. Untergruppe D, Pollack's Restaurant, Genosse Seifert: Die Arbeitslosenversicherung und die Altersfürsorge. Am Sonnabend, 7.30 Uhr, Untergruppe C, Altstädter Hof. Genosse Donath über: Arbeiterschaft und Religion.

Gruppe Striesen 3. Freitag Gruppenversammlung. Es spricht Genosse Zander über: Wo bleibt der zweite Mann und Kassenangelegenheiten. Bildungsprogramm. Sonstiges.

Gruppe Cotta. Donnerstag keine Mitgliederversammlung, da große öffentliche Versammlung in der Constantia. Freitag, 7 Uhr, Vorstandssitzung, anschließend 8 Uhr Verwaltungssitzung im Volkshaus Dresden-West.

Gruppe Briesnitz-Leutewitz. Hierdurch zur Mitteilung, daß unsere Mitgliederversammlung erst am Freitag, dem 27. Februar, stattfindet. Genosse Rüdiger wird seinen Vortrag über: Kommunismus in Rußland fortsetzen.

Gruppe Coßebaude, Sieblich, Kemnitz und Umgegend. Donnerstag, abends 8 Uhr, Volksversammlung in der Constantia. — Freitag, abends 7.30 Uhr, in Baumgartens Gasthof in Sieblich Lustiger Abend. Mitwirkende: Robert Kurt (Rezitationen), Konzert; Mitglieder der Orchesterschule der Staatskapelle. Anschließend Wandergymnastik. Karten für 50 Pf. nur an der Abendkasse. Erwerbslose frei. Gäste willkommen.

Vereins- und Versammlungs-Kalender

Freireligiöse Gemeinde. Ortsgruppe des Volksbundes für Freiheit. Sonnabend, den 21. Februar, findet im Restaurant des Reglerheims, Friedrichstraße 12, ein Tanzkränzchen mit Tanz statt. Beginn 19 Uhr. Erfrischende Stimmungsmusik, Humoristische Vorträge, Auftreten des Zauberkünstlers [illegible] Eingang nur 30 Pf. Freidenker [illegible] Freigeistigen [illegible] herzlich willkommen. Auf, ins Reglerheim!

Gruppe Gruna-Seidnitz. Freitag, abends 7.30 Uhr, im Restaurant Rodenbacher, Ecke Liebstädter Straße, Mitgliederversammlung. Bericht vom Unterbezirksparteitag. Parteiangelegenheiten.

Gruppe Coschütz. Freitag, 7.30 Uhr, im Gasthof [illegible] Sitzung.

Gruppe Mickten, Trachau, Kaditz. Freitag, 7.30 Uhr, im Keller Alttrachau 8, Vortragsabend des Genossen Paul über: Revolutionen, Faschismus und soziale Revolution.

Gruppe Trachenberge. Freitag, abends 8 Uhr, im [illegible] Trachenberge Mitgliederversammlung. Beginn der Vorträge Genossen Lehrers Johannes Donath über: Arbeiterschaft und Religion. — Bericht vom Unterbezirksparteitag. — [illegible] Angelegenheiten.

Frauengruppen

Frauengruppe Neustadt 4. Freitag, 8 Uhr, im Restaurant Pilschelowitz, kleiner Saal, Frauenabend. Lichtbildervortrag Genossen Domnick: Die Moden im Wandel der Zeiten. Jugend willkommen.

Kinderfreunde

Kinderfreunde Groß-Dresden. Alle Helfer beteiligen sich Donnerstag an der Veranstaltung des Proletarischen Jugendheims im Trianon, an der am 21. Februar stattfindenden öffentlichen Kundgebung der freien Schulgesellschaften, abends 7.30 Uhr. Kinder und ebenfalls alle Helfer eingeladen.

Kinderfreunde Altstadt 5. Donnerstag, 3 bis 4.30 Uhr Rote Falken, 4.30 bis 6 Uhr Jungfalken: Lustige Lichtbilder.

Kinderfreunde Striesen-West. Morgen Donnerstag Rote Falken im Heim, Schandauer Straße 36.

Kinderfreunde Laubegast. Donnerstag, 4.30 Uhr Rote Falken im Heim.

Kinderfreunde Gorbitz-Pesterwitz. Die Arbeitsgemeinschaft morgen Donnerstag 5.15 Uhr bei Helfer Erich zusammen. Es besuchen alle Kinder und ihre Eltern das Marionettentheater „Menschenland" im Gasthof Wolfnitz. 7 Uhr, Eintritt 25 Pf., Vollarbeiter 50 Pf. Montag, 7 Uhr, im Kinderheim Helferstunde.

Kinderfreunde Pieschen. Rote Falken: Morgen, 2.30 Uhr Bad zum Baden. 20 Pf. mitbringen. Anschließend Heimstunde. Genosse Uhlig spricht über: Kameradschaft.

Kinderfreunde Pieschen. Morgen Donnerstag für Kinder unter 11 Jahren Filmvorführung. Treffen 2 Uhr. Preis 15 Pf. mitbringen.

Kinderfreunde Mickten. Morgen Donnerstag, 3 Uhr, Lichtspielhaus Feldschlößchen der Seekampfilm und noch [illegible] Filme. 15 Pf. mitbringen.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Ortsverein Dresden, Ortsverein

Für Sonntag geht allen Kameraden Stellplatz und [illegible] Führer zu.

Reichsbannerjugend Groß-Dresden. Mittwoch, abend wichtige Führersitzung im Volkshaus. Alle Jugendleiter [illegible] los zu erscheinen.

1. Abteilung. Freitag, abends 7 Uhr, Stellen [illegible] Loschwitz.

7. Kameradschaft Friedrich Ebert. 6., 7., 9. Kameradschaft Donnerstag, den 19. Februar, abends 7 Uhr, am [illegible]

Martinshörnerkapelle. Heute [illegible] Kameraden 6.15 Uhr auf dem Postplatz (Zwingerseite) [illegible] und Uniform. Jeder Kamerad hat zu erscheinen. [illegible] der Partei.

Spielmannszug Dresden. Die Uebungsstunden [illegible] Donnerstag, dem 19. Februar, für Trompeter und Pfeifer im Haus, Montag, den 23. Februar Trommler und Hornisten im Heim, Pfeifer im Deutschen Haus, Dienstag, den 24. Februar 7.30 Uhr, alles am Schützenplatz vor dem Volkshaus. 2. März, Trommler im Turnerheim, Pfeifer im Deutschen Haus. Mittwoch, den 4. März, 7.30 Uhr, Hauptprobe mit Kapelle Hornisten im Deutschen Haus.

Schlefklub Junge Heide. Die für heute abend angesetzte Kameradschaftsversammlung muß wegen Saalschutzes verschoben werden. Bekanntgabe erfolgt durch die Zeitung oder besondere [illegible]

Soz. Arbeiterjugend Groß-Dresden

Gruppe Altstadt-Süd. Donnerstag findet unser Heimabend statt. 18.30 Uhr im Kreisheim, Parkstraße.

Gesamtgruppe Friedrichstadt. Donnerstag, 19 Uhr, gehen zur Kundgebung im Trianon.

Rote Falken Friedrichstadt. Wir beteiligen uns an der Kundgebung im Trianon. Treffen 18.45 Uhr [illegible]

Rote Falken Cotta. Morgen, 18.15 Uhr, am [illegible] Fahnen mitbringen. Wir gehen zur Kundgebung ins Trianon.

Rote Falken Löbtau, Naußlitz, Cotta, Briesnitz. Morgen 18.45 Uhr, Treffen am Frieden in Löbtau, Ecke Wernerstraße, mitbringen. Wir gehen zur Kundgebung ins Trianon.

Gruppe Plauen. Morgen Treffen 18 Uhr am Rathaus zur Kundgebung im Trianon.

Rote Falken Kreis West. Freitag Falkenführerrunde im Arbeiterheim Cotta. Beginn 19.30 Uhr.

Gruppe Striesen-West. Donnerstag, 18.30 Uhr, am [illegible] zur Kundgebung im Trianon.

Gesamtgruppe Striesen-Ost. Donnerstag, 18.30 Uhr, am Volkshaus Dresden-Ost zur Kundgebung im Trianon. Es sprechen wir über: Arbeitsdienstpflicht.

Gruppe Blasewitz. Donnerstag Treffen 18 Uhr, [illegible] zur Kundgebung im Trianon. Freitag Gruppenabend. Tagesfragen, außerdem wichtige Tagesordnung.

Gruppe Leuben-Niederfedlitz. Donnerstag Treffen am Jugendheim Leuben zur Kundgebung im Trianon.

Gruppe Antonstadt. Donnerstag, 18.30 Uhr, am Brunnen zur Kundgebung des Proletarischen Jugendheims.

Bezirkstagung der Berufsfeuerwehrmänner

im Gesamtverband

Am 11. Februar hielt die Fachgruppe Feuerwehr des Gesamtverbandes für den 18. Bezirk (Sachsen) im Dresdner Volkshaus ihre erste Bezirkstagung nach dem Zusammenschluß im Gesamtverband ab, zu der Delegierte aus Dresden, Leipzig, Chemnitz, Zwickau, Plauen, Bautzen, Altenburg und Gera erschienen waren. Außerdem war der Vorsitzende der Reichsfachgruppe, Kollege Grollmus, Berlin, erschienen.

Die Gewerkschaft der Berufsfeuerwehrmänner hat schon immer ihre besten Erfolge der guten Zusammenarbeit zwischen den Städten des Bezirks und darüber hinaus der Bezirke im Reich zu danken, was bei der Eigenart dieses Berufes ohne weiteres verständlich ist. Ob es sich um Besoldungsfragen, um die Regelung der Dienstzeit oder um die Dienstbekleidung, um Unfallverhütung oder Atemschutzgeräte handelt, immer finden die Feuerwehrmänner wichtigste Anlehnungs- und Vergleichspunkte nur bei den Kollegen in den Städten des Reiches und des Auslandes. Ein Umstand, der sicher viel zu der straffen Organisation dieses Berufes beigetragen hat. Es ist erfreulich, daß auch in der großen Gemeinschaft des Gesamtverbandes diesem notwendigen Eigenleben Rechnung getragen wird, wie ja gerade diese Tagung allen Teilnehmern bewiesen hat.

Gegenstand der Beratungen war zuerst der Abschluß der sächsischen Schiedsgerichtsverhandlungen für die Besoldung sowie die Stellung der Fußnote 3 zur sächsischen Besoldungsordnung für die Dresdner Kollegen, die eine Reform der Prüfungsordnung voraussetzt. Schritte zu einer gerechten Einstufung der Kraftfahrlehrer der Leipziger Berufsfeuerwehr wurden eingeleitet.

Im zweiten Punkt der Tagesordnung wurde der Stand der Bestrebungen auf Herabsetzung der noch immer überlangen Dienstzeit der Berufsfeuerwehrmänner erörtert. Wohl kein Beruf hat wie die Feuerwehr noch so lange Dienstschichten und so wenig Rücksichtnahme auf Sonn- und Feiertage aufzuweisen. Hierfür muß durch Einlegung von Feierschichten ein Ausgleich geschaffen werden; diese Forderung findet nicht nur die vollste Unterstützung der wissenschaftlichen Untersuchungen bekannter Gewerbehygienier, sondern entspricht auch der gewerkschaftlichen Forderung auf Herabsetzung der Arbeitszeit.

Ein hervorragender Punkt der Tagung war das Referat Grollmus' über Unfallverhütungsvorschriften bei den Berufsfeuerwehren. Es zeigte sich, daß hier noch so gut wie alles getan werden muß, um bei den Feuerwehren die Berufsgefahren auf ein erträgliches Maß herabzudrücken. In eingehender Debatte wurden die gangbaren Wege dazu aufgezeigt.

Die Angestelltenversicherungspflicht der Kollegen von der Dresdner Staatstheaterfeuerwehr wird von der Organisation seit Jahren erkämpft. Das Verfahren vor dem Oberversicherungsamt steht vor dem Abschluß.

Kollege Naumburger von der Bezirksleitung hielt ein wertvolles Referat über die sozialen Versicherungseinrichtungen des Gesamtverbandes. Unter dem Punkt „Verschiedenes" wurden noch einige wichtige Fragen der finanziell und politisch schwierigen Probleme der Gegenwart behandelt.

Auch der schnöde Abfall des Bundes Sächsischer Staatsbeamten von der freigewerkschaftlichen Beamtenbewegung in der Stunde der Not und die zu treffenden Gegenmaßnahmen wurden in der notwendigen Weise gekennzeichnet.

Die Tagung hat gezeigt, daß die sächsischen Feuerwehrmänner eine feste Stütze in der geschlossenen Front der Arbeitnehmer im Gesamtverband bilden. Ro.

Massenentlassung städtischer Angestellter

D. **Berlin,** 18. Februar. (Eig. Funk.) In einer Verfügung des Berliner Magistrats, [illegible] sonalausgaben wesentlich zu vermindern, der Berliner Stadtverwaltung Massenkündigungen von Angestellten erfolgt. Die Kündigungen [illegible] aus einer Anfrage der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion zu entnehmen ist, so weit, daß „eine ordnungsmäßige Erledigung der Verwaltungsgeschäfte gefährdet" [illegible] Magistrat wird deshalb ersucht, der Stadtverordnetenversammlung in einer besonderen Verfügung mitzuteilen, [illegible] Gründe für den Erlaß der Verfügung maßgebend [illegible] und bis zur Stellungnahme der Stadtverordnetenversammlung zu dieser Vorlage keine Kündigungen auszusprechen [illegible] wie die ausgesprochenen Kündigungen zurückzuziehen.

Steigende Aktienkurse. Der vom Statistischen [illegible] errechnete Aktienindex (1924 bis 1926 = 100) [illegible] die Woche vom 9. bis zum 14. Februar 1931 auf [illegible] 83,1 in der Vorwoche, und zwar in der Gruppe [illegible] Schwerindustrie auf 80,4 (76,8), Gruppe verarbeitende [illegible] auf 76,7 (72,8) und Gruppe Handel und Verkehr auf [illegible]

Sächs. Volkshochschul-Geldlotterie

Ziehung garantiert nächsten Sonnabend Monat

33000.– M. Gesamtgewinn

Lose zu M 1.– und 80 Pf. bei allen Staats- [illegible] und sonstigen Lotteriegeschäften oder direkt durch [illegible] Wohlfahrtslotterien, Dresden-A., Waisenhaus [illegible] Postscheckkonto Dresden 11366.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310218/6 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Die Mordhetzer am Pranger

Tumultszenen im Landtage – Ausschluß des Nationalsozialisten Kunz von sechs Sitzungen – Sein Gesinnungsgenosse Lasch droht den Vizepräsidenten Bretschneider mit dem Holzhammer – Der nationalsozialistische Auflösungsantrag wird mit großer Mehrheit abgelehnt

Stäupung der Nazis

Bei der gestrigen Landtagssitzung sprach nach der Rede des [illegible] Abgeordneten Siegert

Abgeordneter Böchel (Soz.):

Die sächsische Fraktion wird gegen den Antrag [illegible] stimmen. Aber wir hatten uns in die [illegible] Leider von rechts und links in keiner Weise [illegible] der Abgeordnete Studentkowski heute [illegible] Bekenntnis zur Mordhetze abgelegt [illegible] (Sehr richtig! b. d. Soz.) Herr Studentkowski hat es gewagt, [illegible] in einer Versammlung in Leipzig so zu deklarieren: [illegible] wird nicht verhandelt, **Schweine werden abgestochen**, [illegible] wird erklärt, **daß er mit diesen Schweinen marxistische** [illegible] meint. (Lebh. Hört, hört! b. d. Soz.) Das ist jene [illegible] daß Mordhetze gegen sie getrieben wird; [illegible] Gesellen, die in Versammlungen [illegible] aufpeitschen, und dann, wenn in diesen [illegible] reifen, wenn die Hände nach Mordwerkzeugen greifen, wenn dann unschuldige Arbeiter auf der Straße [illegible] und niedergeschossen werden, ihre Hände in Unschuld [illegible] und sogar dazu übergehen, die Verantwortung für [illegible] den anderen Parteien aufzulegen. (Sehr wahr! [illegible] hat sich

nationalsozialistischer Abgeordneter zum Morde bekannt.

[illegible] mit der größten Schärfe jene Auffassung von [illegible] haben. **Sie glauben, unter dem Schutze** [illegible] **Ihre gegen andere Volksgenossen veranstalten zu** [illegible] (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Die [illegible] verbrecherische Geschrei soll ja nichts [illegible] die lächerlich schwache Situation, in die sich [illegible] hineinmanövriert haben. (Sehr wahr! b. d. Soz.) [illegible] daß sie uns 107 Abgeordnete seinerzeit in den [illegible] hat vielleicht auf viele bürgerliche [illegible] und ich gebe zu, daß die Art, wie [illegible] eines Teils des deutschen Volkes aus[illegible] in Gleichmarsch einmarschierten, einen gewissen [illegible] erweckte. (Aha! b. d. Natsoz.) Aber in dem Maße, wie [illegible] daß

diesem Einmarsch in den Reichstag der Einzug der Unfähigkeit, der Dummheit und der Heillosigkeit verbunden war,

[illegible] nicht mit der Faust, sondern nur mit [illegible] und der Hände lesen kann, in dem Maße ist [illegible] Nazis und damit dieser ganzen Partei in [illegible] Maße gesunken. (Sehr wahr! b. d. Soz. [illegible] b. d. Natsoz.) Und heute ist es so weit, daß sie in weiten Kreisen des deutschen Volkes **nicht mehr ernst genommen werden.** (Lebh. Sehr wahr! b. d. Soz.) Das ist das Schlimmste, was einer politischen Partei überhaupt passieren kann. (Sehr wahr! b. d. Soz.)

Gewiß, komisch ist etwas, was sich in Zittau abgespielt hat. (Sehr richtig! b. d. Soz.) Als der Professor Dr. Helbig aus dem Reichstage nach Zittau kam, um dort eine Versammlung abzuhalten, und zu seiner großen Ueberraschung am Bahnhof von Zittau eine tausendköpfige Menge bemerkte, glaubte er, daß der Aktionsradius der 107 einmarschierten Nazis außerordentlich gewonnen habe, und als er die Front abschritt wie ein Feldherr, merkte er plötzlich, daß die Sache eine andere Bedeutung hatte, daß sich

die Zittauer Bevölkerung einen glänzenden Fastnachtsscherz mit den Nationalsozialisten erlaubt

hatte. (Sehr gut! und Heiterkeit b. d. Soz.)

Es ist ein weiteres Bild, das jetzt durch die Presse geht. Da waren zwei Masken in dem Gespräch begriffen und da sagt die eine Maske zu der anderen: „Es ist doch schon Hirnverbrannt, was man unternehmen. Sie gegen Ihre Maske nicht aus?" Darauf sagt die andere Maske: „Ich kann doch nicht, das ist doch alles Natur.

Ich bin doch Nationalsozialist."

(Große Heiterkeit b. d. Soz.)

Diese Herrschaften erscheinen auch heute wieder in Maskerade. Sie haben in ihrem Antrag, daß der Landtag aufgelöst werden möge, wieder nicht mehr der Meinung der Mehrheit des sächsischen Volkes entsprochen. Behaupten nicht die Nationalsozialisten, daß Adolf Hitlerum sei, hat Herr Hitler in seinem Buche „Mein Kampf" nicht gesagt: „Wesentlich ist immer die Zusammenscharung der Dummheit und der Feigheit!"

Und Sie (zu den Natsoz.) wollen heute die Mehrheit des Volkes darüber in Anspruch nehmen, daß der Landtag aufgelöst wird. Und wenn Sie auf diesem Wege zur Macht gelangen, so wollen Sie diese Mehrheit ausschalten, das Wahlrecht und jede politische Gleichberechtigung abschaffen und ein Terrorregiment und die Diktatur aufrichten, die politische Gleichberechtigung der Arbeiter aber beseitigen. (Widerspruch des Abg. Kunz. Das haben Sie bis jetzt überall getan, wo Sie zur Macht gelangt sind. Sie wollen in erster Linie die Posten erobern und die Dienen in Sicherheit bringen. Damit charakterisiert sich auch die Mahnung, die Herr Studentkowski an die bürgerlichen Parteien gerichtet hat. Er bezeichnete es als die große **Sünde des Bürgertums vor dem Kriege, daß es der Arbeiterschaft die gesellschaftliche und politische Gleichberechtigung versagt habe,** hätte aber hinzufügen müssen, daß

die Nationalsozialisten genau dieselbe Absicht haben

und dieselben Zustände wieder schaffen wollen, die früher gewesen sind, wo der Arbeiter nichts galten hat in Deutschland, und der Besitzende alles.

Die Aktivität der Sozialdemokratie

Böchel führte dann weiter aus: Herr Studentkowski [illegible] einer hysterischen Aufregung über die letzten Nieder[illegible] Nationalsozialisten, **die Aktivität der Sozialdemokratie,** [illegible] seinen schärfsten Gegnern wie vom Münzer Tre[illegible] wird, sei nur aus Angst erfolgt (Abg. Kunz: Sehr [illegible] daß die Nationalsozialisten in breiter Front in die [illegible] eingebrochen waren. Wo sind Sie denn em[illegible] Erfolge, den Sie am 14. September errungen [illegible] **nur auf Kosten der bürgerlichen Parteien errungen** [illegible] (Lebh. b. d. Soz.: Auf Kosten der Nichtwähler!) Im Jahre [illegible] die Deutschnationalen, die genau mit denselben Verlogenheiten gearbeitet hatten, 111 Mandate gewonnen, [illegible] nur die Frage gestellt, ob sie wirklich die Millionen [illegible] hinter sich hat, in den Kampf gegen die Reparationszahlungen treten will, ist diese Partei, 50 zu 60 Prozent, [illegible] und halb auseinandergebrochen. Es war aber doch [illegible] wenn auch eine völlig halbierte.

Die Nationalsozialisten, die genau mit denselben verlogenen [illegible] seit dem 14. September 1930 die Massen zu fangieren [illegible] haben sich damit geholfen, daß sie den besseren Teil [illegible] mißbilligen, und überhaupt keine Stellung nahmen, [illegible] dem Antrag der Kommunisten, die Reparationsverträge einzuziehen, schließlich das Hafenpanzer ergriffen [illegible] der Abstimmung enthalten haben. Zwar wollen wir zur [illegible] des Tages feststellen, daß es auch noch eine aufrechte [illegible] Nationalsozialisten in Deutschland gibt. Das sind [illegible] **Nationalsozialisten im Sächsischen Landtage,** die für diesen [illegible] kommunisten gestimmt haben (Abg. Renner: Da kommt [illegible] erst! — Zuruf b. d. Soz.: Dann sind sie aber auch [illegible] Dummheit, indem sie erklärten, hier gehen ja keine [illegible] wenn man in Sachsen so etwas macht, gibt es [illegible] Verwicklungen, keinen Krieg und keine Inter[illegible] Mächte. Wenn das nicht

Demagogie schlimmster Art

[illegible] Verbrauch keine Demagogie mehr. (Sehr wahr! links.) [illegible] Sie, daß Sie in einer Arbeiterschaft, die 100 Jahre [illegible] gegen worden ist, kritisch denken gelernt hat, und [illegible] nicht nur auf den Mund, sondern auch auf Ihre Handlungen achten können?

[illegible] Sächsischen Landtage würde sich, selbst wenn man die [illegible] 14. September übertragen würde, in der [illegible] des Landtages überhaupt nichts ändern. [illegible] Das ist so sehr oft erhalten! (Abg. Kunz: Dann machen Sie es doch!) [illegible] heute auch und bange würde, wenn dieser Antrag [illegible] wäre. (Abg. Kunz: Dann machen Sie es doch!) [illegible] nicht dazu da, das Land deshalb in einen [illegible] zu stürzen, weil sich einzelne Verschiebungen zwischen [illegible] bürgerlichen Parteien ergeben konnten. Deshalb [illegible] Antrag ab.

Das einzige Argument, das Sie haben, ist die Lüge, die Verleumdung und die Demagogie.

(Lebh. b. d. Soz. — Abg. Liebmann: Und der Knüppel!) [illegible] der Nationalsozialisten wird eine Hetze gegen [illegible] eingeleitet, die gleichzeitig Abgeordnete und, aber [illegible] die Zusammensetzung der nationalsozialistischen [illegible] ergibt sich, daß **von ihren 107 Abgeordneten nicht [illegible] Gehalts- und Pensionsempfänger des Staates sind.**

Die Arbeiterschaft ist auf der ganzen Linie zum Angriff übergegangen und marschiert hinter den Fahnen der Sozialdemokratie.

(Zurufe des Abg. Kunz.) Die Arbeiterschaft hat die Gefahr erkannt, die eine Zeitlang über Deutschland geschwebt hat. Jetzt hat sich das Blatt gewendet. **Ihre 107 Abgeordneten sind mit Schimpf und Schande aus dem Deutschen Reichstage hinausgelaufen.** Dabei haben sie schnell noch eine demagogische Geste gemacht. Sie haben das Geld, das sie bereits in der Tasche hatten, den Erwerbslosen Deutschlands geschenkt. (Sehr richtig! b. d. Soz. — Widerspruch b. d. Natsoz.) Die Antwort werden Ihnen diese nicht schuldig bleiben, aber das wird anders aussehen als eine Dankadresse an die Nationalsozialisten. (Zurufe b. d. Natsoz.)

Die Arbeiterschaft hat den Kampf aufgenommen, sie wird nicht nachlassen, bis endlich der Faschismus an den Boden gerungen worden ist. (Lebh. Beifall b. d. Soz.)

Abg. Dr. Bünger erklärte, die Deutsche Volkspartei sehe keinen Grund für vorliegenden dem Auflösungsantrage zuzustimmen. Das sächsische Volk will keine Neuwahlen und sei mit der gegenwärtigen Regierung zufrieden, wenn es auch nur eine geschäftsordnungsmäßige ist. Die Volkspartei wolle, daß das Volk nicht von neuem beunruhigt wird, sie sei vielmehr der Auffassung, daß gearbeitet werden müsse.

Beim Schlußwort der Nationalsozialisten Kunz kam es infolge seiner provokatorischen Ausführungen wiederholt zu wüsten Lärmszenen. Es hagelte von Ordnungsrufen nach rechts und links. Als Kunz nach Ablauf seiner Redezeit der Ermahnung des Präsidenten, zum Schluß zu kommen, nicht nachkam, wurde ihm das Wort entzogen. Da Kunz trotzdem weiterfuhr, wurde er aus der Sitzung verwiesen. Ungeheurer Lärm, währenddessen der Präsident die Sitzung unterbricht.

Im nächsten Augenblick – Kunz spricht immer noch weiter — stürzen Kommunisten und Nationalsozialisten aufeinander los, doch können durch Eingreifen besonnener Abgeordneter Handgreiflichkeiten vermieden werden. Die allgemeine Erregung hielt aber noch lange an.

Nach geraumer Zeit eröffnet Präsident Weckel die Sitzung wieder mit der Mitteilung, daß er den Abg. Kunz aus der Sitzung verwiesen habe, daß dieser aber trotz wiederholter Aufforderung nicht gegangen sei. Deshalb sei die Sitzung unterbrochen worden. **Abg. Kunz werde für sechs Sitzungstage ausgeschlossen.** Inzwischen sei von mitgeteilt worden, daß unmittelbar nach Schluß der Sitzung der Abg. Lasch (Natsoz.) **den Vizepräsidenten Bretschneider tätlich bedroht habe.** In diesem unerhörten Vorfallen müsse der Aeltestenrat Stellung nehmen. Die Sitzung wird abermals auf längere Zeit unterbrochen.

Bei Wiederaufnahme der Sitzung teilt Präsident **Weckel** mit, daß **Abg. Lasch für die Sitzung ausgeschlossen ist.**

In namentlicher Abstimmung wird der Auflösungsantrag mit 63 gegen 25 Stimmen der Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten abgelehnt.

*

Am Anschluß daran gab Innenminister Richter unter [illegible] Heiterkeit des ganzen Hauses

eine Erklärung

[illegible] den geehrten Lesern nicht vorenthalten möchten. Sie hat folgenden Wortlaut:

Herr Abg. Dr. Brennecke (Natsoz.) hat in der Sitzung am 3. Februar der Sache gedacht, daß der Sohn des Ministerialrats von Weichs beim Versuche eines schweren Verbrechens festgenommen und sehr bald wieder entlassen worden sei. Der Fall sei auf die Veranlassung des Vaters hin ziemlich überhaupt nicht zur Anzeige gebracht worden. Der Sachverhalt ist folgender:

[illegible] Mann hat in der Nacht zum 28. Dezember 1930 nach einer Gesellschaft mit mehreren Freunden auf dem Heimweg unter der Wirkung des Alkoholgenusses ein fremdes Grundstück für das elterliche gehalten, hat da der Türklinke nicht gefunden, die Garderobe überstiegen und versucht, durch die Balkontür in die vermeintliche elterliche Wohnung hineinzukommen, hat dabei auch die Balkontür beschädigt. Sie vom Posten herbeigerufene Polizei hat ihn festgenommen, nach der Wache gebracht und nach kurzem Verhör wieder entlassen, da nach Lage des Sachverhaltes von einem Einbruchsversuche keine Rede sein konnte. Der Geschädigte hat es abgelehnt, Strafantrag wegen Hausfriedensbruchs oder Sachbeschädigung zu stellen. Eine von Amts wegen zu verfolgende strafbare Handlung lag nicht vor. Eine Strafanzeige ist daher unterblieben.

Nach alledem bietet der Verlauf für mich nach keiner Richtung hin einen Anhalt zu Beanstandungen der mir unterstellten Beamten, und ich bedauere lebhaft, daß hier an und für sich harmlose Sachverhalt hier im Landtage zum Anlaß genommen worden ist, einen gewissenhaften sächsischen Ministerialbeamten und Vater von fünf Kindern [illegible] unverdient schwer zu belästigen und zu verunglimpfen und Beamten der Polizei Parteilichkeit vorzuwerfen.

Hauptverhandlung gegen Tetzner im März

Leipzig, 17. Febr. Wie aus Regensburg gemeldet wird, wird gegen den Verleger Hauptmann Kurt Tetzner und dessen Ehefrau wegen fortgesetzten Verbrechens des versuchten und des vollendeten Mordes sowie Verbrechens des versuchten Versicherungsbetrugs usw. der Beginn dieses Falles vor dem Schwurgericht in Regensburg verhandelt werden. Tetzner soll nach der Anklage in der Nähe von Etterschlag bei Regensburg am 26. November 1929 einen unbekannten Handwerksburschen mit seinem Wagen verbrannt haben. Tetzner hatte sich, wie erinnerlich, bei verschiedenen Versicherungsgesellschaften mit zusammen 145 000 M. versichern lassen und war nach der schwarzen Tat nach Paris gefahren, wo die in das Verbrechen eingeweihte Ehefrau ihn als tot bei den Versicherungsanstalten gemeldet hatte.

„Ju 52"

Am Dienstagnachmittag zeigten die Dessauer Junkerswerke auf dem Berliner Flugplatz erstmalig ihr neues Großverkehrsflugzeug für lange Strecken „Ju 52". Das Verkehrsflugzeug, das eine Flugspannweite von 29 Meter hat, kann selbst bei einer Entfernung von 2000 Kilometer noch annähernd 1500 Kilogramm Nutzlast befördern. Der Laderaum ist so lang und breit, daß beispielsweise mehrere Kleinautos untergebracht werden können. Große Ladeluken an den Seiten und am oberen Teil des Rumpfes erweitern den bequemen Laden und Entladen von sperrigen Gütern. Später soll in die Maschine ein Junkers-Motor eingebaut werden.

Eckener kauft R-100-Reste

Die Aluminiumteile des in Frankreich demolierten englischen Luftschiffes „R 101" sind vom Luftschiffbau Graf Zeppelin in Friedrichshafen aufgekauft worden. Das in den letzten Tagen in Friedrichshafen eingetroffene Material soll eingeschmolzen und beim Bau des neuen Luftschiffes verwendet werden.

Wichtig! 1. Mai! Das Neueste! Bitte ausschneiden!

Hausfrauen von Dresden und Umgebung!

Eine neueste Erfindung, die jede Hausfrau kennen muß, wird praktisch hier einmal nur hier den wenigen

Donnerstag und Freitag, 19. und 20. Februar, Dresdner Volkshaus, Triangelsäle (Schützenplatz), nur je 8 Uhr abends
Freitag, 20. Februar, Palmengarten, Pirnaische Straße, vormittags 10 Uhr, nachmittags 3 und 5 Uhr
Sonnabend, 21. Februar, Palmengarten, Pirnaische Straße, vormittags 10 Uhr, nachmittags nur 3 Uhr
Montag, 23. Februar, Hanomere Hotel, Augsburger Straße 7, vormittags 10 Uhr, nachmittags 3 und 5 Uhr und 8 Uhr abends
Dienstag, 24. Februar, Volkshaus Ost, Schandauer Straße, vormittags 10 Uhr, nachmittags 3 und 5 Uhr
Mittwoch, 25. Februar, Neustädter Gesellschaftshaus, Bautzner Straße 35, vormittags 10 Uhr, nachmittags 3 und 5 Uhr
Dienstag und Mittwoch, 24. und 25. Februar, Hubertushof, Großenhainer Straße 154, nur je 8 Uhr abends
Donnerstag, 26. Februar, Café Bergkeller, Münchner Straße 5, vormittags 10 Uhr, nachmittags nur 3 Uhr
Donnerstag, 26. Februar, Wettendichlößchen (Plauen), Chemnitzer Straße 107, nachmittags 5 und 8 Uhr abends

Jede Hausfrau ist herzlichst eingeladen und begeistert.

Keine Waschmaschine, kein Glockenstampfer, sondern ein Instrument, spielend jeder alles Waschen zu bewerten. Größte Schonung der Wäsche. Der Waschtag ist nur ein halber Tag. Kommen Sie und diese Gelegenheit! – **Preis von 14 M. an.** – Schmutzige Wäsche mitbringen.

Generalvertreter für Waschkompressor, Nürnberg. Ostra Karl-Heinrich-Straße 9.

Vertretung für Vater und Bezirksstelle wird hier gesucht. (m374

Volksfürsorge

Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg

Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands

Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit 988 Millionen RMark Versicherungssumme
125 Millionen RMark Vermögen, davon **Eigentum der Versicherten:**
Prämienreserve über 85 Millionen RMark
Gewinnanteile über 40 Millionen RMark
zusammen: **Über 105 Millionen RMark**
Versicherungsleistungen: 11 Million. RMark seit November 1923 (Ende der Inflation)

Nähere Auskunft erteilt die **Rechnungsstelle Dresden, Schützenplatz 12, II.,** oder der **Vorstand der Volksfürsorge in Hamburg 5, An der Alster 57-61.**

Größtes Institut Wagenmaterial
Ihr Vorteil
Autoschule Killig

Radio
Anzahl. 10 M. an
Haufe, Palmstr. 19

Kleine Anzeigen finden in der Volkszeitung weithin Verbreitung

Stempel-Walther
Eilige Stempel in wenig Stunden
Amalienstr. 21 gr. Brüderg. 38

Lest die Volkszeitung

Der makellose Mutschmann

Er will nicht klagen — er hat andere, wichtigere Aufgaben

Martin Mutschmann, Fabrikant und Reichstagsabgeordneter, Geldgeber der Nazis und Herausgeber des sächsischen Nazibladdens [illegible] aller Nazis in Sachen, [illegible] sächsischer Nazi-Antisemitenführer, ist durch den Beleidigungsprozeß, den er gegen den Redakteur der Volkszeitung in Plauen, [illegible] angestrengt hat, und durch die Entwicklung [illegible] in eine [illegible] Situation gekommen und mit ihm die Nazibonzen, die von Mutschmann abhängig sind. Daher setzen die Nazis als an Landtage Mutschmann [illegible] in all seiner nationalsozialistischen treudeutschen Herrlichkeit [illegible] wurde, daher wird auch das Nazibladdchen nicht müde, [illegible] zu verschweigen. Da das alles nichts hilft, [illegible] Mutschmann Angst in die Reinigungsakten ein [illegible] ein Held ohne Makel ist. Am [illegible] 7. Februar hat Mutschmann eine Erklärung [illegible] alle Zeitungsartikel und Anklagereden [illegible] der Parteiführer ist. Der Erfolg der Erklärung [illegible] der Leipziger Juden, Freimaurer und Reaktionäre [illegible] er die Frechheit hat, zu behaupten, es sei [illegible] daß Hitler keine französischen und italienischen Gelder erhalten habe. Verschwiegen hat die Verleumder Hitlers die Beweise für ihre Behauptungen schuldig geblieben. Das ist das Gegenteil der Wahrheit. Denn in Wirklichkeit liegen eine Anzahl eidliche Zeugenaussagen und auch gerichtliche Feststellungen vor, die beweisen, daß die Hitler-Bewegung sowohl französische als auch italienische Gelder erhalten hat. Nach diesem Musterbeispiel behandelt der Freiheitskampf auch die „neue Lüge":

„Da Mutschmann wurde Gewährsmann genannt, der „aus der Kenntnis der Lage wohl wissen", indem man log, er habe „Verbindungsleute mit französischen Stellen" gemacht. Und auch sollte von Mutschmann von Lille aus Garn [illegible] nach Deutschland verkaufen haben! Durch diese unwahrscheinliche Lüge ... wird."

Dann schreibt der Freiheitskampf weiter:

„Nur Ihnen, daß eine Lüge nicht dadurch wahrer wird, wenn man sie dreimal wiederholt! Ebenso ist es zwecklos, [illegible] Mutschmann gegen jeden Verleumder den Schutz des Gerichts in Anspruch nimmt: denn dann würde er sich persönlich vor Gericht herumschlagen! Nein, unsere Führer haben andere, wichtigere Aufgaben zu erfüllen!"

Nach diesem Ernst folgt die vom Freiheitskampf als „herzzerreißend" bezeichnete Erklärung Mutschmanns, in der es heißt:

„Auf die verächtlichen gegen mich in Szene gesetzte Hetze erkläre ich hiermit, daß ich keinen Zug in der Grenze und auch nie in Lille gewesen bin, sondern nur in der vorderen Front gestanden habe.

(gez.) Martin Mutschmann, M. d. R."

So ein Held war Martin! Der Nazi, der das liest, wird bestimmt die Knochen zusammenreißen und „Heil Hitler!" rufen.

Wie aber sieht Pg. Mutschmann in Wirklichkeit aus?

Nach der Veröffentlichung der Plauener Volkszeitung mußte Mutschmann Anfang August 1914 mit ins Feld rücken, er wurde aber nach einiger Zeit „gallenleidend" und war Anfang des Jahres 1916 schon wieder ein Weilchen in Plauen, wo er sich trotz seinen Gallenleiden die Friedenszigarre recht gut schmecken ließ. Das Durchhalten in der vordersten Front hat Martin also wohlweislich für die längste Zeit des Krieges anderen überlassen (wobei es auch ganz gleichgültig ist, ob Mutschmann selbst jemals in Lille gewesen ist). Das ist auch durchaus erklärlich für diesen Helden, wenn man weiter erfährt, wie nützlich Martin seine Zeit in Plauen ausgenutzt hat. Seit Anfang 1916 wurde nämlich beobachtet, daß vor dem Hause Mutschmanns wöchentlich einmal, manchmal auch zweimal eine ungefähr 80 Zentimeter große und etwa einen Zentner schwere Kiste abgeladen wurde, die immer den Stempel „Lille" trug. Eines Tages habe, so berichtet die Plauener Volkszeitung weiter, die Heeresverwaltung Wind von dem regen Handelsverkehr zwischen Lille und Plauen bekommen. Darauf sei ein Kontrolloffizier zur Untersuchung dieser geheimnisvollen Handelsbeziehungen in Mutschmanns Hause erschienen, der sehr kameradschaftlich empfangen worden sei, so daß die Schwester Mutschmanns gerade noch Zeit fand, in den Keller zu rennen, wo eine der ominösen Kisten stand. „Schnell das Garn verstecken! Es ist jemand da!" Und gemeinsam mit dem im Keller beschäftigten Lehrling versteckten sie den Inhalt der Kiste unter die Dampfheizung.

Französisches Strickgarn war also der Inhalt der geheimnisvollen Kisten. Mindestens 1½ Jahr soll der Handel zwischen Lille und Plauen gedauert haben. Bis zu 900 Prozent habe Herr Mutschmann bei diesen Geschäften verdient. Daß Mutschmann dieses Garn nur an arische Abnehmer verkauft habe, wird von ihm selbst nicht behauptet.

So sieht also das feine Geschäft des Pg. Mutschmann im Kriege aus. Französisches Garn — treudeutsch allewege! Deckt nicht die Forderung der Nazis: „Kriegsschieber und Wucherer werden erschossen!" Schade, daß Mutschmann in seiner „herzzerreißenden" Erklärung verzeiht, auch nur ein Wort über diese Vorwürfe zu sagen! Schade, daß der Rechtsbeistand Mutschmanns im Plauener Prozeß sich nicht bemühte, die gegen Mutschmann erhobenen Vorwürfe der Garnschiebung zu klären! Schade, daß Pg. Mutschmann etwas anderes, Wichtigeres zu tun hat, als sich von diesen Vorwürfen zu reinigen! Aber für die Oeffentlichkeit genügt auch diese Erklärung Mutschmanns, sie sagt mehr, als den Nazis lieb ist!

Sachsen

Die versenkte Grete

Kurze Gastrolle im Landtag

Eine kurze Gastrolle im Sächsischen Landtag war der kommunistischen Landtagsabgeordneten Grete Nischwitz beschieden. „Mit Renners Mördern ist kein einziger Pund zu flechten." Schneller, als es allerdings die eigenen Parteifreunde des „starken Renner" ahnten, ist Grete Nischwitz „freiwillig" gegangen worden. Warum wohl? Nur Eingeweihte waren im Bilde. Sie aber sorgten dafür, daß auch der „Parteikuli" etwas vom Spiel hinter den Kulissen erfuhr. Die am 8. Februar 1931 erfolgte Sitzung der engeren und erweiterten Bezirksleitung Sachsend der KPD. wurde für Frau Nischwitz zum Tribunal. Die Hoffnung nämlich, mit Hilfe des Landtagsmandats der Frau Nischwitz den zur SPD. übergetretenen ehemaligen kommunistischen Bezirkssekretär Paul Nischwitz zurückzugewinnen, erfüllte sich nicht. Wie immer in solchen Fällen, ist bei den „Hellsehern" in der Bezirksleitung nicht etwa der sich in ihren Hirnen angesammelte Kalk schuld, sondern Grete Nischwitz mußte ihres Mannes Treue zur SPD. mit ihrem Landtagsmandat bezahlen. Ihr zweiter Verfehler war, und dafür wurde sie ebenfalls schuldiggesprochen, die Flucht der Frauen aus der KPD. und aus dem Roten Frauen- und Mädchenbund. Was die frühere M. d. L. Lene Blanke und die „zu einem Kursus" nach Rußland geschickte ehemalige Frauenleiterin für Sachsen, Anna Scheher nicht fertigbrachten, die Flucht der Frauen aus der KPD. aufhalten, setzt sich unter der Führung der Grete Nischwitz unvermudet fort. Instinktiv erkannten also die Frauen die Katastrophenpolitik der heutigen kommunistischen Parteiführung eher als die Männer. Dierfür mußte ein Sündenbock gefunden werden. Da der „rote Papst für Sachsen", Renner, unfehlbar ist, lag also nicht die Schuld an der „Parteiturie", sondern beim Zentralkomitee in Berlin wurde „ein Mann über Bord" in der Person der ehemaligen M. d. L. Nischwitz gemeldet. Das ZK. gab die Zustimmung zur Versenkung des nur kurze Zeit leuchtenden Sternes! Punktum! Strafsand drauf! In der kommunistischen Parteisprache nennt man diese Personalpolitik „Klassenkampf im Interesse des Proletariats". Und immer noch finden sich Anhänger, die auf solche Mordtaten an der Arbeiterbewegung schwören. Aufklärung tut überall dringend not!

Staatsrechnungshof über das Haushaltjahr 1929

Der Staatsrechnungshof veröffentlicht seinen Bericht über die Ausführung des Staatshaushaltplanes auf das Rechnungsjahr 1929. Im allgemeinen Teil wird festgestellt:

„Unbeschadet der in diesem Bericht erwähnten Ausstellungen hat der Staatsrechnungshof auf Grund seiner Prüfung die Ueberzeugung gewonnen, daß der Haushaltplan für das Rechnungsjahr 1929 ordnungsgemäß ausgeführt worden ist. Er empfiehlt dem Landtage, nach Beschlußfassung über die aus dem Rechenschaftsbericht und dem vorliegenden Bericht ersichtlichen Planüberschreitungen und außerplanmäßigen Ausgaben und über die Beanstandungen, die sonst im Bericht enthalten sind, der Regierung die Entlastung auszusprechen."

Bei den Einzelbemerkungen wird zunächst festgestellt, daß der Verlust bei den Landwirtschaftsbetrieben für die Zeit vom 1. Juli 1928 bis zum 30. Juni 1929 213 300,83 M. beträgt; über die Genehmigung hat der Landtag zu beschließen. Anderseits sind die Anlagewerte um 160 390,01 M. gestiegen. Bei den Hüttenwerken steht der Erhöhung der Schulden um 801 945,08 M. eine Erhöhung der Forderungen um 846 675,43 M. und des Wertes der Vorräte um 456 896,28 M. gegenüber. Beim Blaufarbenwerk finden wir eine Vermehrung der Schulden um 464 821,03 M., aber auch eine Erhöhung der Forderungen um 142 278,14 M. und des Wertes der Vorräte um 830 418,64 M.

Beim Kapitel Ordnungspolizei wird gerügt, daß bei den in sächsischen Stadien ausgetragenen Sportwettkämpfen um die deutschen Polizeimeisterschaften der Staatskasse durch Veranstaltung von Festlichkeiten vermeidbare Kosten entstanden sind. Das Ministerium des Innern ist ersucht worden, eine Beschränkung des Repräsentationsaufwandes bei den sportlichen Wettkämpfen um die Reichspolizeimeisterschaften bei anderen Ländern anzuregen und selbst diese Ausgaben auf das notwendige Maß herabzumindern.

„Beim Kapitel Universität Leipzig wird festgestellt, daß die Philosophische und die Juristische Fakultät aus erheblichen Mehreinnahmen einen Bau- und Reservefonds geschaffen haben, aus dem die Kosten eines Um- und Erweiterungsbaues an den Fakultätsgrundstücken bestritten werden sollen. Der Staatsrechnungshof vertritt — in Uebereinstimmung mit einem Urteil des Oberverwaltungsgerichts — den Standpunkt, daß die Ueberschüsse der Fakultäten als Beiträge zum Staatshaushalt dem Staate zugeführt werden sollen.

Gegen Religionsunterricht an Berufsschulen

Die Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hatte im vorigen Sommer einen Antrag auf Einführung des Religionsunterrichtes an Berufs-, Gewerbe- und Fachschulen gestellt. Der Landesverein Sachsen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen, E. V., richtet jetzt an den Landtag eine sehr bemerkenswerte Eingabe, in der mit ausführlicher Begründung die Ablehnung des volksparteilichen Antrages gefordert wird. Der Verein hat eine Reihe hervorragender Theologen (Universitätsprofessoren und Geistlicher) um Gutachten zu dieser Frage gebeten. Aus den Aeußerungen dieser Vertreter der Religion geht klar hervor, daß eine allgemeine Lösung der Frage des Religionsunterrichtes in der Berufsschule auf dem Wege der Gesetzgebung gegenwärtig auf unüberwindliche Schwierigkeiten stoßen würde. Selbst die Vertreter der Kirchen, die eine solche Belehrung fordern, gehen in Grundsätzlichem so weit auseinander, daß eine Lösung auf gemeinsamer Basis fast aussichtslos erscheint.

Weiter wird in der Eingabe darauf hingewiesen, daß die Entwicklung des beruflichen Schulwesens noch im Aufbau befindet, durch die Einführung des Religionsunterrichtes in schwerster Weise gehemmt werde, weiterer, bisher klarer organisatorischer Auf- und Ausbau überhaupt unmöglich gemacht werden würde. Schließlich müßten sich ergeben, der übrige, ohnehin unzureichende Unterricht müsse darunter leiden, eine Zersplitterung des Berufsschulwesens wäre die Folge. Da auch die Berufung der Kirchen auf die Reichsverfassung unberechtigt sei, bitten der Verein Sachsen der Lehrkräfte an beruflichen Schulen den Landtag um Ablehnung des Antrages.

Der Polizeibeamtenmord in Leipzig

Ein der Teilnahme Verdächtiger vor Gericht

Am Dienstag begann vor dem Gemeinsamen Schöffengericht in Leipzig die Hauptverhandlung gegen den Bäckergeselle und Arbeiter Hermann Hering aus Baldix bei Leipzig.

Der Angeklagte hat sich wegen Landfriedensbruch und anderer Vergehen zu verantworten. Er wird beschuldigt, Funktionär der KPD. an den blutigen Ausschreitungen des Roten Jugendtages in Leipzig mitgewirkt zu haben. Er war mit den Halleschen Kommunisten nach Leipzig gekommen und am 30. April 1930 am ersten Tage der Demonstration auf dem Augustusplatz teil. Nach dieser Demonstration kam es zu schweren Zusammenstößen mit der Polizei, Polizeihauptmann Galle und ein anderer Beamter wurden ermordet und eine Anzahl Polizeibeamte schwer verletzt.

Hering ist in der Nähe der verletzten Polizeibeamten gesehen worden. Am Abend nach diesen Ausschreitungen soll er mit blutigen Händen und blutbespritzten Stiefeln nach Hause gekommen sein.

Als am anderen Tage Polizeibeamte am Hause des Angeklagten vorübergingen, soll er folgendes geäußert haben: „Mit den Bullen sie es genau so machen wie mit den Triperämtern und ein Messer in den Wanst bohren." Auf diese Weise hat sich Hering verdächtig gemacht, an den Ausschreitungen aktiv mitgewirkt zu haben.

Der Angeklagte ist bereits wegen verschiedener Vergehen vorbestraft und befindet sich wegen dieser seit Oktober 1930 in Untersuchungshaft. Er bestreitet entschieden, an den Ausschreitungen auf dem Augustusplatz in Leipzig teilgenommen zu haben. Hering will nach der KPD.-Kundgebung sofort nach seinem Wohnort zurückgekehrt sein. Irgendwelche Straftaten habe er nicht verübt.

Die Verhandlung, zu der viele Zeugen geladen sind, dürfte mehrere Tage dauern.

Flucht aus dem Leben

Oberwiesenthal. Am 13. Februar war ein Bergmann aus Bohmisch-Wiesenthal von zu Hause fortgegangen, um etwas Geschäftliches zu erledigen. Da er bis Sonntag nicht zurückgekehrt war, suchte man nach ihm und fand ihn in einem Grundstück tot auf. Er hatte eine Dynamitpatrone in den Mund genommen und zur Explosion gebracht. Der Verunglückte, der aus wirtschaftlicher Not gehandelt haben dürfte, hat durch die Explosion der Kopf vollständig zerrissen.

Chemnitz. Am Montagnachmittag hat sich ein Oberjudienrat im Geräteraum der Turnhalle einer Chemnitzer Schule erschossen. Das Motiv zur Tat ist unbekannt.

Bautzen. Einbrecher am Werk. In der Nacht zum Montag wurde in die Eisenbahnhaltestelle in Singwitz eingebrochen. Die Täter wuchteten Kästen und Türen auf und raubten eine Geldkassette, die etwa einen Zentner wiegt. Die von der Gendarmerie und der Polizeidirektion vorgenommenen Erörterungen führten zur Auffindung der bereits aufgebrochenen Kassette in einem benachbarten Walde. Als der mit dem Motorrad aus Niederkaina herbeigeeilte Gendarm sofort die Spur aufnehmen sollte, stellte es sich heraus, daß die Verbrecher trotz Ueberwachung des Wäldchens Zeit hatten, um die Kassette abzutransportieren. Sie entwichen nach Flurbt, konnten jedoch von einem auf dem Fahrrad folgenden Gendarmeriebeamten eingeholt und zwischen Singwitz und Kaschwitz festgestellt werden. Es handelt sich um zwei schon mehrfach vorbestrafte Verbrecher aus Leipzig. Sie wurden der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Meißen. Leichenlandung. Am Dienstag wurde hier unterhalb der Straßenbrücke die Leiche einer etwa 45 Jahre alten Frau aus der Elbe gelandet, die wahrscheinlich kurze Zeit im Wasser gelegen hat. Die Verunglückte ist bis jetzt nicht bekannt. Ebenso muß noch geklärt werden, ob Selbstmord oder Unfall vorliegt.

Protest der Buchdrucker

Die Verbandsvorstände der Buchdrucker und Hilfsarbeiter haben in einem scharfen Protest gegen die Verbindlichkeitserklärung des Lohnabbauschiedsspruches für das Buchdruckgewerbe Stellung genommen. Sie empfehlen ihren Mitgliedern, nach besten Kräften im Sinne des vom Verband bei den Verhandlungen vertretenen Antrages zu wirken, wonach unter Beibehaltung des bisherigen Lohntarifs eine Verkürzung der wöchentlichen Arbeitszeit auf 40 Stunden und ein für beide Teile erträglicher Lohnausgleich eine entsprechende Mehreinstellung von Arbeitskräften ermöglichen sollen. Daß tarifwidrige Kampfmaßnahmen auf diesem Wege vermieden werden müssen, sei — so heißt es in dem Aufruf weiter — gesetzlich bedingt. Es werde aber zu erwarten sein, daß es nicht an Unternehmern fehlt, die nach sachlicher Aussprache mehr Verständnis für die von dem ungeheuren Arbeitslosenelend betroffenen Arbeiter haben als die von anderen Unternehmerkreisen beeinflußte Leitung des Deutschen Buchdruckervereins.

Die Verbandsvorstände fordern angesichts der Rücksichtslosigkeit des Unternehmertums strengste Geschlossenheit und unbedingtes gegenseitiges Vertrauen innerhalb der Organisation und des Betriebes. Wenn auch von Gesetzes wegen dem einseitigen staatlichen Machtspruch Rechnung getragen werden müsse, so könne doch keine Macht das Personal darin hindern, in engster kollegialer Zusammenarbeit und in treuer gewerkschaftlicher Verbundenheit die Folgen der Entscheidung nach besten Kräften abzuschwächen.

*

Leipziger Buchdrucker ausgesperrt

Die Betriebsvertretungen haben in den Leipziger Buchdruckereien die Weitergewährung der bisherigen Löhne gefordert. Die im ganzen Reiche bekannte Zeitschriftendruckerei Firma Poeschel in Leipzig lehnte die Forderung des Personals, entsprechend der staatlich aufgezwungenen Lohnkürzung die Leistungszulage zu erhöhen, ab. Das gesamte technische Personal und das Hilfspersonal der Buchdruckerei traten hierauf in die passive Resistenz ein. Die Scharfmacher antworteten mit der Aussperrung. Auch die Firma Teinert sperrte das gesamte Personal aus. Die Buchdrucker werden sich durch das rücksichtslose Vorgehen der Scharfmacher nicht beirren lassen und sind gewillt, den aufgezwungenen Kampf siegreich durchzuführen.

*

NPD.-Paradies

SPD. Paradiesische Zustände herrschen im kommunistischen „Peuvag"-Betrieb in Düsseldorf. Dort gibt es, wie der Ortsverein Düsseldorf im Verband deutscher Buchdrucker in seinem Jahresbericht für 1930 mitteilt, Arbeitskonflikt in Permanenz. „Schon das Jahr 1929 so meldet der Jahresbericht, „daß dieser Betrieb als einziger Düsseldorf dazu überging, die Leistungslöhne einiger Kollegen bis zum nackten Tariflohn abzubauen — Beträge zu 10 M. wöchentlich —, charakterisierte diesen „Betrieb". Mit Hilfe der kommunistischen Betriebsratsmehrheit wurde Entlassungen forciert, trotzdem Ueberstunden und Sonntagsarbeit, Streikbrechern und anderen Unorganisierten in erheblichem Umfange — zum Teil sogar ohne Bezahlung — geleistet wurden. Als dann bei der Betriebsratswahl im März unsere Kollegen mit knappem Stimmenverhältnis die Mehrheit im Betriebsrat erhielten, wurden die Verhältnisse noch schlimmer. Trotzdem man, die freigewerkschaftliche Betriebsratsmehrheit zu umgehen, genierte sich auch nicht, das von dieser Seite sofort angerufene Arbeitsgericht dafür in Anspruch zu nehmen, doch in diesem unterlagen die Saboteure am Arbeitsgericht."

Der Stillegungsterror der Vereinigten Stahlwerke im Ruhrort-Meiderich wird nicht nur bei den freien Gewerkschaften, sondern auch bei den rechtsstehenden bürgerlichen Arbeitsorganisationen als unerträgliche Herausforderung empfunden. So wendet sich der Gauvorsteher Karl Bandach in einem scharf gehaltenen Aufsatz dagegen, daß die Stillegung des Großkonzerns, an dem das Schicksal vieler tausend Menschen hängt, ohne jede Rücksicht auf die Existenz dieser Tausende erfolgen könne, ohne daß hier die Staatsmacht eine sofortige Aufhebung der Gründe verlangt und eventuell von einem Gesetzesgebrauch mache. — Ueber die wenig glückliche Rolle der Gesellschaft der Hütte Ruhrort-Meiderich schreibt Bandach, daß die Leitung unter Einsatz der ihr ergebenen Unterführer versucht habe, um die Angestelltenschaft in ihrer Haltung zu beeinflussen und einzuschüchtern. Ein „in letzter Stunde" von „Belegschaftsmitglieder" unterzeichnetes Flugblatt sei das Ergebnis solcher Beeinflussung zu werten.

Amtlicher Wintersport-Wetterbericht

vom 18. Februar

Die Schneeverhältnisse und Sportmöglichkeiten werden in den meisten Plätzen noch als gut bis sehr gut zu bezeichnen. Temperaturen: + 3 bis — 6 Grad. — Wetterungsaussichten: Keine wesentliche Aenderung des bestehenden Witterungscharakters.

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310218/8 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

Aus der Maler u. Lackierer in Dresden 1930

Bei der Generalversammlung am 10. Februar gab der Kollege [illegible] über die geleistete Arbeit im verflossenen Berichtsjahr. Anschließend erhob sich die Versammlung zu Ehren [illegible] verstorbenen 18 Kollegen. Eingangs des Berichtes wurde bekannt, daß im verflossenen Jahr 40 Verbandsmitglieder ihren Beruf [illegible] konnten. Nach [illegible] der politischen und wirtschaftlichen Lage im Jahre 1930 berichtete der Kollege Schulze folgendes:

Im Berichtsjahr [illegible] geltenden Tarif- und Lohnverbandsvertrag, da die Arbeitgeber den Lohnabbau innerhalb der Lage des Berufes zu empfehlen versuchten und wetzigehenden Lohnabbau benutzen [illegible] eine Reihe Tarifverbesserungen und [illegible] Urlaubsfragen. Durch Schiedsspruch im [illegible] kleine Verbesserungen erreicht. [illegible] Meinungen verblieb, auch der [illegible] bestehen. Die weiteren örtlichen Verhältnisse, daß das Bestehende erhalten [illegible].

Weiter wurde über die Lackiererbewegung berichtet. In der [illegible] Industrielackierer der verschiedenen [illegible] der großen Metallbetriebsgefahren durch [illegible] Lösungsmittel mußte der Verband [illegible]. Die Erkrankungen an Hautekzemen [illegible] einen starken Anstieg genommen, so daß [illegible] Verbesserungen durchgeführt werden. [illegible] Lackierer unter den Rationalisierungen [illegible] gelernte Lackierer immer mehr [illegible] angesichts der furchtbaren Erscheinungen zu betrachten, denn bei einer Mitgliederzahl von 33 Mitgliedern gegenüber [illegible] Zuwachs von [illegible] Mitgliedern gegenüber [illegible] Organisation. Aus der [illegible] Arbeit gab der Kollege Schulze einige kurze [illegible].

Im Berufsgenossenschaftsamt mußten insgesamt 29 Angelegenheiten der Unfallversicherung, Sonntagsarbeit und [illegible] erledigt werden. Bei der Firma [illegible] eine Arbeiterin bis zu 80 Stunden die Woche leisten.

Das Gewerbeaufsichtsamt behandelte in 8 Sitzungen 50 Fälle [illegible], Schmutzkonkurrenz usw. An Bußgeldern wurden den Arbeitgebern eingefordert, wovon den Kollegen [illegible] wurden. Um Arbeit für das Handwerk [illegible] veranstaltete das Gewerbeaufsichtsamt eine großzügige Ausstellung im Capitol, wozu alle Interessenten [illegible] Veranstaltung sowie andere Maßnahmen [illegible] Erfolg, da die Krise zu einem [illegible] erfolgen.

[illegible] gab es eine umfangreiche Arbeit im Interesse [illegible] zu bewältigen. Wegen der generellen Zulassung der Seilenarbeitsfolienunterhaltung unter [illegible] die zu dem Erfolg führten, daß Malerarbeiten [illegible] in Altwohnungen ausgeführt [illegible] sollen und die dort beschäftigten Kollegen [illegible] der sogenannten berufsfremden Arbeiten [illegible] erhalten. Es gelang einen erheblichen [illegible] aus der Seilenarbeitsfolienunterhaltung [illegible] zum Teil recht namhafte Beträge nachzuzahlen. Außerdem mußten aus verschiedenen anderen [illegible] beim Spruchausschuß vorgenommen [illegible] der Kollegen erledigt werden.

[illegible] wurden 81 Klagen geführt, von denen [illegible] konnten und einen finanziellen Erfolg [illegible]. In 10 Fällen mußte gerichtlich [illegible] werden. Der Kollege Schulze griff einige Mitglieder dem Rechtserfolg herauszuhelfen. In [illegible] Mitglieder der Betriebsvertretung entlassen [illegible] verhindert wurde. Neben der Wiederaufnahme [illegible] Lohnausfälle bezahlt werden.

[illegible] herrscht ein reges Leben und eine [illegible] Entwicklung. Es wurden [illegible] der verschiedenen Art durchgeführt, die [illegible] wurden. Die Altlastkasse wandte hierzu [illegible] Ein Bezirkstagendtreffen während der [illegible] Lehrlingszahlen und der damit verbundenen [illegible] immer umfangreicher. Um die Erfüllung [illegible] den Tarifvertrag legte ein scharfer Kampf [illegible] Wind aus den Segeln zu nehmen, gab [illegible] Malermeister Richtlinien über erhöhte [illegible] und Arten der Lehrlinge [illegible] von den Malermeistern nicht beachtet. Um [illegible] Malergewerbe abzudämmen, wurden [illegible] Handwerksministeriums verschärfte Höchstzahlen [illegible].

[illegible] Kollege Krauß den Kassenbericht, aus dem [illegible] Die Gesamteinnahmen betrugen 170 805 [illegible] eine Verminderung von 35 000 M. [illegible] betrugen 181 822 M. Infolge der [illegible] hat sich die Zahl der Unterstützungsfälle auf [illegible] dem Vorjahre eine Zunahme von 105 Prozent [illegible] wurden insgesamt 48 240 M., worin 15 000 [illegible] und Weihnachtsbeihilfe enthalten [illegible] war eine befriedigende. Pro [illegible] wurden 30,4 Beiträge verkauft. Durch äußerste [illegible] trotz der vielfachen Belastung, das Filialvermögen [illegible] zu erhöhen.

[illegible] einige Kommunisten [illegible] bekannten Verdächtigungen an [illegible] vergaben, zum Thema zu sprechen. Der harte Widerspruch aus der Versammlung aber bewies, daß sie im Malerberufe keinen Boden gewinnen. Im Gegenteil [illegible] der Kollegen unter Anerkennung der geleisteten Arbeit entgegengenommen.

Wenn wir unter den gegenwärtigen Umständen unsere erworbenen Rechte verteidigen müssen, so wird es nur bestimmt neuen Boden erobern können, wenn wir einig sind und nicht im Bruderkampf unsere Kräfte vergeuden.

Freie Gewerkschaftsjugend Groß-Dresden

Sprechchor. Heute Mittwoch, abends 8 Uhr, bei Klottergasse 2. [illegible] Chor der Jugend.

5. Bezirk. Heute Mittwoch, abends 7.30 Uhr, Seidnitzer Straße 12. [illegible] Abend im Kollegen Sommerfeld.

Donnerstag, abends 7.30 Uhr, besuchen wir alle die im Triomphtheater. Kundgebung des Proletarischen Jugendkartells. Thema: Reling. Anfang. Leitet über: Der internationale Faschismus und seine Gefahren für die arbeitende Jugend.

2. Bezirk. Heute Mittwoch und am Donnerstag, abends 8.30 Uhr, Leipziger Platz.

Der 8. Bezirk trifft sich abends 7 Uhr am Jugendheim, um geschlossen nach der Versammlung zu gehen.

Der 7. Bezirk trifft sich abends 7 Uhr am Jugendheim, Schützenplatz 10, Otto.

Rückgang der Ausfuhr

Trotzdem Ausfuhrüberschuß

Die deutsche Außenhandelsbilanz für den Monat Januar 1931 weist einen sensationellen Rückgang in der Fertigwarenausfuhr auf. Von den 128 Millionen Mark, um die sich der deutsche Ausfuhr im vorigen Monat verringert hat, entfallen nicht weniger als 122 Millionen Mark auf den verringerten Absatz von Fertigwaren. Die deutsche Fertigwarenausfuhr betrug im Januar 1931 rund 795 Millionen Mark. Bis zum Oktober 1930 war ein Aufstieg bis auf etwa 877 Millionen Mark zu beobachten. Dann sank die Ausfuhr auf 711 Millionen Mark im November 1930 und auf 697 Millionen Mark im Dezember 1930. Der Januar 1931 brachte den katastrophalen Abfall auf 575,1 Millionen Mark. Der starke Rückgang kann nicht durch Hinweis auf saisonmäßige Gründe erklärt werden, auch nicht durch den Einfluß sinkender Preise. Hier können Abhilfemaßnahmen eine Reihe zu spüren, die sich aus den wirtschaftlichen und nationalpolitischen Verhältnissen des Weltmarktes ergeben. In diesem Augenblick aber durch eine aggressive Offensive und handelspolitische Zwang von der Auslage noch mehr verschlimmern zu wollen, wie es die Regierung tun, ist wirtschaftspolitischer Unsinn und politischer Selbstmord. Der sensationelle Rückgang unserer Fertigwarenexporte dürfte wie ein Alarmruf wirken und führt hoffentlich zur Selbstbesinnung.

Auch diejenigen Kreise in der Industrie, die sich dem Traum hingeben, durch Preisdruck den Export fördern und den Ausfall auf dem Binnenmarkt ausgleichen zu können, werden mit dem Ergebnis der Handelsbilanz Januar 1931 unsanft aufgerüttelt werden. Der Rückgang des Fertigwarenexports beweist eben, daß sich Export durch Lohn- und Preisdruck nicht erzwingen läßt.

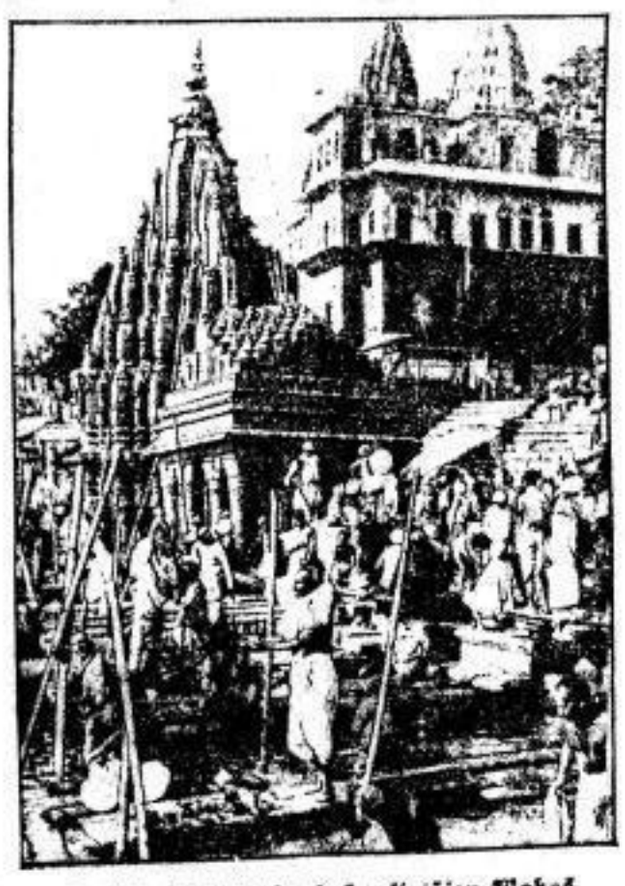
Die tatsächliche Einfuhr wird für Januar 1931 mit 695 Millionen Mark, nach Abzug der Reparationsrechnungen rund 715 Millionen Mark, die Ausfuhr, immer reiner Warenverkehr, mit 725 Millionen Mark. Es ergibt sich also damit ein Ausfuhrüberschuß von 100 Millionen Mark. Berücksichtigt man die Reparationsleistungen, die im Dezember 1930 rund 50 Millionen Mark, so ergibt sich ein Ausfuhrüberschuß von 150 Millionen Mark.

Deutscher Frachtdampfer in die Luft geflogen

Riga, 17. Februar. Am Dienstag abend flog der 1500 Tonnen große deutsche Dampfer Leander, der sich mit einer Ladung Stückgut, darunter Oel und Benzin, auf der Fahrt von Bremen nach Riga befand, bei Domesnes in die Luft. Auf dem Dampfer war aus unbekannter Ursache ein Brand entstanden. Es kam zu vier gewaltigen Explosionen. Eine Stichflamme erreichte die Höhe von etwa hundert Meter. Der Dampfer sandte sofort SOS-Rufe aus, die in Riga, Libau und Windau aufgefangen wurden. Ein Windauer Personendampfer lief sofort aus, um dem Dampfer Hilfe zu leisten. Der achtzehnköpfigen Besatzung gelang es nur mit knapper Not, dem Feuertode zu entrinnen. Das Zuwasserlassen eines Rettungsbootes war wegen der Eisverhältnisse nicht möglich. Die Mannschaft sah sich daher gezwungen, auf das den Dampfer umgebende Eis zu springen. Sie hatte keine Zeit mehr, sich anzuziehen. Nach einer schwierigen Eiswanderung haben die achtzehn Mann, zum Teil barfuß, die kurländische Küste erreicht. Der Dampfer ist sofort nach der Explosion gesunken.

Neue Skandale bei der Neuyorker Sittenpolizei

Neuyork, 17. Februar. Die Untersuchungen über die Neuyorker Sittenpolizei haben neue Skandale an den Tag gebracht. Es ist einwandfrei festgestellt worden, daß ein Polizeileutnant, der der Neuyorker Sittenpolizei angehörte, in den letzten fünf Jahren etwa 120000 Dollar Schweigegelder aus Lasterhöhlen seines Distrikts erhalten hat. Weiter hat man festgestellt, daß sich mehrere Detektive im Laufe von wenigen Jahren monatlich etwa 8000 Dollar von Besitzern von Lasterhöhlen zahlen ließen. Die Gelder mußten sie aber teilweise an ihre Vorgesetzten abtreten. Weiter sollen zwei Aerzte unter Zeugeneid bekundet haben, daß von ihren Assistentinnen Detektive Tausende von Dollars erpreßt haben unter der Bedrohung, sie als unmoralische Frauen vor Gericht zu bringen, wenn sie das Geld nicht zahlen würden.



Dreißig Todesopfer des religiösen Wahns

Die heilige Ganges-Treppe in Benares. In Benares, dem berühmten Wallfahrtsort der hindustanischen Inder, kam es zu schweren Zusammenstößen zwischen Mohammedanern und Hindus, wobei 30 Personen getötet und 150 verletzt wurden. Der religiöse Gerüchtebeit und der von den Gegnern geschürte religiöse Fanatismus haben bisher eine wirkliche Einigung der indischen Nationalbewegung verhindert.

Chaplins Europareise

Charlie Chaplin hat sich in Neuyork nach Europa eingeschifft. Voraussichtlich wird er in London, Paris und vielleicht auch in Berlin den generellen Erstaufführungen seines Films „City Lights" (Lichter der Stadt) beiwohnen.

Die Ehefrau gefoltert

In einer Anwandlung von Eifersuchtswahn folterte in Pistra bei Agram ein Ehegatte seine Frau auf fürchterliche Weise. Er fesselte sie vollständig nackt mit Bindfaden an einen Sessel, schlug sie mit einer rostigen Hacke und brachte ihr mit glühendem Eisendraht am ganzen Körper schreckliche Brandwunden bei. Auf das Hilfegeschrei der Frau eilten Nachbarn herbei, die nur durch das Dazwischentreten von Gendarmerie daran gehindert wurden, den wahnsinnigen Ehemann zu lynchen. Nach hartem Kampf überwältigten die Gendarmen den Rasenden, während die Frau in hoffnungslosem Zustand ins Spital übergeführt wurde.

Der fliegende Mensch

Aus Genua wird berichtet, daß es einem bekannten italienischen Flieger, der vorläufig noch nicht genannt sein will, nach langen Studien gelungen sein soll, das Problem des fliegenden Menschen zu lösen. Der erfundene Apparat soll unmittelbar an den Schultern befestigt werden können. Zur Zeit ist der Erfinder mit der Konstruktion eines Modells beschäftigt, das in allen Ländern patentiert werden soll. Augenblicklich handelt es sich um eine Art Doppeldecker von einer Spannweite von sechs Metern, der mit Steuer und einem kleinen Motor zu fünf Pferdestärken versehen ist. Wenn der Apparat in der Luft schwebt, soll sich der Pilot auf eine Art Sattel setzen können.

Opfer des Dienstes

Im Jahre 1930 sind in Paris nicht weniger als 841 Verkehrsschutzleute beim Versehen ihres Dienstes verletzt worden, zwei von ihnen tödlich. Durchschnittlich werden in Paris täglich zwei Schutzleute durch unvorsichtige Automobilisten verletzt. Bei der Verhaftung von Verbrechern wurden im Jahre 1930 1206 Polizisten verwundet.

Geburt im Walde

Ein Telephonarbeiter, der unweit Genua durch einen Wald ging, hörte aus einem Gebüsch das Wimmern eines Kindes und fand ein Neugeborenes, das zahlreiche Blutflecken aufwies. In der Nähe lag die Mutter bewußtlos am Boden. Sie wurde in schwerkrankem Zustand ins Krankenhaus gebracht. Die Frau hatte das Kind im Walde zur Welt gebracht und wollte es hier aussetzen. Die Unglückliche war als Dienstmädchen angestellt gewesen, aber von ihren Dienstgebern entlassen worden und irrte schon seit einiger Zeit verzweifelt umher. Da sie einen enormen Blutverlust erlitten hat, zweifelt man an ihrem Aufkommen.

Rundfunk

Leipzig (259) und Dresden (319)

Donnerstag, 19. Februar.

[illegible] Zur Kölnischen Besuch einer „Kölnisch-Wasser"-Fabrik.
[illegible] Deutsch und fremde Sprachen.
[illegible] Einzelbetriebslehre und Einzelhandel.
[illegible] von ätherischen Oelen. Börsenbericht aus Mitth.
[illegible] Gartenbauinspektor Schmidt: Der Garten von morgen.
[illegible] Leipziger Funkorchester. Solistin: Eva [illegible]
[illegible] Aus der Praxis des Fabrikarztes.
[illegible] Spanisch.
[illegible]
[illegible] Haben wir zu viel Vereine?
[illegible] liest aus seinem Roman „Die große Sache".
[illegible] Volkslieder aller [illegible] Volksliedchor.
[illegible] von Schönberg spielt Klavier.
[illegible] 50 Geburtstag. Margarete Anton liest [illegible] „Neue Balladen".
[illegible] der schönen Helena". Dialoge nach dem [illegible] von John Erskine.

Deutsche Welle. Donnerstag, 19. Februar.

[illegible] Besuch einer „Kölnisch-Wasser"-Fabrik.
[illegible] P. Metzke: Kommt mit das Dorf [illegible] Dorfanlagen.
[illegible] Mustertruppe: Bei fröhlichem Spiel.
[illegible] Frau Ann.
[illegible] Der pädagogische Austausch Deutschlands
[illegible] Kammermusikkonzert.
[illegible] Hausmusik.
[illegible] Welch und Landwirtschaft in Siebenbürgen
[illegible] der Praxis des Arbeitsrechts.
[illegible] Was geschieht, um die deutsche Landwirtschaft [illegible] Maschinen und Geräten zu versorgen?
[illegible] Musik. Ausk.: Schiel. Philharmonie.
[illegible] Dr. Noerden: Fragen der modernen [illegible]
[illegible] „Der Wunderdoktor". Hörspiel von R. Henrik.
[illegible] Bela.

Such Dein Leuchtgerät Dir aus:
Lilien-Gasse
OSRAM-HAUS
RUHLAND & CO.
Eckhaus Rathhofsg. u. Lilienstr. 12 - 21 Schaufenster

Die Kirche in der Karikatur
Friedrich Wendel
Eine Sammlung alt deutscher Karikaturen, Wahrsprüche, Zeitsprüchen und Gedichten
121 Abbildungen.
In Leinen geb. 3.–
Volksbuchhandlung

Ab Mittwoch, den 18. Februar:
Der Bettelstudent
Prinzess Theater Lichtspiele
Die allbekannte Operette von Carl Millöcker im Tonfilm, der durch seine fröhliche Handlung, durch seine entzückenden Melodien und besonders durch seine glänzende Besetzung die Herzen des Publikums im Sturm erobern wird. Die Hauptdarsteller: ein Sängerpaar, das begeistern wird: JARMILA NOVOTNA (Staatsoper Berlin) und HANS HEINZ BOLLMANN — übermütig voll sprühender Laune: TRUDS VAN HALTEN und FRITZ SCHULZ — und in fröhlichster Stimmung: HANSI ARNSTAEDT — PAUL WESTERMEIER — HERMANN PICHA u. a.
Wochentags 4, 6¹⁵, 8³⁰ Uhr | Sonntags 3, 5, 7, 9 Uhr | Jugendliche haben Zutritt und zahlen nachm. halbe Preise!

Sport · Spiel

Der erste Vorturnertag rückt heran

Der [illegible] des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes [illegible] in der Arbeiter-Turn[illegible] über den ersten Vorturnertag [illegible]

[illegible] zum ersten Male werden im ganzen [illegible] Vorturnertagungen statt[illegible] Zusammen[illegible] Tag und die Vereinsarbeit [illegible] Vorturnerstunden auf [illegible] Familien- und Werbeabend[illegible] nicht [illegible] wenn man [illegible] Vorturner und Vor[illegible] Es wird [illegible] manche Gemeinde zu gewinnen. [illegible] Prüfung [illegible] gemeinsam [illegible]

[illegible] Die bekannte Vor[illegible] Prüfung ihre Eignung als Uebungsleiter den Behörden gegenüber darzutun.

Wer ist berechtigt, die Prüfung abzunehmen? [illegible] Dabei kann die Prüfung gelassen [illegible] des Be[illegible]

Bezirks- und Gruppenturnwarte, die selbst nicht geprüft sind, eine Prüfung abnehmen? [illegible] Wenn sie beteiligt [illegible] werden sie [illegible] können, ob ein anderer das Zeug hat [illegible]

Das Vorhandensein geeigneter Beurteiler des [illegible] ich die Auf[illegible] Erfahrung befugt am [illegible] kann.

[illegible] sollen überall dort, wo es möglich ist [illegible] werden. Die Beurteiler sollen dann aber auch aus dem Arbeitsgebiet der Prüflinge kommen. Bei den [illegible] sollen möglichst Kinder die Abteilung der vor[illegible] wird.

Was muß bei der Schulungsarbeit im Vordergrund stehen? Alles, was zum notwendigen Wissen des Vor[illegible] gehört. Ich nenne hier die Sachgebiete: a) Bekanntmachen mit dem Sinn der Leibesübungen, b) Einführung in das Wissen von der Wirkung der Leibesübungen auf den Körper und seine [illegible] c) Bekanntmachen mit dem Verfahren des erfolgreichsten [illegible] nach den bekannten [illegible] Arbeitspunkten; d) Einführung in die Kenntnis der Bundesgliederung und Bundesgrundlage.

Jeder Lehrgang muß die vorstehenden Arbeitsgebiete aufweisen. Ich will aber der Sicherheit halber noch mit ein paar Sätzen auf den Inhalt der vier Abschnitte eingehen. Zu a. „Sinn der Leibesübungen“: Klarmachen, warum die Leute zu uns kommen. Was [illegible] Wir müssen das beobachten und zu erfüllen trachten. Zu b. „Wirkung der Leibesübung“: Erklärung des Wesens der haltungsbessernden Uebungen, kraftigenden Uebungen, [illegible] Erklärung und Schulung in der Handhabung der [illegible] der freien Gymnastik und der Grundformen des [illegible] Zu c. „Das Verfahren des Vorturners“: [illegible] eingegangen werden auf die beste und [illegible] Wo nehme ich den Stoff [illegible] an die Uebungsabende interessant und lebe[illegible] Zu d. „Bundesgliederung und Bundesgrundlage“: Es soll jeder Vorturner wissen, was der Bund will. Erläuterungen des Bundesstatuts. Be[illegible] mit der Einteilung des Bundes, der Kreise, der Bezirke, der Gruppen, der Sparten. Unsere Erziehungsgrundlage. Jugend[illegible]

Allgemeine Angelegenheiten der Vorturnerschulung [illegible] gibt es außer den vorstehenden Punkten [illegible] Es ist nicht [illegible] auf das Kleinste einzugehen, nur [illegible] noch erwähnt. Man gewinne den [illegible] Vorturner [illegible] Lesen der Bundespresse. Mindestens den [illegible] muß er haben. Vereine, die es sich leisten können, sollten [illegible] Vorturner den [illegible] auf Vereinskosten halten. Die Bundeslehrbücher sollten in der Vereinsbücherei alle in mehreren [illegible] vorhanden sein. Bei Bezirksbegehungen sollten die Bundeslehrbücher und Schriften ausgestellt werden. Für die Vor[illegible] der Vereine sollten [illegible] Vorträge gehalten werden, um [illegible] Für die „neuen“ Vorturner [illegible] Sitzungsstunden stattfinden.

Damit für diesmal genug. [illegible] die zu einem der vorstehenden Punkte noch mehr [illegible] wenden sich an die Bundesschule. Bis den 19. April [illegible] werden den Kreisturnwarten noch Mitteilungen [illegible] Wir wollen natürlich noch am Abend des 19. April das Ergebnis der [illegible] für den Bundesvorstand [illegible] haben. Die Bezirke melden dem Kreis, der Kreis dem Bund. Alles am 19. April bis 19 Uhr in Leipzig.

Handballsport

Tennisausscheidungen für Wien

Das Arbeiter-Olympia in Wien wird unter anderem auch die Tennisspieler der verschiedenen Landesverbände der Sozialistischen Arbeiter-Sportinternationale im Wettstreite sehen. Verschiedene internationale Wettkämpfe haben ergeben, daß sich besonders die Vertretungen Dänemarks, Finnlands, Oesterreichs und Deutschlands in ihren Leistungen nicht viel nachstehen. Außerdem ist in Wien mit Ueberraschungen aus anderen Verbänden zu rechnen. Die Ausscheidungskämpfe des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes zur Auswahl seiner Tennisspielerdelegation nach Wien und für den 6. und 7. Juni nach Magdeburg angesetzt worden. Vier mustergültige Plätze lassen eine reibungslose Abwicklung der Wettkämpfe zu. Eingeladen sind die besten Spieler vom Bundesturnier 1930 in Dresden. Den Kreisen ist es unbenommen, von sich aus weitere gute Spieler zu melden. [illegible] Meldungen und Ausscheidungskämpfe für Magdeburg [illegible] Die Teilnahme an den Olympiaausscheidungen in Magdeburg geschieht auf eigene Kosten.

Turnen

Im Artikel **Neuzeitliches Turnen setzt sich Karl Bühren** im [illegible] des Deutschen Arbeiter-Turn- und -Sportbundes lebhaft für die Anpassung des Turnens an die Neuzeit ein. Die strenge Form des Saalturnens verschwinde langsam, die Uebungsweise werde freier und lebhafter. „Die Menschen sind heute viel nervöser und hastiger, und diese Hastigkeit müsse im Uebungsbetrieb berücksichtigt werden. Bei der Durchführung eines lebhaften Uebungsbetriebes aber werden an den Uebungsleiter größere Anforderungen als früher gestellt. Die jungen Leute wollen von einem einseitigen Uebungsschema nichts wissen, sondern Abwechslung haben. Es muß daher weniger Wert auf Erlernung von Kunstübungen gelegt, als allgemeine Körperschulung gepflegt werden. Nur wenn man den Uebungsbetrieb in Spielform abwickelt, wird jeder Beteiligte Freude an der Sache[illegible] empfinden.“

Radfahren

Fernfahrten statt Sechstagerennen? Die Firma Opel will im Mai dieses Jahres eine Etappenfahrt „Rund um Deutschland“, besser wohl rund um Rüsselsheim, veranstalten. Die Fahrt, die nur auf Opel-Rädern ausgeführt wird, also ein Industrierennen, beginnt am 2. Mai in Rüsselsheim und endigt hier wieder am 24. Mai. Sie geht in 16 Etappen über Freiburg i. Br., Ulm, München, Erfurt, Dresden, Breslau, Liegnitz, Berlin, Magdeburg, Hamburg, Hannover, Dortmund, Aachen, Trier, Rüsselsheim. Dabei werden 4000 Kilometer zurückgelegt. Es wird gruppenweise zu sechs Fahrern gefahren. Französische, belgische, italienische und schweizerische Fahrer sind eingeladen worden. — Es wird sich zeigen müssen, ob dieser Straßensport das Sechstagerennen in Deutschland verdrängen kann. Bisher werden in Frankreich alljährlich solche Fernfahrten veranstaltet, und zwar von der französischen Sportzeitung L'Auto.

Wintersport

Bezirkssternfahrt und Schauspringen in Sohland (Spree)

Erstmalig hatte der Bezirk zu einer Sternfahrt der Wintersportler aufgerufen. Von verschiedenen Stellplätzen ging es nach Sohland, um hier mit rund 70 Teilnehmern eine Ausfahrt zu veranstalten. Besonders zahlreich waren die Sportlerinnen vertreten. Als Kuriosum möge dienen, daß ein elfjähriger Schüler aus Sohland ebenso weit sprang wie die Mitglieder. Er erreichte ebenfalls 18 Meter.

Die Zielstelle machte in dem fahnenreichen Mürzzuschlag zur Wintersport-Olympiade, 5. bis 8. Februar, einen besonders imposanten Eindruck.

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Dresden. 20. Februar, 19.30 Uhr, Kreisheim. Wichtige Bezirkssitzung. Tagesordnung: 1. Eingänge. 2. [illegible] 3. Organisation. — 1. März, vormittags 10 Uhr, [illegible] Blütherklause im Trianon.

1. Gruppe. Freier Turn- und Sportverein Dresden, Abteilung Plauen. 20. Februar kein Turnen. 28. Februar Versammlung im Alten Plauenschen Gasthof. — Freier Sportverein Dresden-Cotta. Sportabteilung. [illegible] 20 Uhr, Versammlung mit Vortrag. Vereinsheim.

1. Gruppe, Spielmannszug. Die für 22. Februar Spielleute stellen 10 Uhr vormittags, Albertplatz, Leichtathleten 1/2 und 1 bis Körnerplatz.

2. Gruppe. 28. Februar, 19 Uhr, Gruppenvorturnerstunde für Männerturnen, Turnhalle Rabnitz. Olympiatreue[illegible] Bezirksturnwarte: Geräteturnen: Schwedenbank, Klettern[illegible] (Bick); Reck (Rickler); Barren (Richter), Bezirksturnwart (Rabnitz). Nachdem Sitzung mit Vortrag des Bezirks[illegible] Vereine sollen für vollzählige Teilnahme der Turnwarte und der Leiter besorgt sein. Turnwarte sollen [illegible] Namen der Turnwarte und der Uebungsabende für [illegible] des Vereins melden.

19. Februar, 19.30 Uhr, im Trianon Kundgebung [illegible]tarischen Jugendkartells. Genosse Joseph Beli[na] spricht über: „Der internationale Faschismus und [die Ge]fahren für die arbeitende Jugend“. Umrahmt [wird die] Kundgebung mit Rezitationen und Musik der [Friedrich]städter Turnerkapelle. Es wird erwartet, daß [illegible] zahlreich erscheint. Die Fahnen der Vereine sind mit[zubringen].

*

23. Februar ist der dritte ärztliche Vortrag vom [illegible] Herr Dr. Geis spricht über: „Frau und Sport“, [illegible] in der Aula der Kreuzschule, Georgplatz 6. Eintritt [illegible]

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Meißen. [Be]zirkstag aller Sparten. Aus den Berichten [ging hervor], daß die Bewegung vorwärtsgegangen ist. Besonders [illegible] die Frauenbewegung zu. Der Vortrag des Genossen [illegible] „Abwehrorganisation“ fand aufmerksame Zuhörer. [illegible] Weise beleuchtete der Redner unsere gegnerischen [illegible] links und rechts sowie die Methoden der Unterdrückung der Arbeiterschaft. Das Fazit klang dahingehend aus, daß es [gilt], unsere Errungenschaften hochzuhalten und vereint mit den Gewerkschaften in der Abwehr zusammen zu marschieren.

Arbeiter-Athletenbund, 2. Bezirk, 6. Kreis. 22. [Februar, vor]mittags 10 Uhr, findet im Deutschen Haus in Radeberg [eine] Techniker- und Kampfrichtersitzung statt, bei welcher gleich[zeitig der Be]richt vom Kreistag zum Vortrag kommt. Es wird allen [illegible] Funktionären zur Pflicht gemacht, zu dieser wichtigen Sitzung zu erscheinen.

Volksgesundheit Dresden-West. Infolge Raumman[gels] am Sonnabend zur Hauptversammlung nur Mitglieder gegen Vorzeigung des Mitgliedsbuches [illegible] 21. Februar, 20 Uhr, Vortrag der Heilkundigen [illegible] über: „Erfolge durch Biochemie“. Unsere Bibliothek [illegible] findet sich in der alten Gaststube (Dienstags von 19 [Uhr]

Plauenscher Grund und Umgegend

Arbeiter-Turn- und -Sportbund, Bezirk Plauen[scher Grund]. 3. Gruppe. 21. Februar, 19.30 Uhr, in der Turnhalle [illegible] Vorturnerstunde. Turnwarte und Vorturner aller [Vereine] erscheinen. Zum Kursus der Vorturner am 8. März [illegible] halle Rabenau müssen die Vereine an Genossen [illegible] Cohmannsdorf 14. 10. bis 1. März die Teilnehmer [illegible] schließend Vorturnerprüfung.

Achtung, Geräteturner! 22. Februar [illegible] Uebungsstunde für Geübtere in der Turnhalle [illegible] reiches Erscheinen erwünscht.

Arbeiter-Athletenbund. Artistensparte. [illegible] vormittags 9 Uhr, im Restaurant Plauenscher Hof, [illegible] Dresden-Plauen, Artistenversammlung. [illegible] führer müssen anwesend sein. Adresse des Bezirksfunktionärs [illegible] Altendorf, Tharandt, Wilsdruffer Straße 28.

Naturfreunde Plauenscher Grund. Der Abend [illegible] Stetzo findet nicht heute, sondern über acht Tage am [illegible] Heute abend Kursus vom Arbeiterbildungsausschuß [illegible]schaft, 19.30 Uhr.

Touristenverein Die Naturfreunde, Ortsgruppe [illegible] 20. Februar, 18 und 20 Uhr, im Trianon, Tra[bantengasse]. Filmvorführung: „Im Lande des Vogelz[uges]“. Ein herrlicher Naturfilm von der Vogelwarte [illegible] Eintritt 50 Pfennig, Jugendliche und Erwerbslose [illegible]

Faschingsturnen. Zu einem solchen hatte der [illegible] verein Dresden seine Kinderabteilungen aufgerufen. Die [illegible] dem Rufe zahlreich gefolgt, doch Eltern waren nur [illegible] 60 Pf. Eintritt dürfte viele von dem Besuch abgehalten [haben. Die] Kinder in ihren bunten Kleidern beim Turnen und [Spiel zu sehen] war ein Vergnügen. Vereinen, die Kinderabteilungen [haben, kann] ein solches Arrangement bestens empfohlen werden. [illegible] den größten Trubelstunden des Faschingstages der [illegible] ziehen, ist ein löbliches Unterfangen. Die Turnleiter [illegible] gut, zwei Stunden lang die Kinder zu beschäftigen und [illegible] Der schwarzweiß Kostümierte, der die äußeren Abteilungen [illegible] in seinem Arrangement besser als der schwarzweißrote [illegible] Abteilungen hat.

Verantwortlich für Sachsen: Max Sachs; für [illegible] Hans Klafterbuch; für Dresdner Chronik und Umgebung: Franz Holzapfel; für Leben, Wissen, [Kunst:] Wochmann, sämtlich in Dresden; für den politischen [illegible] tal, Freitaler Umgebung und alles übrige: Kurt Heil[illegible] für Inserate: Max Weichold, Dresden. — Druck: Kaden & Comp., Dresden.

Kundgebung der proletarischen Jugen[d]
am Donnerstag, dem 19. Februar 1931, 19.30 Uhr, im Trianon, Eingang Trabante[ngasse]
Josef Belina, Prag: „Der internationale Faschismus und seine Gefahren für die arbeitende Jugend.“ / Musik: Friedrichstädter Turnerkapelle. Sprechvorträge: [illegible]
Die arbeitende Jugend, Freunde und Gönner der Jugend fordern wir zum Besuche der Veranstaltung auf. Die Fahnen der Organisationen sind mitzubringen [illegible]
h 5117 **Proletarisches Jugendkartell Dresden / Kartell für Sport und Körperpflege / Freie Gewerkschaftsjugend / Sozialistische Arbe[iterjugend]**

1861 gegründet als Konsumverein in Görlitz
6 % Rückvergütung
GÖRLITZER
Bevorzugte Einkaufsstätte aller Berufsschichten Dresdens [illegible]
Lebensmittel, Feinkost
Wein, Spirituosen, Tabakerzeugniss[e]
Kohlen

Baumeister
Johannes Eisold
Hoch- u. Tiefbau / Beton u. Eisenbeton
Radebeul
Leipziger Str. 5 / Fernruf 72744

Dresdo Edelkernseife
die **beste** Kernseife

Das erste Kulmbacher Bierhaus
Alt-Gaßmeyer
Die führende bayr. Bierstube
Dresden, nur Schloßstraße 21
Besitzer: H. Weiße

Spezialität: Feinste Auszugsmehle ungarisch[er Art]
Kaiser-Auszug
Egeria-Auszug (Mühlenpackung)
Egermühle [illegible]

Bücher überal[l]
aber — gut beraten werden Sie für alle Fälle bei uns. Wir führen gar keine wertlosen und kitschigen Bücher und Schriften
Dresdner Volksbuchhandl[ung]

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310218/10 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG

LEBEN + WISSEN + KUNST

[illegible] Jahrg. — Nr. 41 BEIBLATT DER VOLKSZEITUNG Mittwoch, den 18. Februar

Goethes Mutter

Zu ihrem 200. Geburtstag am 19. Februar

[illegible] — Klang es nicht wie Sphärenmusik [illegible] in das Ohr der jungen Wöchnerin, [illegible] von den rasendsten Schmerzen, die die [illegible] kaum bewußt war, daß sie eben [illegible] Wunderwerk der Natur, die Menschen [illegible] und ihr eben noch so banges Herz erfüllt [illegible] jede Mutter empfindet, der man ihr [illegible] den Arm legt: „Er lebt!"

[illegible] die Tochter des Schultheißen Textor [illegible] achtzehnjährige Frau Rat Goethe. [illegible] ihren Arm gelegt wurde, sollte einer der [illegible] bleiben. Für die Mutter aber blieb dieser [illegible] Hätschelhans, ob er auch Minister [illegible] „Elisabeth, er lebt" — wie oft mag sie [illegible] Ruf gedacht haben, wenn immer [illegible] vom Ruhme ihres Sohnes. Ist es [illegible] ein herrliches Bewußtsein, daß einst dieser [illegible]

[illegible] den Ausspruch getan, seine Idee von den [illegible] in ihm entstanden; er wisse nicht, [illegible] wie diese Idee in ihm lebendig wurde. [illegible] Frau das Ewige suchte, das im Weib- [illegible] Frau zu danken, die ihm das Leben gab. [illegible] Liebe!" Wie ein Stern leuchtete die [illegible] Leben. Was die Mutter dem Dichter [illegible] zusammengefaßt in den Worten: [illegible] Frohnatur." Die Frohnatur ist das tiefe [illegible] alle Menschen bezauberte, die das [illegible] oder dem Sohne nahe zu kommen, jene [illegible] vermag, in Abgeklärtheit mit den [illegible] zu werden.

[illegible] Mutter hat von sich gesagt, sie habe ihren Kindern [illegible] Das triebhaft Kindliche, das sie [illegible] verband, hat sie sich bis ins hohe Alter [illegible] Sohn im eigentlichen Sinne des Wortes [illegible] aber die mütterliche Freundin, der er [illegible] Leiden anvertraute, und die ihn immer [illegible] Märchen erzählte, so daß es von ihr [illegible] erbte. Und die mit dem Jüngling lachte [illegible] Goethes wiederum seinen Faust von [illegible] der Ehrfurcht sprechen läßt, so ahnen [illegible] den Grund gelegt hat zu der Ehrfurcht, die der Dichter die Mutterschaft heilig hielt.

[illegible] Dichterwort, das der Sohn seiner Mutter gesetzt [illegible] im „Götz von Berlichingen". Diese [illegible] Elisabeth im edlen Herzen, dieses Urbild geistiger und [illegible] trägt so viele Züge der Frau Aja — wie [illegible] wird —, daß wir die Wahrheit in [illegible] in der Wahrheit lieben müssen. [illegible] Goethe die Erkenntnis, daß die geringste [illegible] Frau zum Ausdruck ihres Seelenlebens [illegible] Die Erkenntnis kehrt in seinen dichterischen Gestalten [illegible] Wie Werther das Haysmütterchen Lotte [illegible] als sie im Volkskleide den Geschwistern [illegible] Dorothea" die [illegible] füllt, die Wöchnerin ihr Neugeborenes [illegible] immer ein ewiges Geben und Kommen oder [illegible] Dulden, Gereiten und Schaffen für andere." So [illegible] auch in Hermanns Mutter wieder. In [illegible] versunken um das Schicksal des Sohnes geht sie [illegible] ab. Aber sie versäumt dabei nicht, die Mauren [illegible] erinnern: „Denn ein geschäftiges Weib tut keine [illegible]". Nichts am häuslichen Regieren der Frau ist [illegible] Goethe, denn er kannte das Schalten und Walten der [illegible]. Am höchsten sieht ihm die Frau als Mutter. In [illegible] Bild, das ihr Kind im Arme hält, sieht er die [illegible] Lebens: „Es ist nichts reizender, als [illegible] mit ihrem Kind auf dem Arm, und nichts [illegible] Mutter unter vielen Kindern."

[illegible] Erinnerung der ersten Aufführung des „Götz" in [illegible] der Ausspruch eines Dichters erwähnt, den dieser [illegible] Goethes Mutter tat: „Nun kann ich [illegible] der Mann geworden ist." Das ist wohl das beredteste Zeugnis dafür, wie viel Goethe seiner Mutter dankt. Vielleicht ist es auch [illegible] nach der [illegible], daß gerade das Mütterliche in Charlotte von Stein dem Dichter die so viel ältere Frau so ungeheuer wurde. Aber das Mütterliche vermag leidloser zu lieben als die Geliebte. Die Mutter weiß, daß ein Hungernder an einer gut besetzten Tafel weder an Vater und Mutter, weder an Freund und Geliebte denkt, bis sein Hunger gestillt ist." Deshalb begreift die Mutter, daß es den Sohn nach dem Lande seiner Sehnsucht, nach Italien, zieht. Sie läßt ihn bescheiden zurück. Die Geliebte aber [illegible], daß der Freund von ihr geht, um den Hunger seiner Seele zu stillen.

Am wärmsten kommt das tiefe Verständnis der Mutter für den Sohn zum Ausdruck in der herrlichen Weise, mit der sie

Frau Katharina Elisabeth Goethe geb. Textor

Christiane Vulpius an ihr Herz nimmt. Von allen wird Christiane geschmäht und gemieden. Der Mutter jedoch ist sie die vielgeliebte Tochter. Die Mutter findet in Christiane die eigene Natürlichkeit und Frischheit wieder, und daher ist ja auch die Erziehungskraft Christianes auf Goethe zu erklären. Es ist wie ein Ring, der sich schließt von der Mutter zu der Geliebten. Und wie erhöht sich Frau Ajas Glück, als sie Großmutter wird! Freilich, in die Zeitung kann sie die Nachricht von der Geburt des (damals noch unehelichen) Enkels nicht setzen. Aber über die großmütterliche Eitelkeit geht der Trost, daß ihr Hätschelhans „vergnügt und glücklicher ist als in einer fatalen Ehe". Ihre Frohnatur schätzt gerade die Fröhlichkeit Christianes so sehr. „Fröhliche Menschen sind in der Regel auch gute Menschen", heißt es im „Götz". Diese Fröhlichkeit hat sich Goethes Mutter bewahrt bis zuletzt. Sie hat nie Ansprüche an ihren Sohn gestellt. Sie hat sie den Bürgerin gehabt, sich in Weimar im Ruhme der Mutter des Ministers zu zeigen. Mit mütterlicher Liebe verfolgte sie aus der Ferne alles, was der Sohn von seinen Erfolgen berichtete. Mit offenen Armen nahm sie ihn auf, wenn er in dem stolzen Patrizierhaus einkehrte, das die Mutter noch lange als Witwe weiter bewohnte. Ihr war es immer das höchste Glück, sich sagen zu können: „Elisabeth, er lebt."

Und als es dann (1808) ans Sterben ging, da erwartete sie den Tod gefaßt, ja heiter. „Eine Empfehlung von der Mat", hieß sie antworten, als eine Einladung zu ihr kam. „Sie kommt nimmermehr kommen, weil es jetzt ans Sterben ginge."

„Lerne sie kennen", schrieb Bettina dem Sohne, „wie weise und liebend sie gerade in ihrem letzten Augenblick war, und wie gewaltig das Poetische in ihr!"

Anna Blos.

Die Krähenbeißer

Die Ortsgruppe Dresden des Touristenvereins Die Naturfreunde zeigt am 21. Februar (18 und 20 Uhr) im Zeisigwald, Fabrikantengasse, den Film „Im Lande des Krähenfanges" von dem Rossitzener Vogelkundler Dr. Thienemann. Seinem Buch [illegible] Drei Jahrzehnte auf der Kurischen Nehrung (Verlag J. Neumann, Neudamm, Preis [illegible]) entnehmen wir folgenden Abschnitt:

[illegible] Mondnacht. In einem Rossitzener Hause [illegible] auf, und bald darauf tritt ein Mann zur Tür [illegible] Wetter zu sehen. Es ist leichter Südostwind, [illegible] — der bringt heute Krähenzug, also lohnt der [illegible]. Unterm Tachvorsprunge hängt das große [illegible], dann ein kleines Handbeil und ein Bund [illegible] eine leichte Hanfschlinge trägt. Alles wird [illegible] Schulter geworfen. Aus einem Verschlage [illegible] Krähen herausgeholt und in einen Sack [illegible] aber die Schulter hangend befestigt wird [illegible] in die Tasche, den langen „Pottstock", [illegible] Netz dient, in die Hand, und vorwärts [illegible] nach Süden zu, die Nehrung entlang [illegible] der Fänger zurückzulegen hat, ist noch [illegible]. Endlich kommt er am Fangplatze an. [illegible] bereits aus Reisig eine Bude gebaut, die [illegible] lockende Menschen bietet. Schnell geht's [illegible] Netzes, das sorgfältig mit Sand bedeckt [illegible] die beiden Lockkrähen an passender Stelle [illegible] und etwas Weizen finden als Köder [illegible] dem Netze, der ganze Platz wird mit der [illegible] mit Zweigen schön geglättet, und nun [illegible]. Denn unterdessen ist es dämmrig [illegible] die Sonne über den hohen Wanderdünen [illegible] Oktobermorgen bricht an, und schon [illegible] Helle angezogen. Wenn die ersten [illegible] ein gutes Zeichen, heute scheint [illegible]. Die nächsten schweben ein, be- [illegible] Bogen und lassen sich am Fangplatze nieder. Zwei sitzen günstig, daß sie vom Netze bedeckt werden können, aber die andern gaukeln noch so lustig um den Köder, vielleicht rücken sie noch näher heran. Lieber noch etwas warten! Da geht plötzlich ein Ruck durch die graue Gesellschaft — vielleicht hat die eine angeschlagene Krähe eine verdächtige, unbeholfene Bewegung gemacht — und der ganze Schwarm nicht ab. Schade! Zwei hätte man haben können, warum ist man so „rachnäsig", denkt der Fänger. Aber die scheuchen abermals welche ein. Wieder [illegible] kein Fangen mehr. Die beiden [illegible] des auf dem Boden sitzenden Fängers haben schon den [illegible] Knebel umfaßt, von dem die Leine hinausläuft. Die Leine wird in zwei hergerichtete Löcher gesteckt, und nun wirft sich der Körper mit kräftigem Ruke nach hinten, so daß der Pottstock hochfliegt, die Leine und das daran aufgerichtete Netz herumschnellend, fallendes [illegible] der erschreckt abstreichenden Krähen, aber unterm Netze bleibt es. Der Fänger stürzt hinaus, ergreift das Handbeil und einige Pflöcke und wirft beim Hinzulaufen nach dem Netze mit dem einen im Sande nachschleppenden Knebel die neue Rinne aus, in der nachher die Leine wieder ihren Platz finden soll. Beide Krähen sind gefangen. Sie werden herausgeholt und bekommen je eine Schlinge ans Bein, nachdem ihnen mit den eigenen Schwanzfedern die Flügel über dem Rücken zusammengebunden sind. Dann wird der Pflock mit dem Seile in den Sand getrieben, und [illegible] neue Lockkrähen am Fangplatze. Ich habe mich daher immer gewundert, wie schnell sich diese durch gefangenen Krähen in die neuen, höchst mißlichen Verhältnisse hineinfinden. [illegible] wird sie nun eben in der Luft ihre Zeitung [illegible] gezogen: dann eile sie der Fänger weiter die Angst in der Hand des Fängers, [illegible] und kaum ist der Gegenstand des Schreckens. Der Pflock, an seiner Bude unsichtbar geworden, da [illegible] verschwiegene Krähe ruhig und [illegible] die alte [illegible] und legt sogar ihre Aufgeregtheit [illegible] gelassen auf ihrem Pfahle und legt sogar ihre Aufgeregtheit [illegible] Der Furchtreflex ist gewohnheitsmäßig und der Geselligkeitstrieb an seine Stelle getreten. [illegible] unbehaglich [illegible] Vogel, solche Strabel [illegible] nicht [illegible] wenig [illegible] und diese Beobachtungen an den Vögeln in psychologischer Hinsicht immer von neuem [illegible].

Doch zurück zu unserm Fänger. Das Netz wird [illegible] wieder aufgestellt, [illegible] wieder [illegible] die [illegible] Krähen [illegible] aus dem Bunde gebracht haben, die hier gefangen sind.

Jetzt heißt es fünf zum Fangen. — Kommt! Vier Stück [illegible], eine [illegible] und das Netz wieder aufgestellt. [illegible] der Fänger im [illegible] Bude, [illegible] kommt, [illegible] aus den Wolkenbergen [illegible] ab. [illegible] zum Jagen. [illegible] unter das Netz, um in [illegible] zu werden. Jetzt heißt es [illegible] Fangen. [illegible] Krähen.

Eben [illegible] Tum der Fänger zusehen, [illegible] sehen [illegible] einmal einen [illegible] stark [illegible] erregt, [illegible].

Kommt [illegible] der Fänger gar nicht gerutscht [illegible] und [illegible] nach in [illegible] Reihe [illegible] Netz [illegible] — [illegible] Netz [illegible] Fänger.

[illegible] Zeitung tritt eine Pause ein. Da das Wetter so schön [illegible] ist, gießen die Fänger [illegible] Kaffee. Man kann [illegible] ein Stück Brot mit Speck oder einer [illegible] Wurst essen, die man sich vom einzigen Dorfe mitgebracht hat. Ein fast und trockene [illegible] — eine trockene Stubenluft. Jetzt muß [illegible] werden, [illegible] ist da gefüllt.

Am Nachmittag wird zunächst nicht viel mit dem Netze, aber gegen Abend bekommen die Krähen [illegible] Zeit zum Fallen. Ganz hoch [illegible] Krähen [illegible] Zeitung, und trotzdem werden sie durch [illegible] zu der unten gemachten Bude [illegible] Krähen [illegible] Flügel [illegible] und [illegible] Zeitung [illegible] und die gefangene Krähe [illegible].

Der Abend naht heran. Der Kaffee ist aufgetrunken, und nun tritt der Fänger unter seine gefiederten Gäste, nachdem er die kurze Pause aus dem Netze genommen hat, ein Gerücht, der noch immer im Bude zum Fliegen unter den Krähenfängern erinnert. Eine Krähe nach der anderen wird hervorgenommen, nachdem die Flügel die Angelegenheit, den Schwanz und der Kopf nur [illegible] die Linke den Schnabel [illegible] der Vogel [illegible] geschoben, ein leises Knacken [illegible] verwendet, um einem neuen Platze zwischen den [illegible] zu machen.

Nun gebe ich ohne weiteres zu, daß es ästhetischere Anblicke gibt als einen Haufen [illegible] Krähenzusammenhang, aber diese eigentümliche Lust der Eingeborenen ist doch eine [illegible] Neugierigkeit, die der modernen Zeit leider immer mehr verlorengeht und die so recht zu unserer rauhen [illegible] Natur paßt. Der Hauptsache ist aber, daß sich diese Zusammenkunft als im [illegible] Wirklichkeit erwiesen. Wenn ein Tier tot ans Netzen [illegible], dann ist es unsere Pflicht, den Tod möglichst schnell herbeizuführen. Nun, ich mag sagen, daß ich selten ein Tier so schnell [illegible] wie eine solche gefiederte Krähe. Beim [illegible] geht nicht durch den Magen, es ist wirklich ein [illegible] Sterben. In der [illegible] Zeit [illegible] Kampfe auf diese sonderbare Weise mehrere [illegible]. Das sollte er einmal mit dem Messer versuchen! Was wäre das für eine Tierquälerei! Wenn es auch nur [illegible] unsere Tierfreunde [illegible] Katzen und Hunde [illegible], [illegible] mit dem Messer [illegible] Es [illegible] bedenken, daß beim [illegible] auch [illegible] Kraft und [illegible]. Kaum [illegible] die [illegible]. Schnaum [illegible] allerdings aus, wenn ein [illegible] Krähenfänger [illegible] eigen nennt, einen [illegible] und einen [illegible] Kopf, da heißt es gut abpassen, aber es geht [illegible]. Zum [illegible] Krähe [illegible] schlimme Strafen [illegible] nur [illegible] erwähnt werden. Die [illegible] schmecken [illegible] Kalver schmecken".

Nachdem das große Schlachten vorüber ist, wird alles schön zusammengeschickt, die kurze Pfeife [illegible] und [illegible] und [illegible] ein dicker [illegible] und die herunterhängenden [illegible] Krähenfängergesichter hier nicht [illegible].

In der Dunkelheit kommt der Mann zu Hause an, und morgens um drei geht's bei [illegible] Laternenschein wieder hinaus zu neuem Fang, und [illegible] — eine anstrengende Zeit! Wie sagte mein alter Mitfischer [illegible], der [illegible] wie er im Dorfe genannt wurde, der [illegible] in der [illegible] Fischen ertrank: „Wenn die Krähen [illegible], [illegible] man nicht zu schlafen; schlafen kann man im Winter."

Von den Leuten hier werden die Krähen [illegible] gekocht: „mit Kraut gekocht", und [illegible] am Tische und freuen sich über die [illegible], der [illegible] und [illegible] und die [illegible] drum herum jedes einen [illegible] — ein echtes Nehrungsweib! [illegible] wird für den Winter eingemacht, und die Federn [illegible] in die Betten.

Ausstellung Grundig-Langer. In der Kunsthütte Junge Kunst (Schandauer Straße [illegible]) werden gegenwärtig Gemälde von Hans Grundig und Zeichnungen von Lea Langer gezeigt. Grundig gehört zu den [illegible] Dresdner Künstlern. Ueber das rein Künstlerische hinaus [illegible] er sich auf eine sozialkritische Gestaltung aus, in [illegible] Ausdruck und Erneuerung [illegible] ist bitter. Selten kommt er [illegible] Farben und Akkorden, aus denen er [illegible] entwickelt. [illegible] Schlaf liegen, [illegible] Allgemeinwesen treiben, [illegible] Blick und Kreuzigerkinder sich [illegible] Mauern. Die kleine Ausstellung [illegible] seines Schaffens, [illegible] Linie der Bilder sind schon bekannt. [illegible] neuesten Arbeiten, ein Abendmahlbild, [illegible] kontrastiert [illegible] Tod, ein [illegible] ein neuerer Zyklus [illegible] Gestaltungskraft hat noch gewonnen. [illegible] Verfahren seines Werkes [illegible] von ihm Bedeutendes zu erwarten. [illegible] und gleichmäßige Widmungen [illegible] Demonstrationen — und [illegible] gegenüber. Ohne Gedanken [illegible] Zeichnungen [illegible] Kontraste [illegible] Gedanken [illegible] Leben, die [illegible] Seiten [illegible] Beachtung wartet.

gro.

Aufruhr im Kraneberg

14 **Roman von Werner Scheff.** – (Copyright by Wilhelm Goldmann, Verlag, G. m. b. H., Leipzig)

Eine Stunde später marschierte er mit einem der Aufseher die Treppen hinauf bis in die zweite Etage eines der Seitenflügel an der Seite an Zellentag. Zur Linken zu war der Gang an der Seite an Zellentag. Auf Wunsch [illegible] Auf jeder Zellentür [illegible] ein rotes Licht aufleuchtete, es [illegible] einer der Gefangenen ein rotes Licht aufleuchtete, es [illegible] den er irgendeinen Wunsch äußern [illegible] Rotlicht diente, den der Wärter [illegible] es nicht mehr den [illegible] Zellentüren steht. [illegible] der in der Ecke aller Zellenbauten steht. [illegible] in jeder Etage die Korridore und Galerien [illegible] zusammenleiten [illegible] Zeichen ein Wärter, der sich mit einem Blick [illegible] Wärter etwas vorzung, das sein Eintreffen erzählte oder die Meldung an die grobe Zentrale [illegible] Von dort aus gingen Patrouillen [illegible] Zellenbaues [illegible] Zentrale in Verbindung [illegible] von [illegible] Stellen abgehen mußten. Es war ein [illegible] System, das man ausgearbeitet hatte, um [illegible] eines Verbrechens der Strafhaus gegen die Ausbrüche zu verhindern.

[illegible] natürlich nicht. Aber nach und nach lernte er von dieser [illegible] bartlosen einen Teil, als er von anderen Insassen der Anstalt Kenntnis hatte und [illegible] Beobachtungen zu deren Verdruß [illegible] Rollen elektrischen Trieben [illegible] durch die Zellentür durch diese Rosen [illegible] Winkel des gewaltigen Komplexes ab. [illegible] der Hilfe eines bestimmten Beamten [illegible] einer regelmäßigen Meldung von einer [illegible] mußte nach wenigen Wochen [illegible] an der Stelle bekannt werden, an der sich diese Fäden [illegible].

Die Zellen waren [illegible] leer. Es war Arbeitszeit. [illegible] der Mittagszeit gelegt wurde, [illegible] Zellen [illegible] Tage Muße, sich in der Zelle einzurichten. Soweit wie möglich bekamen die Leute etwas zu tun. Die [illegible] Einwirkung der Einsamkeit und Trägheit wurde nach Möglichkeit ausgeschaltet. Nur in besonderen Fällen war dem einen oder anderen Sträfling Einzelhaft gestattet. Merkt dann [illegible] man befürchtete, der Entzug seiner Mitarbeitgenossen könnte ihm schaden.

Als Emma Valke den Raum betrat, zwischen dessen vier Wänden er nun leben sollte, war er überrascht. Ein langgestrecktes, hohes Zimmer, ein Fenster ohne Gitter wenigstens ohne sichtbare Gitter. Die starken Glasscheiben, die zwischen den Stäben saßen, verbargen das nüchterne Gefängnis dem Auge des flüchtig Erblickenden. Das Licht des Tages schien durch die Verglasung verhaucht. Die Wände waren hellgrau, sauber wie der Fußboden, die Decke oder jeder einzelne Gegenstand, der zur Einrichtung gehörte.

Rechts in der Nähe der Tür war ein Waschbecken mit fließendem Wasser, gegen das Fenster zu standen ein Tischchen, ein Stuhl, darüber ein Wandschränkchen zur Aufnahme von Kleinigkeiten, die der Zelleninsasse täglich brauchte. Auch für Bücher aus der Anstaltsbibliothek war es bestimmt. Das Bett war an die Wand zurückgeklappt, daß es tagsüber den Raum nicht einengte. Am Abend genügte ein Griff, es seiner Bestimmung dienstbar zu machen.

Der Aufseher hielt dem Neuangekommenen einen kurzen Vortrag über seine Pflichten und Rechte. Er machte ihn auf den gerippten Mörser der Zentralheizung aufmerksam, wiegte ihm, wie er sie regulieren konnte. Auf den Klingelknopf wies er hin, setzte aber hinzu, daß unnötiger Gebrauch dieser Einrichtung Strafe nach sich ziehe. Von Sauberkeit und Ordnung sprach er gleichfalls.

„Darf ich das Fenster aufmachen?" fragte Valke zuerst.

„Ganz wie Sie wollen. In der zweiten Stufe haben Sie dann ein Fenster, durch das Sie mehr sehen können. Für die nächsten Monate müssen Sie noch damit vorlieb nehmen."

Valke schob das Fenster zurück; ein schmales Stück blauen Himmels lugte in den Raum.

„Lassen Sie's nur nicht zu kalt werden", riet der Wachtmeister. „Na, das werden Sie schon rauskriegen."

„Kann ich einen Brief schreiben?" forschte der Gefangene weiter.

„Fragen Sie das den Herrn Direktor. Er wird Sie bald vorführen lassen, vielleicht schon morgen. Sagen Sie ihm ruhig alles, was Sie auf dem Herzen haben. Je nach Ihren Akten entscheidet er darüber."

Je nach den Akten, ging es Valke durch den Kopf, als ihn dann der Aufseher verließen und sich die Zellentür ohne Klirren, ohne hörbares Abriegeln hinter dem Manne geschlossen hatte. Je nach den Akten? Was würde denn der Direktor aus seinen Akten herauslesen? War es überhaupt möglich, daß ein Mensch den Lebensinhalt von etwa tausend anderen Menschen auch nur flüchtig kannte?

Er war allein! Es wurde kalt, er mußte das Fenster zuschieben. Dann warf er sich auf das Bett, legte die Hände im Nacken zusammen und starrte in die Helligkeit, die in unzähligen Bündeln durch die eckigen Glasstücke brach.

Vorübergehend überkam ihn die ganze Trostlosigkeit seiner Lage. Er dachte an Gerda, an die Entfernung, die nun zwischen ihnen war und die ihm endlos erschien.

Ueber seinem breiten Brustkorb spannte sich der braune Stoff, die Farbe des Zuchthauses. In sein Hirn bannte er bald frühere Bilder. Er zwang sich, in seiner Erinnerung dorthin zurückzukehren, wo er zum letztenmal die Freiheit genossen hatte. Wo war das gewesen?

Er sah das Zimmer des Mädels vor sich, wie es im ersten Licht des Morgens lag damals, als er ihr Lebewohl gesagt hatte. Und unwillkürlich fing er wieder an, die Jahre zu zählen, deren erste Stunde soeben angebrochen war: ein Jahr . . . zwei Jahre . . . bis zu fünfzehn!

5

Für den Ablauf des Zuchthauslebens gibt es nur einen treffenden Vergleich, die Zeitlupe, jenes Wunder des Films, das uns eine Bewegung in unendliche Länge gezerrt, in tausend Einzelaufnahmen zerlegt, vorführt. Was wir auf der flimmernden Leinwand anstaunen, die zeitausfüllende Bedächtigkeit, mit der ein Pferd über ein Hindernis hinwegsetzt, in der Luft hängenzubleiben scheint, die schlanken Beine zögernd dem Boden entzieht und ebenso zögernd jenseits der Wand wieder zu Boden bringt, dieses optische Anwachsen eines Unternehmens auf das Mehrhundertfache seines wirklichen Verlaufs, ist das Sinnbild des verlangsamten Abrinnens jedes Vorgangs innerhalb der Mauern einer Strafanstalt.

Gewiß, die Arbeit wird rasch getan, oft schneller als in der Fabrik, in der freie Arbeiter tätig sind; gering nur ist die geistige Abfindung, die den Robotern im Zuchthaus zuteil wird. Sie müssen sich und den Betrieb erhalten, und die Aufträge, die der Leitung der Strafanstalt von den Firmen jenseits der roten Mauern überlassen werden, sind aufs äußerste kalkuliert. Da heißt es zugreifen, will man sein Konto in den Büchern der Anstaltsleitung anfüllen und sich manches gönnen, was für dieses Guthaben in der Kantine zu kaufen ist: Tabak, Fleischzubußen, Wurst, viele Kleinigkeiten, die das Leben in dieser Enge überhaupt lebenswert machen, und alkoholfreie Getränke.

So schnell wie die Arbeit geht jede andere Handlung vonstatten, die der Alltag diktiert: Aufstehen, Essen, abends das Stündchen Lektüre, das Vorsichhinpaffen einer Zigarette oder Pfeife. Alles erstarrt zur Gewohnheit. Wie im Traum fliegt ein Tag dahin. Früh wacht man auf, weil man abends müde zur Ruhe gehen muß.

Was aber außerhalb dieses Tagesablaufs geschieht, jede Verständigung mit der Außenwelt, der Austausch von Ansichten mit den Kameraden bei der Arbeit, jeder Plan, eine Absicht, ein Ueberlegen, es zerfleischt unter der Einwirkung von vielen Hemmungen, die sich dem Individuum entgegenstellen, in weite Längen. Will er seinem Anwalt eine Mitteilung zugehen lassen; will er einen Brief schreiben. Kommt tagsüber nicht dazu, kommt er dazu, ist er müde oder er hat sich den Text nicht recht bedacht. Er fängt immer von vorn an zu sinnen. Inzwischen liegt das Papier bereit, oft erst nach Tagen oder Wochen die Anrede hin. Und es vergehen Monate, ehe solch ein Brief die Anstalt verläßt, zugeht, dem er etwas sagen soll.

Denn der, der ihn geschrieben hat, hat Zeit, hat doch viel, viel zuviel Zeit. Er weiß, daß er jahrelang hocken und Körbe flechten, Stoffe weben, für Sprechmaschinen zimmern, marmorne Schreibtischuren schleifen oder Kohlen in den Bauch der Maschine werfen wird. Dieses Wissen um die Zeit, die vor ihm liegt, läßt ihn im Tempo der Zeitlupe denken, und alles, was zum täglichen Leben gehört, von sich schieben, bis es seinem Hirn durchgearbeitet hat. Er zählt vielleicht bis zum Ende seiner Strafe, aber er geizt nicht, vielmehr erfüllt ihn ein behagliches Gefühl der Zeit, er sie verschwenden darf wie etwas, das überflüssig.

Dieses Denken im Zeitlupentempo hatte er schon im Untersuchungsgefängnis gelernt, besonders nach Verurteilung, die ihm mit einem Schlag gezeigt, wie überreich an Zeit er nun war. Es wunderte ihn, daß fast drei Tage verflossen, ehe ihn der Direktor sprechen ließ. Er spürte diese drei Tage kaum, obwohl er allein war. Denn er hatte viel zu denken und das langsamer als vordem, in beginnender Zuchthauswelt.

Fast jeder dieser Gedanken, die so lang und langsam waren wie Silber unter einem ungeheuren Druck, kreiste irgendwie um Gerda. Wenn er sich zurechtlegte, was er dem Leiter der Anstalt sprechen würde, ein Vorsatz, der wie Wachs zerschmolz, wenn er sich vornahm, sofort zu arbeiten und so bald wie möglich um Beschäftigung zu bitten, alles erwuchs aus dem Bestreben, Gerda nicht enttäuschen und sich ihr zu erhalten, ihr und der Frau Padowski könnte aufgefunden und damit der schwere Teil seines Prozesses noch einmal aufgerollt werden. Erwägungen schlichen langsamer durch sein Hirn, wie die Sonne von seinem Fenster hinweg zur anderen Seite der Anstalt bewegte. Und doch verfolgte er ihren Lauf und stellte abends fest, daß der erste . . . der zweite . . . Tag seiner Strafe hinübergeflossen waren in jene Zeit, aus der sie nie wieder auftauchen würden.

Fortsetzung folgt.

Filmgeschichten

Bankett

Zu einem Bankett, das die Berliner Filmindustrie anläßlich der Anwesenheit von Tom Mix im Adlon gab, war von jeder Zeitung ein Vertreter erschienen, von den Fachblättern sogar je zwei. Der Kinocowboy ergriff das Wort und hielt in Wild-West-Englisch einen Sperch, den kaum jemand verstand; da aber seinem Gesicht anzusehen war, daß die Rede launig, wenn nicht gar humoristisch sei, fühlten sich alle bewußigt, sich nach Leibeskräften vor Lachen zu biegen. Nur Willi Haas verzog keine Miene. „Warum so ernst, Herr Kollege?" wandte sich Ernst Blatz an ihn. — Haas: „Für den Filmkurier lacht Herr Köbner."

*

Filmtitel

In Berlin, der bisweilen bedeutendsten Provinzstadt des Deutschen Reiches, hat ein Film das Dunkel der Kintoppwelt erblickt, dem der Titel: „Student sein, wenn die Veilchen blühen" vom Himmel zugefallen ist. Titel sind Schicksal. Titel sind Gnade.

Es sollten nun einige Filme mit ähnlich hinreißenden Titeln gedreht werden. Hier ein paar Vorschläge: Arbeitslos sein, wenn die Flöten spielen — Kanzler sein, wenn die Preise jubilieren — Pleite sein, wenn der Vollmond scheint — Jung sein, wenn das Hakenkreuz blüht — Alt werden, wenn die Renten welken — und endlich: Kitsch muß sein, und wenn die Leinwände wackeln!

*

Kollektiv

Eine Filmfirma hat von einem bekannten Bühnenautor ein Lustspiel zur Verfilmung angenommen. — Man verspricht ihm goldene Berge, nennt ihm die Namen großer Stars für die Besetzung der Hauptrollen, einen erstklassigen Kameramann, einen ebensolchen Architekten. Nur um die Frage des Autors, der das Stück bearbeiten soll, drückt man sich konsequent. Endlich ist eine Antwort nicht zu umgehen. „Also zuerst", sagt der Direktor, der jede neue Mode mitmacht und etwas von einem „Kollektiv" läuten gehört hat, „werden Weinmann und Schlesinger das Manuskript schreiben, dann wird es von Leermöller umgearbeitet, dann wird der Film von einem Dritter — vielleicht Rehschlögel — neu geschrieben und dann . . ." — „Und dann . . .", schneidet ihm der Bühnenautor das Wort ab, „fällt es durch!"

*

Der Vorspieler

Oskar Sima dreht mit Gusti Stark-Gstettenbaur eine Szene in einem Film.

Der Regisseur ist überaus eifrig und spielt den beiden die Szene vor.

Solche Sachen sind keinem Schauspieler angenehm. Sima betrachtet sich das Ganze ruhig und sagt, nachdem [illegible] mit dem Vorspielen fertig ist, [illegible] trockenen [illegible]

„Weißt du, lieber K., bei mir ist ja keine Gefahr. Gustl hier, der ist ein großes Kopiertalent. Der spielt so, wie du ihm das vormachst."

*

Das Filmkind

Peter Arno, Siegfried Arnos vierjähriger Sohn, [illegible] den Eltern bei Tisch. Er haut mächtig ein.

„Peterchen", sagt die Mama, „du darfst nicht so viel essen, du platzest." — Große Pause. Peterchen sieht sich noch eine neue Portion auf den Teller [illegible] fragt er, „wann platzt Onkel Gerron?"

*

In diesem Zeichen . . .

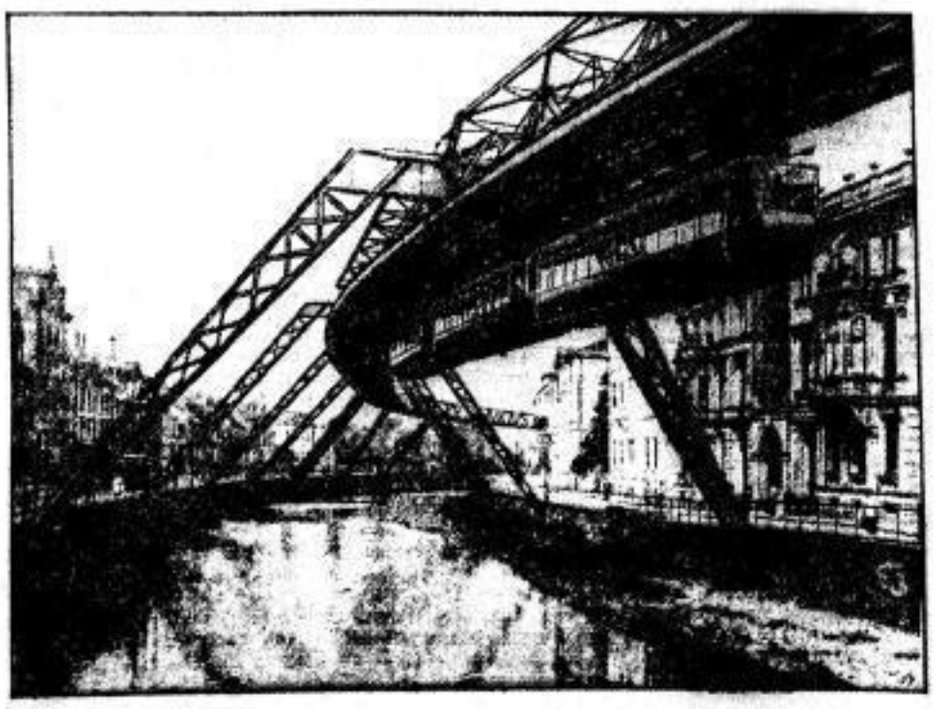
In Nr. 10 der „Lüneburgschen Anzeigen" [illegible] Landeskirchenamt für die Geistlichen der hannoverschen Landeskirche einige Richtlinien zur Formulierung der [illegible] 18. Januar. Zum Schluß hieß es: „Bitte um den [illegible] Bruderliebe, Wahrung der inneren Einheit [illegible] wundert es da noch, daß so viele protestantische Gemüter das Kreuz Christi auf das Kreuz Hitlers schworen!

Staatliches Schauspielhaus. Man gibt [illegible] „Weiße Mäuse", eins der beliebtesten Unterhaltungsstücke der deutschen Komödienliteratur. Wenn man sich über [illegible] Bequalitäten und Gezwungenheiten im Wiglet des [illegible] setzt, kann man das Stückchen als nette Harmlosigkeit [illegible] . . . Die gegenwärtige Besetzung steht der früheren in [illegible] Weise, nach. Grethe Volckmar gibt eine so [illegible] Rößlwirtin mit lieber und echter Schelmerei und [illegible] Heiterkeit, daß einem dabei wirklich wohl werden kann. [illegible] Kottenkamps Giesele fesselt durch die spannungsreichen Uebergänge von Veritimmung zu Frohsinn und umgekehrt, [illegible] die geistige Tölpelei des Schwerfälligen glänzend. [illegible] Cara Gyl als seine Tochter bezwingt durch ein liebenswürdiges [illegible] haltenes Stummspiel und kleine, lustige Ausdrucksmittel. Das Faschingspublikum dankte lebhaft.

Sächsische Literaturpreise. Die Nachrichtenstelle der Staatskanzlei teilt mit: Die Regierung wird noch im Laufe des Rechnungsjahres 1930 — 5000 M. in Einzelbeträgen von je [illegible] gaben an Angehörige des freischaffenden Schrifttums [illegible] rücksichtigung der Verdienste und der wirtschaftlichen [illegible] Verfügung stellen. Voraussetzung ist, daß die [illegible] Ehrengaben in Sachsen geboren sind oder in Sachsen [illegible] Regierung wird sich hierfür von einer aus Fachleuten [illegible] gesetzten Kommission Vorschläge machen lassen. Es [illegible] genommen, für das Haushaltjahr 1931 zu demselben [illegible] gleiche Summe bereitzustellen. — Wir wir dann [illegible] diese Neuregelung an die Stelle des im Jahre [illegible] Lessing-Preises von 5000 M.

Literarischer Jahresbericht des Türerbundes und Zentralstelle für volkstümliches Büchereiwesen. [illegible] Bearbeitet von Fr. Kayhahn und H. Hofmann [illegible] Berlin. 145 S., 4.50 M.).

Zum ersten Male beteiligt sich in diesem Jahre [illegible] und weitreichenden Unternehmen des Türerbundes [illegible] „Zentralstelle". Ein starkes Interesse bei den Bibliotheken [illegible] dürfte damit dem Jahresbericht errungen werden. [illegible] der in Lexikonformat erscheinende Band dasselbe [illegible] reiche, in Fachabteilungen gegliederte Besprechungen [illegible] seiten eines Jahres, zugleich Uebersichten über den [illegible] der Forschung auf verschiedensten Gebieten an [illegible] Literaturkritik. Berechnet ist das Werk für alle [illegible] dem Kauf von Büchern unterrichten wollen und [illegible] neuen Schriften und Büchern so ungefähr zu erwarten [illegible] ist. Dieser Aufgabe wird er vollauf gerecht — der [illegible] ratens wird für den Ankauf von Büchern belehrend [illegible] arbeiterschaft des Jahresberichts hat in den letzten [illegible] gewechselt: sie besteht aus anerkannten Fachleuten. [illegible] allgemeinen Bedürfnis ist die Besprechung der sogenannten [illegible] Literatur eingeschränkt. Von ihr werden nur Romane [illegible] jungen behandelt, Gedichte, Dramen, Jugendschriften [illegible] Dafür um so ausführlicher die einzelnen Wissenschaften [illegible] was nicht wohl aus der Wichtigkeit des Gesamthandbuches [illegible] ist, die Geschichtswissenschaft. Sonst: Literaturwissenschaft, Musikwissenschaft, Musikland, Theaten, Bildende Kunst, Literatur, Religion, Philosophie, Psychologie, Pädagogik, Rechts-, Wirtschaftswissenschaft, Sozialismus und Frauenfrage, Naturwissenschaften, Kleiner Sport, Körperbildung, Sozialwissenschaft, Lexika. Dieses Prospektmäßig umfassend gelten. Die einzelnen Referate sind von [illegible] Klarheit, erscheinen meist eingeteilt in kleine Unterabteilungen, sagen alles wirklich Wissenswerte. Möge die Buchlektüre [illegible] schöne Hilfsmittel zunutze machen.



Die Wuppertal-Bahn 30 Jahre alt

Die Schwebebahn über das Wuppertal bei Elberfeld-Barmen kann das 30jährige Jubiläum ihres Bestehens feiern.

Verantwortlich: Paul Rackmann, Berlin

SLUB Wir führen Wissen. http://digital.slub-dresden.de/id416951805-19310218/12 gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft DFG